FESTSCHRIFT

100 JAHRE

TURNVEREIN 1903 BEEDEN

BEEDEN

90 Jahre Stadtteil von Homburg

Ihr Eigenheim

Null EURO Miete? Wir zeigen Ihnen, wie das geht!

Stecken Sie Ihre Miete in die eigene Tasche.
Jeder Euro, den Sie als Mieter zahlen, ist
für immer verloren!

Sie wollen das ändern?

Wir helfen Ihnen gerne!

Kreissparkasse Saarpfalz

Die -Finanzgruppe: Sparkasse, SaarLB, LBS und SAARLAND Versicherungen

Funk Taxi
Zweitausend
Tel. 06841-2000

FESTSCHRIFT

100 JAHRE

TURNVEREIN 1903 BEEDEN

BEEDEN

90 Jahre Stadtteil von Homburg

IMPRESSUM

Herausgeber	:	Turnverein 1903 Beeden
Redaktion und Text	:	Jürgen Wagner
Textbeiträge	:	Hans Fischer, Kurt Hain, Ulrike Hornung, Pauline Kostka, Michelle Lehmann, Laura Lindemann, Dietmar Müller, Sarah Mills, Daniela Orphey, Sybille Stephan-Lutter, Gertrud Schwarz, Michael Trant, Waltraud Vester, Ruth Wagner, Jürgen Wagner, Christine Weber, Philipp Weis, Susanne Weis
Fotos	:	Archiv Turnverein 1903 Beeden
Druckvorbereitung	:	
Herstellung	:	

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte	Seite 6
Ortsplan mit Route des Festzuges	Seite 19
Festprogramm	Seite 20
Totenehrung	Seite 21
Frisch, fromm, fröhlich, frei	Seite 22
Die Götzwanderung	Seite 30
Die Chronik des TV Beeden	Seite 33
Übersicht der Sportangebote	Seite 51
Kindergruppen	Seite 52
Turnstunde Mädchen ab 6 Jahren	Seite 54
Badminton für Kinder	Seite 56
Badminton Erwachsene	Seite 58
Frauen-Gymnastik am Montag	Seite 60
Turnstunde Jungen ab 6 Jahren	Seite 62
Fit auch über 50	Seite 64
Stepp-Aerobic	Seite 66
Volleyball-Gruppe Männer	Seite 68
Gemischte Volleyball-Gruppe	Seite 70
Mädchenturnstunde ab 7 Jahren	Seite 71
Wettkampfgruppe Mädchen	Seite 72
Fit For Fun	Seite 74
Sportabzeichen	Seite 77
Pétanque (Boule)	Seite 80
Leichtathletik	Seite 85
Skifreizeit	Seite 86
Theaterabteilung	Seite 88
Beeden, 90 Jahre Stadtteil von Homburg	Seite 90
Der Vorstand im Jubiläumsjahr	Seite 111
Vorsitzende, Ehrenmitglieder	Seite 112
Wir sagen Dank	Seite 113

Grußwort der Schirmherrin

Annegret Kramp-Karrenbauer

Ministerin für Inneres und Sport

Der Turnverein 1903 Beeden feiert in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich im Namen der Landesregierung ganz herzlich.

Als Sportministerin dieses Landes weiß ich die Tradition eines Vereins zu schätzen, der sich bei der Gründung ganz besonders die positive Beeinflussung des Sportes für die Körper- und Geisteserziehung auf die Fahnen geschrieben hatte.

Schon um die Jahrhundertwende herrschte in Beeden ein reges Sportleben. Die turnerische Bewegung, gepaart mit verschiedenen Sportarten, fand begeisterte Anhänger in der Bevölkerung. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, dass diese Sportbegeisterung zur Gründung des Turnvereins Beeden im Jahre 1903 führte.

Der Verein blühte unter dem 1. Vorsitzenden Friedrich Lück anfangs recht stark auf, es folgten die Gründung der verschiedenen Ballsportarten, des Spielmannszuges, der Frauen- und der Gesangsabteilung. Wie jedoch bei fast allen Sportvereinen wurde der Verein in seinem Weiterleben durch die politischen Ereignisse der beiden Weltkriege lahm gelegt.

Auf Anregung des Erbacher Turners Donauer wurde mit der „Wiederbelebung“ des Turnvereins am Weihnachtsvorabend des Jahres 1950 begonnen. Unter der Leitung von Richard Schramm und seinen Mitarbeitern regte sich neues Sportleben in Beeden.
Zug um Zug begann sich der Verein zu entwickeln, und drei Jahre später, unter dem neuen Vorsitzenden Richard Stephan, der dieses Amt bis zum September 1977 innehatte, kam es zur Gründung des Spielmannszuges.

Der Verein blühte auf, und in den Folgejahren wurden weitere Abteilungen gegründet. Das Wachsen des Vereines wurde im Jahre 1971 durch die Übergabe des neuen Sportplatzes durch die Stadt Homburg maßgeblich unterstützt. Motiviert durch diese neue Sportanlage begann man seitens des Vereins mit dem Bau des Turnerheimes, dessen feierliche Eröffnung am 05. Mai 1973 vollzogen werden konnte.

Die Erfolge der Abteilungen Turnen, Badminton, Beachvolleyball, Boule, Gymnastik, Leichtathletik, Stepp-Aerobic, Sportabzeichen, Volleyball und der Theatergruppe führten zum weiteren Anwachsen der Vereinsmitglieder.

Erstaunlich ist aus meiner Sicht, dass in einer Kommune wie Beeden mit ca. 3.000 Einwohnern fast 20 Prozent zu den Mitgliedern des Turnvereins zählen.

Besonders erfreut bin ich über die Tatsache, dass über 240 Vereinsmitglieder unter 18 Jahre sind. Dieser hohe Anteil von Jugendlichen im Turnverein 1903 Beeden zeigt, dass auch in unserer schnelllebigen, individuell geprägten heutigen Zeit noch ein lebendiges Vereinsleben möglich ist.

Für die Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich dem Vorstand und allen Vereinsmitgliedern viel Freude und dem Turnverein Beeden weiterhin eine gute Entwicklung.

Annegret Kramp-Karrenbauer

Ministerin für Inneres und Sport
Schirmherrin

Grußwort

Gerhard Schröder

Bundeskanzler
der Bundesrepublik Deutschland

Zum 100-jährigen Bestehen des TV Beeden sende ich dem Vorstand, allen Vereinsmitgliedern, Freunden und Förderern meine herzlichen Glückwünsche.

Ich freue mich, dass das Jubiläum festlich begangen wird. Auch dies ist ein deutliches Zeichen für ein gut funktionierendes Vereinsleben.

Die Chronik wird Aufschluss geben über die zurückliegende Zeit, über Höhen und Tiefen, über Siege, aber auch Niederlagen. Gehören doch Rückschau und Innehalten zu dem so seltenen Anlass eines 100-jährigen Jubiläums. Der Blick muss auch nach vorn gerichtet werden, um die Zukunft zu gestalten. Und da bin ich für den TV Beeden sehr zuversichtlich. Allein das umfangreiche Angebot an sportlichen Aktivitäten für alle Altersklassen ist hierfür Gewähr.

Danken möchte ich besonders all denjenigen, die ihre Freizeit zum Wohl des TV Beeden einsetzen. Dieses Engagement kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ich wünsche einen frohen und harmonischen Verlauf der umfangreichen Jubiläumsfeierlichkeiten.

Gerhard Schröder

Bundeskanzler
der Bundesrepublik Deutschland

Grußwort

Clemens Lindemann

Landrat
Saarpfalz-Kreis

Der Volksmund beschreibt Sport als „die schönste Nebensache der Welt“. Recht hat er. Doch damit allein wäre es nicht getan. Dort nämlich, wo die Voraussetzungen fehlen oder wo Enge und Platznot herrschen, wird Sport allenfalls noch zur Nebensache, aber nicht mehr schön.

Für uns, die im Saarpfalz-Kreis politisch Verantwortlichen, ist die Förderung des Breiten- wie des Spitzensports ein wichtiges Anliegen. Wir schaffen Voraussetzungen, indem wir Hallen errichten, Anlagen, Sportplätze und vieles mehr aus dem Kreishaushalt bezuschussen oder mitfinanzieren. Dies geschieht in dem Wissen, dass Geld, das für den Sport ausgegeben wird, kaum besser hätte angelegt werden können: Sport fördert die Gemeinschaft. Dies ist insbesondere in der Zeit wichtig, in der die Sprachlosigkeit voranschreitet. Sport fördert aber auch die Erziehung der Jugend zu Tugenden wie Fairness, Geduld und Kameradschaft. Dies sind Werte, die auch über den Sport hinaus im täglichen Leben von großer Bedeutung sind.

Im Turnverein Beeden werden seit nunmehr 100 Jahren Menschen aus allen Altersstufen zusammengeführt. Dies ist die gesellschaftspolitisch wichtigste Aufgabe eines jeden Vereins. Darüber hinaus geht es um die sportliche Betätigung, die im TV Beeden in vielen Sparten stattfindet.

Ich danke allen Verantwortlichen und ehrenamtlichen Helfern des TV Beeden, die die gute Arbeit des Vereins sicherstellen. Ich möchte sie, wie auch alle Mitglieder und Freunde des traditionsreichen Vereins bitten und ermuntern, auch weiterhin für die Allgemeinheit und für ihre Sportler aktiv zu wirken. Ich verbinde diesen Wunsch mit meinem Dank für die Leistungen in der Vergangenheit und wünsche dem TV Beeden für das Jubiläumsfest und die kommenden Jahre viel Erfolg und viel Spaß beim Sport.

Clemens Lindemann

Landrat
Saarpfalz-Kreis

Grußwort

Joachim Rippel

Oberbürgermeister
Kreisstadt Homburg

Der Turnverein 1903 Beeden feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich dem Verein im Namen von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft der Kreisstadt Homburg ganz herzlich.

In den bisherigen 100 Jahren seines Bestehens hat der TV Beeden die Herausforderungen, die durch den vielfältigen Wandel in Politik und Gesellschaft auf ihn zugekommen sind, mit großem Engagement gemeistert, auch dank seiner Vorstände, von denen ich den langjährigen Vorsitzenden Richard Stephan besonders erwähnen möchte, und seiner zahlreichen Mitglieder. Der Verein und alle Mitglieder können stolz auf das Geleistete zurückblicken.

Der TV ist vorausschauend und sich flexibel entwickelnd mit der Zeit gegangen, also nicht nur Turnverein geblieben. Schon frühzeitig hat sich durch die Angliederung neuer Sparten, wie zum Beispiel Handball, Faustball und Leichtathletik sowie in neuer Zeit Volleyball, Stepp-Aerobic und Badminton nicht nur sportlich, sondern durch die Gründung einer über die Ortsgrenze hinaus bekannten Theaterabteilung auch kulturell weiterentwickelt und zukunftsfähig gemacht.

Der TV Beeden gehört nicht nur zu den ältesten Vereinen in Homburg, sondern zählt mit mehr als 750 Mitgliedern auch zu den großen Vereinen im Stadtgebiet. Gerade jetzt im Jubiläumsjahr ist nunmehr jeder vierte Einwohner von Beeden Mitglied im TV. Darüber hinaus sprechen über 270 Vereinsmitglieder unter 18 Jahren für eine hervorragende Jugendarbeit. Davon konnte man sich auch bei Vorführungen anlässlich der Sport-Info-Tage des Stadtverbandes für Sport überzeugen.

Ich danke dem Vereinsvorstand und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit zum Wohl des Sports und des Stadtteils Beeden. Ich bin überzeugt, dass dieser Verein mit dem Engagement seiner Mitglieder künftig noch zahlreiche Erfolge und Jubiläen feiern kann. Allen Besuchern und Gästen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des TV Beeden wünsche ich schöne und unterhaltsame Stunden in Beeden.

Joachim Rippel

Oberbürgermeister
Kreisstadt Homburg

Grußwort

Gerhard Wagner

Orts-Vertrauensmann

Der Turnverein 03 ist der älteste Beeder Verein. Zu diesem stolzen Jubiläum entbiete ich dem Vorstand und allen Mitgliedern meine herzlichsten Grüße.

Mit einem vielfältigen sportlichen und kulturellen Angebot hat der Turnverein nun schon ein Jahrhundert dem Gemeinschaftsleben von Beeden entscheidende Impulse gegeben. Beim Lesen der Chronik kann man feststellen, dass es in einem bewegten Vereinsleben nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen gibt.

Seit seiner Gründung bis heute bietet der Turnverein allen Bürgern jeder Altersgruppe die Möglichkeit, sich in einer der vielen angebotenen Sparten zu betätigen.

Sport, Spiel und Kultur im fairen und friedlichen Miteinander sollen auch künftig die vielfältigen Aktivitäten bestimmen. Dazu wünsche ich dem Turnverein für die Zukunft alles Gute!

Gerhard Wagner

Orts-Vertrauensmann

Grußwort

Rainer Brechtken

Präsident
Deutscher Turner-Bund

100 Jahre Turnverein 1903 Beeden e. V.: Ein Grund zum Feiern, aber auch Anlass zu einer kritischen Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation und zu einem zuversichtlichen Ausblick auf die Zukunft. Dies wird der Turnverein 1903 Beeden e. V. im Jubiläumsjahr 2003 der Öffentlichkeit eindrucksvoll demonstrieren.

Wie groß die Bedeutung der Turn- und Sportvereine ist, wird in unserer heutigen, von der Rotstiftpolitik vieler Gemeinden geprägten Sportlandschaft deutlich. Gerade jetzt heißt es für die Vereine, Profil zu zeigen - und dabei unterstützen der DTB und seine Landesverbände mit den Turngauen und -kreisen die Vereine inhaltlich und politisch.

Wenn ich dem Turnverein 1903 Beeden e. V. die Grüße und Glückwünsche zu seinem 100-jährigen Jubiläum ausspreche, möchte ich auch allen danken, die durch ihr uneigennütziges, ehrenamtliches Engagement dazu beigetragen haben, den Turnverein 1903 Beeden e. V. aufzubauen und zu einer festen Größe im Saarländischen Turnerbund zu machen. Ich bin überzeugt, sie werden auch die Zukunft ihres Vereins dauerhaft sichern.

Rainer Brechtken

Präsident
Deutscher Turner-Bund

Grußwort

Dr. Kurt Bohr

Präsident
Saarländischer Turnerbund

Liebe Turnerinnen, liebe Turner,

der Turnverein Beeden kann heute stolz auf sein 100-jähriges Vereinsbestehen zurückblicken und sich und seine Mitglieder zu einer erfolgreichen Vereinsarbeit beglückwünschen. Deutlichster Beweis hierfür ist der konstante Mitgliederzuwachs in den vergangenen drei Jahren. Der Verein hat über die Jahre hinweg nicht nur im Breiten-, Leistungs- und Gesundheitssport wertvolle Arbeit geleistet, sondern auch einen unverzichtbaren Beitrag zur Sozial-, Jugend- und Gesundheitspolitik geleistet.

Aber noch etwas leisten unsere Vereine: Sie wirken der bei Kindern und Jugendlichen zunehmenden Gewaltbereitschaft entgegen. Denn im Sport werden Aggressionen und Spannungen abgebaut. Im Verein werden traditionelle Werte wie Toleranz, Solidarität und Verantwortung vermittelt. Miteinander statt gegeneinander lautet die Devise. Gerade mit Blick auf unsere multikulturelle Gesellschaft sind Integrationsarbeit und Gewaltprävention in unseren Vereinen von großer Bedeutung.

Der soziale und gesamtgesellschaftliche Wert der Vereinsarbeit ist nicht zu unterschätzen. Ungeachtet gegenläufiger zeitgeistiger Modetrends und trotz zunehmender Individualisierung suchen viele Menschen die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten im Verein. Zahlreiche Mitglieder können immer wieder in die Turngemeinde integriert werden und erfahren wohltuende Werte der Gemeinschaft, Geselligkeit und Solidarität. Als Treffpunkt der Generationen sind unsere Turnvereine unverzichtbare Stätten der Begegnung aller Bevölkerungsschichten. Vor allem unsere Kinder, die Erwachsenen von morgen, lernen aktiv im Vereinsleben auf andere Rücksicht zu nehmen und Verantwortung für andere zu übernehmen.

Aus Sicht des Saarländischen Turnerbundes ist ein 100-jähriges Stiftungsfest, wie es der TV Beeden dieser Tage feiert, ein deutlicher Beweis dafür, dass das Vereinsleben in unseren Turnvereinen lebendig geblieben ist. Angesichts eines Jubiläums sollten wir unser Augenmerk aber vor allem auf diejenigen lenken, die den Verein und sein Wirken über all die vielen Jahre getragen und mit Leben erfüllt haben. Ich meine die unzähligen Mitglieder, die sich im Ehrenamt, oft auch hinter den Kulissen, selbstlos für ihren Verein engagieren. Ohne sie sind unsere Turnvereine nicht denkbar.

Ich möchte dem TV Beeden zu seinem 100-jährigen Jubiläum die besten Glückwünsche des Saarländischen Turnerbundes übermitteln. Unseren besonderen Dank richten wir heute an alle ehrenamtlich Tätigen. Sie alle stützen mit ihrem nachhaltigen Einsatz den Verein und übernehmen soziale Verantwortung für ihre Mitmenschen.

Dr. Kurt Bohr

Präsident
Saarländischer Turnerbund

Grußwort

Jörg Erbelding

Vorsitzender
Turngau Saarpfalz

Der TV Beeden feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Vereinsjubiläum. Der Vorstand des Turngaues Saarpfalz e.V. im Saarländischen Turnerbund gratuliert hierzu recht herzlich.

Trotz seiner 100 Jahre ist der TV Beeden ein junger und dynamischer Verein geblieben. Dies wird täglich dort sichtbar, wo sich alle Altersgruppen in Hallen und auf Plätzen turnerisch betätigen. Hierzu waren und sind immer viele ehrenamtliche Übungsleiter und Helfer erforderlich.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, all denen besonderen Dank zu sagen, die sich stets uneigennützig für ihren Verein eingesetzt haben!

Auch für den Turngau hat sich die zielgerichtete Arbeit des Jubilars sehr positiv ausgewirkt. Er war stets bereit, Veranstaltungen des Turngaues zu übernehmen und aus den eigenen Reihen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Gau- und Landesebene zu stellen.

Der Verein war und ist immer noch eine der tragenden Säulen im Turngau Saarpfalz und im Saarländischen Turnerbund.

Der gesamte Vorstand des Turngaues Saarpfalz wünscht dem TV Beeden schöne Festtage und weiterhin erfolgreiches Arbeiten.

Jörg Erbelding

Vorsitzender
Turngau Saarpfalz

Grußwort

Dr. Richard Weber

Präsident
Stadtverband für Sport

Liebe Freundinnen und Freunde des Turnvereins Beeden,

100 Jahre Vereinsgeschichte – das ist naturgemäß eine bewegte Zeit mit vielen Höhen und Tiefen. Trotz aller Schwierigkeiten in der Vergangenheit hat es der Verein mit viel Idealismus und Begeisterung geschafft, zu einem festen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Beeden zu werden.

Denn nicht nur der Leistungssport wird in diesem Verein groß geschrieben. Das Programm legt einen Schwerpunkt auf die Kinder- und Jugendarbeit und auch ausgesprochen gesellige Aktivitäten wie Boule und Wandern, um nur einige herauszugreifen, werden in der Gemeinschaft gerne gepflegt. Und dass der Verein sogar über eine eigene Theatergruppe verfügt, zeigt deutlich: Hier werden viele Menschen aller Altersstufen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen angesprochen.

„Tradition soll ein Sprungbrett sein, aber kein Ruhekissen."

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Feiern Ihres Jubiläums und für die Zukunft weiterhin viele neue Aktivitäten, die erst in der Gemeinschaft so viel Freude bereiten.

Dr. Richard Weber

Präsident
Stadtverband für Sport

Grußwort

Dierk Greifelt

Vorsitzender
Turnverein 1903 Beeden

Im Namen des Turnvereins 1903 Beeden e.V. grüße ich alle Gäste unserer Feiern zum 100-jährigen Bestehen und heiße sie herzlich willkommen.

100 Jahre TV Beeden, das bedeutet 100 Jahre Sport in Beeden, vor allem 100 Jahre Sport für jedermann und ganz besonders 100 Jahre Sport für die Beeder Jugend.

Viele ehrenamtliche Helfer, Übungsleiter und auch Funktionäre waren notwendig, damit der Verein in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiern kann, und deshalb bedeuten 100 Jahre TV Beeden auch 100 Jahre voller Arbeit, persönlicher Opfer und Idealismus.

Ihnen allen ein herzliches „DANKE SCHÖN“.

Danke aber auch an die Verwaltung, die Geschäftswelt und all die vielen anderen, die den TV Beeden in der Vergangenheit in vielfältiger Weise unterstützten und damit einen großen Anteil an den erfolgreichen 100 Jahren haben.

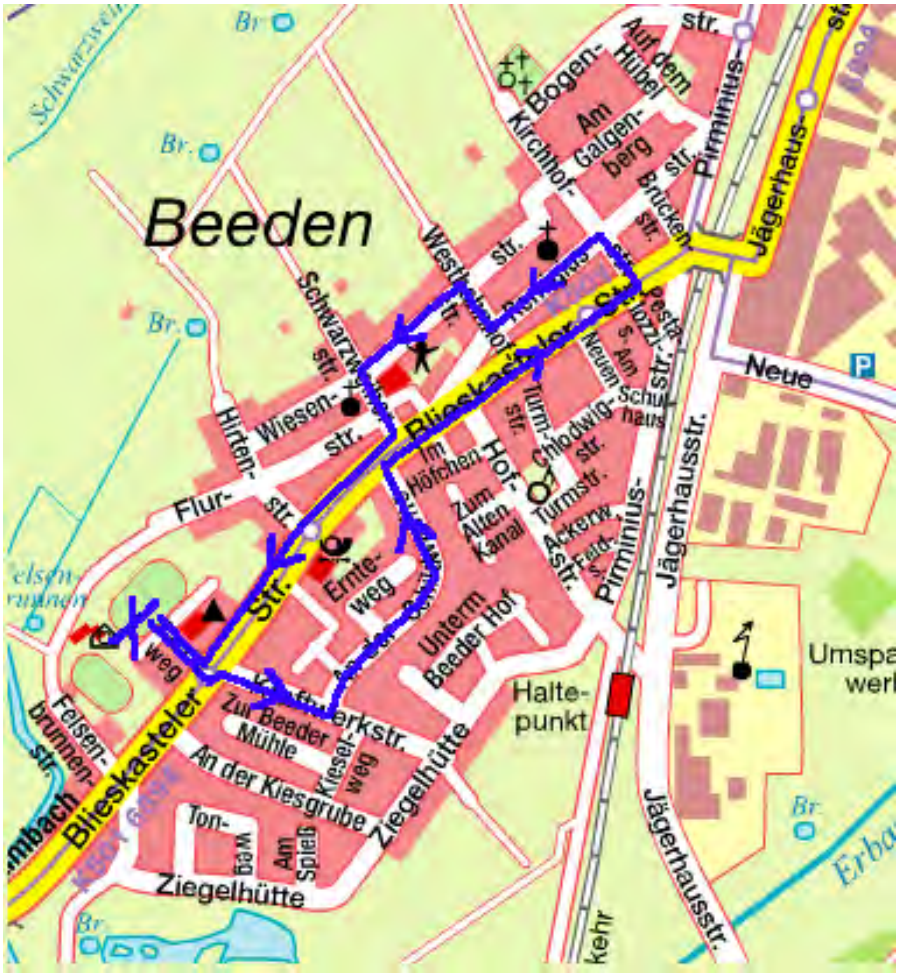
Mein Dank gilt auch unserer Schirmherrin, Frau Ministerin für Inneres und Sport Annegret Kramp-Karrenbauer, die sich gerne bereit erklärt hat, dieses Ehrenamt zu übernehmen.

Liebe Festgäste, ich bitte Sie, mit uns - bei hoffentlich tollem Wetter – diesen 100. Geburtstag in der Hoffnung zu feiern, dass noch viele Jubiläen dieser Art dem Turnverein Beeden bevorstehen; denn gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit kann der Turnergedanke, der in der jüngeren Geschichte auch kritisch gesehen wurde, Wege zeigen, die über die reine Körperertüchtigung hinausgehen: Wege zu weltoffener geistiger Haltung, Nächstenliebe und Toleranz!

Dierk Greifelt

Vorsitzender Turnverein 1903 Beeden

Ortsplan mit Festzug-Route



Festprogramm

Donnerstag, 29. Mai 2003	10.00 Uhr	Götzwanderung Turngau Saarpfalz mit Darbietungen des TV Beeden
Samstag, 14. Juni 2003	19.03 Uhr	Festabend, Ehrungen verdienter Mitglieder, Unterhaltung und Vorführungen der Abteilungen des TV Beeden
Sonntag, 15. Juni 2003	11.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst auf dem Festgelände am Turnerheim
	12.00 Uhr	Frühschoppen
	13.00 Uhr	Aufstellung zum Festzug auf dem Turnplatz
	14. 00 Uhr	Großer Festzug unter Beteiligung aller Beeder Vereine
	16.00 Uhr	Gemütliches Beisammensein mit Darbietungen durch Abteilungen des TV Beeden

Viele, viele Mitglieder

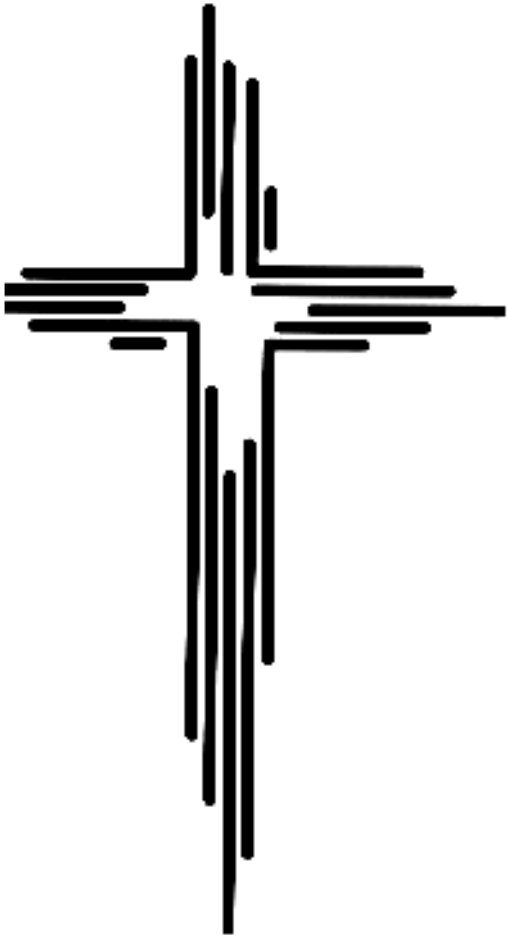
unseres

Turnvereines

sind im Laufe

der Geschichte

von uns geschieden.



Wir werden ihnen

ein ehrendes Andenken

bewahren.

Frisch, fromm, fröhlich, frei !

Von Prof. Dr. Gertrud Pfister

Turnen – was ist das?

Spiele und Tänze, vielfältige Bewegungsaktivitäten und Körperkünste waren und sind in (fast) allen Gesellschaften verbreitet. Die zahlreichen und vielfältigen Bewegungskulturen sind immer abhängig von den politischen, ökonomischen, sozialen und materiellen sowie den herrschenden Normen und Werten, Denk- und Deutungsmustern. Die jeweilige Bewegungskultur „verkörpert“ die Werte und Normen einer Gesellschaft, indem sie sie aufgreift, präsentiert und verstärkt. Dabei knüpfen die Inszenierungen von Spiel und Sport, vor allem in den großen Sportfesten, einerseits an Tradition an, sie verstärken nationale Mythen und sie produzieren und reproduzieren Erinnerungen. Anderseits sind sie von höchster Aktualität, sie stellen u. a. durch Identifizierungsprozesse emotionale Bindungen her, und sie bieten eine Bühne für die öffentliche Präsentation.

Turnen auf der Hasenheide

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verbreiteten sich in Deutschland im Umfeld der Nationalbewegung auch verschiedene Konzepte der Nationalerziehung, u. a. das von Friedrich Ludwig Jahn und seinen Anhängern entwickelte „Deutsches Turnen“, das nicht auf eine Volkserziehung, sondern darüber hinaus auf die Überwindung der feudalen Ordnung und der teilstaatlichen Zersplitterung Deutschlands zielte. Turnen war Teil der patriotischen Befreiungsbewegung und wurde im Kampf gegen die französische Besatzungsmacht wesentlich geprägt.

Den hohen Stellenwert der Leibesübungen im Rahmen der Volkserziehung begründete Jahn mit der Rückbesinnung auf die Tradition, d. h. auf die glorifizierte Vergangenheit des deutschen Volkes, insbesondere auf die Wehrhaftigkeit der Germanen, aber auch mit Hinweis auf das im antiken Griechenland hoch entwickelte sportliche und geistigkünstlerische Wettkampfwesen.

Die „Erfindung“ des Turnens hatte aber auch ganz praktische und alltägliche „Nebenwirkungen“. Jahn musste als Hilfslehrer seine Schüler an zwei Nachmittagen beaufsichtigen, und er zog mit den ihm anvertrauten Jugendlichen vor die Tore Berlins, übte mit ihnen Springen oder Werfen und spielte mit ihnen „Räuber und Wanderer“.

Die Schar seiner Anhänger wuchs schnell; 1811 richtete er mit ihnen einen Turnplatz auf der Hasenheide, einem ehemaligen Jagdrevier im Süden der Stadt, ein. Jahn, der sich

nachdrücklich für die Sprachreinigung einsetzte, war stolz darauf, den Begriff „Turnen“ erfunden zu haben. Turnen enthielt seiner Meinung nach den deutschen „Urlaut“ für „sich regen und bewegen“. Schon der Name sollte das Turnen als einzigartige, nationale und traditionelle Form der Leibesübungen kenntlich machen.

Unter Turnen waren zahlreiche Übungen an Geräten, Spiele, so genannte volkstümliche Übungen, d. h. Laufen, Springen, Stemmen, Klettern sowie Fechten und Ringen zu verstehen. Obwohl manche der Geräte heute noch im Geräteturnen benutzt werden und obwohl die volkstümlichen Ähnlichkeit mit leichtathletischen Disziplinen aufweisen, unterscheiden sich Normen und Werte, Absichten, Grundsätze, Prinzipien und Umfeld des Jahnschen Turnens grundlegend vom modernen Sport. Dies lässt sich am besten an den Laufformen demonstrieren. Jahn nannte in seiner zusammen mit Eiselen herausgegebenen „Deutschen Turnkunst“ zahlreiche Laufarten u. a. das Rennen, den Schnelllauf, den Zickzacklauf, den Rücklauf (Rückwärtslaufen), den Sturmlauf (Hinauflaufen auf eine Anhöhe), den Scheinlauf (auf der Stelle) usw. Den Dauerlauf beschreibt Jahn folgendermaßen: „Beim Wettrennen auf Dauer gebührt dem der Preis, der den weitesten Raum in der kürzesten Zeit zurücklegt und am Ziel unerschöpft bei guten Kräften anlangt.“ Im Gegensatz zum modernen Sport, z.B. zum 10.000 m Lauf, ließ sich das auf der Hasenheide betriebene Dauerlaufen nicht operationalisieren – wie sollen die „guten Kräfte“ auch gemessen werden -, und es war daher unmöglich, Leistungen über den Wettbewerb hinaus zu vergleichen. Die Turner vertraten darüber hinaus das Prinzip der relativen Leistung, d. h. dass z. B. Sprungweiten oder –höhen zu der Körpergröße des Turners in Bezug gesetzt wurden. Es kam bei den Übungen auch nicht, wie im heutigen Wettkampfturnen, auf Höchstschwierigkeiten und auf Perfektion an. Turnen sollte vielmehr im Dienst der Wehrerziehung und der Charakterbildung stehen. Jahn forderte „die Erziehung zum wahren Menschen, zu einem vernünftig denkenden, menschlich fühlenden und selbst handelnden Wesen“. Die Turner betonten zwar immer wieder die Bedeutung verschiedener Übungen für die Wehrhaftigkeit, soldatischen Drill lehnten sie allerdings grundsätzlich ab. Groß geschrieben wurde dagegen die „Pflege vaterländischer Gesinnung“. Auf dem „Trie“ des Turnplatzes wurden vaterländische Lieder gesungen und patriotische Reden gehalten, die an die glorreiche Vergangenheit des deutschen Volkes erinnerten. Der Schaffung kollektiver Erinnerungen dienten auch die Feiern, die zum Gedenken an die wichtigen Ereignisse der deutschen Geschichte, beispielsweise am 18. Oktober zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig, abgehalten wurden. Schließlich sollten auch die Turnfahrten, die ein integrierter Bestandteil des Turnkonzeptes waren, dazu genutzt werden, nationale Gedenkstätten zu besuchen und Vaterlandsliebe, modern ausgedrückt nationale Identität, zu wecken.

In der Phase der Restauration wurde das Turnen im Zug der Maßnahmen zur Unterdrückung politischer Opposition 1819 verboten. Obwohl in den Quellen und in der Sekundärliteratur immer wieder betont wird, dass der Turnplatz „als Tummelplatz für die gesamte Bevölkerung und als Sammelpunkt des ganzen öffentlichen Lebens gedacht“ war, wurde

unter der „gesamten Bevölkerung“ nur die eine, die männliche Hälfte der Menschheit verstanden. Im “Standardwerk“ der Turner, der „Deutschen Turnkunst“, werden Mädchen und Frauen nicht ein einziges Mal erwähnt. Erst als in der Zeit der „Turnsperre“ der gesundheitliche Wert der Leibesübungen einen neuen Stellenwert erhielt, wurden die ersten Turnkurse für Mädchen angeboten mit dem Versprechen, Anmut, Schönheit und Gesundheit zu vermitteln.

Die Turner in der 48er Revolution

1842 wurden die Leibesübungen in Preußen „als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volks-Erziehung aufgenommen“.

Auch außerhalb der Schulen erlebte das Turnen in den 49er Jahren einen Aufschwung, nicht zuletzt, weil die Forderungen der Turner nach politischen Rechten und nationaler Einheit im Vormärz wieder aktuell wurden. Es begann eine Phase der Vereinsgründungen, und die Turnvereine, die sich 1848 und 1849 zu regionalen Verbänden zusammenschlossen, waren Zentren politischer Diskussionen und Aktivitäten.

Die Mehrzahl der Turner verstand sich „als Kämpfer und Vorbote einer Zeit, in der die Menschen frei und demokratisch über ihr Schicksal entscheiden und brüderlich in einem Vaterland leben könnten“. Die Einheit der Turner zerbrach dann im Vorfeld der 48er Revolution am „politischen Glaubensbekenntnis“: Die „Nur-Turner“ trennten die Politik vom Turnen, eine „gemäßigte Gruppe“ setzte sich für eine konstitutionelle Monarchie ein, und zahlreiche Vereine, vor allem im Süden Deutschlands, wollten notfalls mit der Waffe in der Hand für eine Republik kämpfen. Dementsprechend bildeten sich 1848 auch zwei Dachorganisationen, die beide die Einheit des deutschen Volkes auf die Fahnen geschrieben hatten. Während sich der Deutsche Turnerbund die Frage der Staatsform offen ließ, legte der Demokratische Turnerbund ein Bekenntnis zur „demokratischen Republik“ ab.

Für Kaiser und Reich – die Entwicklung der Turnbewegung bis zum 1. Weltkrieg, das Scheitern der Revolution beendete den Aufschwung des Turnens und vor allem auch das politische Engagement der Turner. Auf Grund der in mehreren deutschen Ländern 1850 erlassenen Versammlungs- und Vereinsgesetze wurden manche Turnvereine überwacht, manche lösten sich auf.

Erst in den 60er Jahren erlebte das Turnen im Zuge der nationalen Begeisterung und der wieder erstarkten Nationalbewegung einen ersten Aufschwung. Die Turner, die sich von politisch-oppositionellen Ideen verabschiedet hatten, verstärkten die Reihen der dem Staat bedingungslos zustimmenden Kräfte und trugen durch ihre Aktivitäten zur sozialkulturellen Nationalbindung bei. Nationale Einigkeit war die Devise der Zeit, nach Einheit oder besser einer Vereinigung strebten auch die Turner, die 1860 zum ersten Deutschen Turn- und Jugendfest nach Coburg kamen. Dort schlossen sie sich zusammen – zunächst verbunden

durch das „unsichtbare Band der Zusammengehörigkeit“ – und dann, seit 1868, durch einen deutschlandweiten Bund, die Deutsche Turnerschaft (DT).

Mit der Reichsgründung 1871 war eines der wichtigsten Ziele der Turner, der deutsche Nationalstaat, wenn auch nicht in der geträumten Form, erreicht. Die DT stellte sich aber vorbehaltlos in den Dienst des Deutschen Reiches und unterstütze die nationale bis nationalistische Politik sowie die militaristischen und imperialistischen Bestrebungen des Deutschen Reiches in vielfältiger Weise.

Obwohl die Mitgliederzahl der Deutschen Turnerschaft kontinuierlich zunahm, musste die bürgerliche Turnbewegung am Ende des 19.Jhs. ihren „Alleinvertretungsanspruch“ auf dem Feld der Körper- und Bewegungskultur aufgeben. Sozialdemokratisch orientierte Turner gründeten 1893 den Arbeiterturnerbund, der sich in der Folgezeit zu einem ernst zu nehmenden Konkurrenten der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung entwickelte. Wandervogel, Spielbewegung und Gymnastik kamen jetzt ebenfalls zum Turnen, dem Drill und fehlende Effektivität vorgeworfen wurden. Der gefährlichste Konkurrent der Turner war aber der moderne Sport nach angloamerikanischem Muster. Die Turner bekämpften – vergeblich – die Prinzipien des Sports, vor allem die Wettkampf- und Rekordorientierung, aber auch die internationale Ausrichtung und insgesamt Erscheinungsbild und Auftreten der „sportsmen“, ihre Haltung, ihre Bewegungen und ihre bunte Kleidung. Allerdings ließ sich der Siegeszug des Sports nicht aufhalten, zu Beginn des 20.Jhs. hatten sich in allen wichtigen Sportarten Verbände gegründet.

Und noch eine weitere Front begann zu weichen, und zwar der Widerstand gegen die Turnerinnen. Seit den 90er Jahren nahm die Zahl der Frauen in der Turnbewegung zu, die vollen Mitgliederrechte in der DT erhielten sie allerdings erst in der Weimarer Republik.

Turnen, Nationsbildung, kollektive Erinnerung

Nach Hagen Schulze fühlte sich die Turnbewegung als „Katalysator der nationalen Wiedergeburt und verfügt über eine Fülle sinnstiftender und Gemeinschaft bestätigender Rituale, in denen die nationale Zielrichtung tagtäglich zum Ausdruck kommt“. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nationale Ideologie allgemein und auch in der Weltanschauung der Turner in Abhängigkeit von den jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen starken Veränderungen unterworfen waren.

Gerade die Zeiten der Gründung, des sich Durchsetzens und der zunehmenden Konkurrenz waren und sind für die Turnbewegung Zeiten, in denen in zum Teil konfliktreichen Auseinandersetzungen Symbole und Rituale entworfen, erprobt und durchgesetzt wurden, um dann als Zeichen der Gleichgesinntheit nach innen den Zusammenhalt zu verstärken und als Signal nach außen den Platz des Turnens im Feld gesellschaftlicher und auch „sportpolitischer“ Konflikte zu sichern.

Die Turner schufen zu Beginn und in den 40er Jahren des 19.Jhs., meist bewusst und gezielt, Symbole, die immer auch Erinnerungs-Orte waren, die immer an die glorreiche deutsche Vergangenheit anknüpften. Dabei war stets der „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn allgegenwärtig, und dieser hatte seinerseits eine kaum veränderte Beständigkeit des Turnens seit der deutschen Frühgeschichte konstruiert. In der Folgezeit wurde die kollektive Symbolik der Turner immer wieder ergänzt, aber auch abgewandelt.

Die zahlreichen Quellen, vor allem die Zeitschriften, Hand- und Lehrbücher, in denen die Turnsymbole nicht nur dargestellt, sondern auch entschlüsselt wurden, lassen nicht zuletzt durch das Pathos und die benutzten sprachlichen Bilder die emotionale Bedeutung der kollektiven Inszenierungen von Erinnerungen deutlich erkennen. Dabei zeigten gerade die Auseinandersetzungen um die häufigen Rückgriffe auf die Symbole zum einen, wie stark diese Zeichen in der kollektiven Identität der Turner verankert waren. Zum anderen geben sie unverschlüsselt die Vorstellung wieder, die die Turner mit ihnen verbinden wollten. Dass diese Symbole bei Außenstehenden häufig auch negative Assoziationen weckten, steht auf einem anderen Blatt.

Die feierliche Inszenierung des Turnens, die Rituale und die Rhetorik, aber auch das Versprechen der Gemeinschaft und nicht zuletzt der Unterhaltungswert der mit dem Turnen verbundenen Aktivitäten verstärkten die emotionale Bindung an die Turnbewegung. Dabei gelang es den Turnern immer wieder, den Spagat zwischen Tradition und der Gegenwart, zwischen Erinnerung und aktueller Inszenierung durchzuhalten. Zwar wandelten sich die mit den Zeichen und Riten verbundenen Vorstellungen, es konnte aber bei der überwiegenden Mehrheit stets Übereinkunft über die kollektive Symbolik hergestellt werden.

Erinnerungs-Orte der Turner – ein Überblick

Den Turnern standen zahlreiche Formen der Selbstvergewisserung sowie der Präsentation ihrer Bewegung und der Inszenierung nationaler Mythen zur Verfügung: Schau- und Preisturnen, Turnerkneipen und Trinksprüche, Turntage, Aufzug und vor allem die zahlreichen Feiern, die von Weihnachten bis hin zu Feiern zum Tag der Schlacht von Sedan reichten**.** „Invented traditions“ (erfundene Traditionen), insgesamt der Mythos Turnen, verkörperten sich auch in Denkmälern, Fahnen und zahlreichen Objekten. Die wichtigsten Symbole waren die Farbe, der Gruß, der Turnerwahlspruch frisch, fromm, fröhlich, frei, die deutsche Eiche und der „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn.

Die Auseinandersetzung über Symbole verstärkte sich in den 40er Jahren, als Turnen nach dem Ende der „Turnsperre“ neu definiert wurde. Dann mussten auch Auftreten und Verhalten, Zeichen und Rituale der Turner neu festgelegt werden. Auf den Versammlungen

der Turner und in den Turnzeitungen wurde dabei nicht nur über die turngemäße Kleidung – kein Trikot -, sondern auch über den Ablauf von Sitzungen, die Turnerkneipen oder auch das Programm von Festen intensiv diskutiert. An diesen Diskussionen lassen sich die Entwicklungen und Funktionen der kollektiven Symbolik hervorragend beobachten.

Höhepunkt der Turnbewegung waren und sind die Deutschen Turnfeste, die in der Regel alle fünf Jahre stattfinden. Auf ihnen kamen alle Zutaten der Erinnerungsarbeit zum Einsatz: Fahnen, Aufmärsche, Reden, Lieder und die allgegenwärtigen Symbole des Turnens: Eichenlaub, Jahnbüsten und die vier „F“. Auch die Wahl der jeweiligen Stadt sollte das Fest zu einer turnerischen und nationalen Gedenkfeier machen. So stand beispielsweise das Turnfest 1913 in Leipzig ganz im Zeichen der Erinnerung an die „Völkerschlacht“ von 1813. Auf Turnfesten wurden alle Register kollektiver Erinnerung gezogen, um zunächst chaotisch erscheinende Massen der Teilnehmer/innen zusammenzuschweißen, sie nach innen in einen Bund, nach außen in ein „Turnheer“ zu verwandeln, die den Zuschauermassen nationale Begeisterung vermittelten. Turnfeste konnten, um einen Begriff von Mosses zu verwenden, „nationalize the masses“ (die Massen nationalisieren).

Die wirkungsvollste Demonstration des Turnens war der Festzug. Tausende Turner zogen mit den Traditionsfahnen und mit Spielmannszügen durch die geschmückte Turnfeststadt. In den „lebendigen Bildern“, z. B. der Darstellung der Lützower Jäger, oder durch das Mitführen von Jahnbüsten stellten sie sich in die Tradition der glorifizierten Vergangenheit, und durch das zeitliche und räumliche Mit- und Nebeneinander von deutscher Geschichte und lebendiger Gegenwart stellten sie einen unauflösbaren Zusammenhang zwischen „turnerischer“ und nationaler Identität her.

Dass Geschichte konstruiert, nationale Identität erzeugt und politisch genutzt werden sollte, war den Organisatoren der Turnfeste durchaus bewusst. So heißt es beispielsweise in einem Beitrag in der Festzeitung des Turnfestes in Leipzig 1913: „Die nationale Bedeutung der deutschen Turnfeste hat man…. unumschränkt anerkannt, und die deutschen Turnfeste haben durch ihren Verlauf innerhalb von fünf Jahren erwiesen, dass sie keine sportlichen Veranstaltung sind …. sondern dass sie große Verbrüderungsfeste sind, dazu geschaffen, die Bande der einzelnen deutschen Stämme innig zu verknüpfen.“ Und an anderer Stelle im gleichen Beitrag heißt es: „Ein deutsches Turnfest …. ist ein gewaltiges Agitationsmittel für deutsche Lebensauffassung und deutsche Lebensführung.“

Das Engagement der Turner für Nationsbildung lässt sich an allen Turnfesten vor dem zweiten Weltkrieg illustrieren. Ein ausgezeichnetes Beispiel ist das zweite Deutsche Turnfest in Berlin 1861, auf dem die Einheit Deutschlands und die neue Einheit der Turnerbewegung durch die Errichtung eines Jahndenkmahles in der Hasenheide symbolisch zelebriert wurde. Deutschlands Vereine wurden aufgefordert, Gedenksteine für die Basis des acht Meter hohen Denkmals zu liefern. Die zu Stein gewordene Einheit ist das Fundament, das die Turnbewegung, verkörpert durch die Bronzestatue Friedrich Ludwig Jahn, trägt. Und bis heute finden Feiern der Turner vor dem Denkmal in der Hasenheide statt.

Symbole der Turnbewegung, – graues Leinen, grüne Eichen, rot-weiße Fahnen! Eines der wichtigsten Erkennungszeichen der Menschen ist die Kleidung, sie ist Teil der Konstruktion von Identität und Image, und sie ist mit zahlreichen Botschaften verknüpft. Mit Hilfe der Kleidung kann man Beruf, sozialen Status oder auch Zugehörigkeit zu einer Gruppe demonstrieren. Die Anhänger Jahns trugen zu Beginn des 19.Jhs. auf dem Turnplatz „eine Gleichtracht von gleichem Stoff und gleichem Schnitt.“ Die einfache Kleidung aus grauem Leinen und das „turnbrüderliche Du“ sollten Standesunterschiede verschwinden lassen und die jungen Männer, wie es in der Terminologie der Zeit hieß, „in einem lebendigen, vaterländischen und volkstümlichen Gemeingeist“ vereinigen. Außerhalb des Turnplatzes empfahl Jahn den „deutschen Rock“, der im Alltag die Zugehörigkeit zur Turnerbewegung signalisierte. Auch wenn sich in der Folgezeit die Turnkleidung immer wieder veränderte, die „Gleichtracht“ ist bis heute Erkennungszeichen einer Mannschaft, eines Vereins oder Verbandes.

Das am weitesten verbreitete Symbol der Turner war die Eiche. Sie durfte bei keinem Auftreten und auf keinem Objekt fehlen: Eichenlaub rankte sich auf den Schriften und Fahnen, Urkunden und Pokalen, Eichenlaub schmückte die Kleidung, aus Eichenlaub waren die Kränze, mit denen die Turnfestsieger geehrt wurden. Die deutsche Eiche symbolisierte Stärke, Treue, Deutschtum und bald auch Turnen.

Allgegenwärtig als Erinnerungs-Ort der Turnbewegung war Friedrich Ludwig Jahn, der, zu einem Symbol verdichtet, allgegenwärtig war. Er diente bis nach dem zweiten Weltkrieg trotz der Veränderungen der gesellschaftlichen Bedingungen und trotz des Wandels der Sinnstrukturen und in der Praxis der Turnerschaft als Identitätsanker der Turner.

Schwarz-Rot-Gold oder Weiß-Rot – Farben der Turner

Kein Turnfest ohne Fahnen – Fahnen galten als „Sinnbild und Ehrenzeichen zugleich“. Fahnen wecken, mehr als andere Symbole, Emotionen. Ihre Botschaften erschließen sich aus den weiteren verwendeten Symbolen und Farben.

In der Turnbewegung wurden verschiedene Farbkombinationen verwendet: Verbreitet waren die Farben der deutschen Nationalbewegung Schwarz-Rot-Gold. Dies waren die Farben der Lützower Jäger und der studentischen Burschenschaften. Sie galten als „deutsche Farben“ und sollten an das mittelalterliche „Reichspanier“ erinnern. Jahn behauptete in seiner „Schwanenrede“ 1848, dass er diese seit dem 16.Jhs. verschollenen Farben wieder entdeckt habe.

Neu waren die Turnerfarben Rot und Weiß, die nach den Regeln der Farbsymbolik Rose und Lilie, d. h. Freude und Unschuld symbolisieren. Die Turnerfarben sind durch keinen besonderen Beschluss der Turnerschaft aufgenötigt worden, sondern sie haben sich allmählich von Verein zu Verein Anerkennung und Zustimmung erworben. Erfunden wurde

diese Farbkombination angeblich 1935 von Otto Heubner, dem „sächsischen Turnvater“ und seinen „Turnbrüdern“. Inspiriert durch den Turnerspruch wählten sie für die Wimpel ihrer Speere die Farben Rot und Weiß. Rot sollte für frisch und fröhlich, Weiß für frei und fromm stehen. Euler vermutete hinter der Wahl der Turnerfarben politische Gründe: „Dass man nicht zu den deutschen Farben – Schwarz-Rot-Gold – griff, war sicher ein Akt der Klugheit. Man sollte jedenfalls beim Wiedererwachen des neuen Turnlebens alles abstreifen, was irgendwie eine Verdächtigung … herbeiführen konnte.“

Trotzdem fanden die deutschen Nationalfarben bei den Turnern immer wieder großen Anklang. Sie dominierten 1848 und 1849 auf Versammlungen und Turnfesten. Und auch nach 1860 beim ersten Deutschen Turnfest in Coburg prägten die schwarz-rot-goldenen Turnerfarben das Bild des Festes.

Der deutsche Nationalstaat war dann aber nicht ein Ergebnis der Nationalbewegung, sondern Folge dreier Kriege und der preußischen Politik. Die Farben des neuen Deutschen Reiches waren die preußischen Farben Schwarz-Weiß, ergänzt durch das Rot der Hansestädte. Die Turner setzten im Kaiserreich auf die Treue zu Kaiser und Reich; die Farben der Nationalbewegung verschwanden daher seit 1880 aus der Symbolwelt. Und als die Farben Schwarz-Rot-Gold die Nationalfarben der Weimarer Republik wurden, demonstrierten die Turner ihre Distanz zum ungeliebten Staat durch die Verwendung der Turnfarben Rot-Weiß. Das 1953 gestiftete Banner des Deutschen Turner-Bundes legt mit seinen Farben Schwarz-Rot-Gold dann wieder Bekenntnis zur Tradition und zur Bundesrepublik ab.

Gut Heil, der Gruß der Turner

Besondere Bedeutung hatte im Umgang miteinander das Grüßen als Erkennungszeichen und als Bekenntnis. Als Turnergruß setzte sich nach einigen Auseinandersetzungen über Vorschläge wie „Frisch auf“ oder „Guts Muths“ schnell „Gut Heil“ durch. In verschiedenen Reden und Aufsätzen in der Turnerpresse wird darauf hingewiesen, dass dieser Gruß seit dem Mittelalter bekannt sei. Von den Turnern scheint der Gruß 1840 zum ersten Mal gebraucht worden zu sein. Jahn mischte sich 1846 in die Diskussion über den Turnergruß ein: „HEIL will erstrebt, errungen, erworben, erhalten und bewahrt sein. So sei Gut Heil für das Wesen der Turnkunst bezeichnend … Grüßt unverzagt, unbekümmert um Sprachmäkelei nach wie vor mit – Gut Heil -!“ In der Folgezeit wurde „Gut Heil“ schnell zum „Codewort“ der Turner, das Turnfestkarten, Abbildungen und Zeitschriften, wie beispielsweise die „Deutsche Turnhalle“, schmückte. Viele der in den Turnzeitungen abgedruckten Reden beginnen und manche enden auch mit einem „freudigen“ oder einem „donnernden Gut Heil“. Die Ähnlichkeit mit dem nationalsozialistischen Gruß führte dann in der Nachkriegszeit zum Verschwinden dieser Turnertradition.

Aus: „ TRADITION UND WANDEL – FAHNEN im Saarländischen Turnerbund“ Ausgabe August 2001

Die Götzwanderung.

Nach einer Abhandlung von Dr. Josef Göhler

Das Wandern gehört schon seit den Zeiten von Friedrich Ludwig Jahn, dem Gründer des Deutschen Turnwesens („ Turnvater Jahn“, 1778 – 1852), zum Turnen, auch wenn es in verschiedenen Turnvereinen und Turngauen einige Jahrzehnte lang wenig gepflegt wurde. Gleichwohl hat es inzwischen eine mehr als sechzigjährige Tradition.

Die deutsche Turnerschaft führte nach dem 1. Weltkrieg einen Wandertag ein, der zunächst „Wandertag der deutschen Turnerschaft“ hieß, aber 1920/21 den Namen des Turners erhielt, der nach Jahn der Größte der Turnergeschichte war und in seiner turngeschichtlichen Bedeutung auch nicht mehr übertroffen wurde. Es ist die Rede von Dr. med. h c Ferdinand Götz. Dieser seit 1860 bis zu seinem Tode im Jahre 1915 in der Führung des Turnens tätige Arzt aus Sachsen hat das Wandern als Teil des Turnens stets gefördert. Selbst im fortgeschrittenen Alter war er noch ein solch großer Wanderer, dass er sogar als 60jähriger Hochalpenwandertouren nicht scheute. Ihm zu Ehren gab man dem Wandertag der deutschen Turnerschaft den Namen „Götz – Wanderung“. Als solcher wurde das Wandern im Monat Mai (dieser Monat war im Turnkalender der Götzwanderung vorbehalten) auch von der neuen Turnerbewegung des deutschen Turnerbundes übernommen.

Auch wenn seine politische Betätigung, Dr. Götz war Mitglied des preußischen Landtages und später des deutschen Reichstages, nicht unumstritten war, gibt es an seinen Leistungen für das Turnen nichts zu rütteln. Dr. Götz war Mitbegründer der deutschen Turnerschaft 1860 und deren erster Geschäftsführer. In der Zeit von 1885 bis zu seinem Tode war er Vorsitzender der deutschen Turnerschaft. Er war einer der Begründer und Förderer der Spielbewegung und ein harter Verfechter dessen, was ihm Turnen bedeutete und von Jahn her gepflegt zu werden verdiente. Für Dr. Götz war Turnen die umfassende, auf harmonische Bildung von Körper und Geist angelegte Leibesübung, in Gemeinschaft betrieben und von Gemeinsinn getragen. Ablehnend stand er dem Wettkampf- und Leistungssport gegenüber und damit auch den auf dem Wettkampfsport beruhenden Olympischen Spielen. Außerdem war er kein Freund von Frauenturnen.

Auch wenn heute vieles schwer nachvollziehbar ist, kann man die Anerkennung nicht versagen. Für seine Zeit war Dr. Götz der große Beweger, der z.B. für den Bau von Turnhallen und Turnplätzen eine Stiftung veranlasste mit jährlicher Mitgliedssteuer (von bescheidenen fünf Pfennigen), die es vielen Turnvereinen ermöglichte, eine Turnhalle oder einen Turnplatz zu errichten. Es war die „Dr. Ferdinand Götz-Stiftung“, die bis zur Auflösung der deutschen Turnerschaft bestanden hat und Segen stiftete.

Wandern als eine volkstümliche Leibesübung hat gerade heute seine Daseinsberechtigung, es darf sich durchaus allgemeiner und wachsender Beliebtheit erfreuen. Wandern dient der Gesundheit, es vermittelt das Gefühl der körperlichen Ertüchtigung, frei von Leistungszwang des Wettkampfsportes.

Aus diesem Grunde ist auch die Götzwanderung kein romantisches Überbleibsel vergangener Turnerherrlichkeit, sondern zeitgemäße, volkstümliche Leibesübung - und einiges mehr.

Aus: „ TRADITION UND WANDEL – FAHNEN im Saarländischen Turnerbund“ Ausgabe August 2001

Schew GmbH

Homburg - Eisenbahnstraße
Ihr Fachgeschäft seit 1883

Lederwaren • Reiseartikel

Schirme • Korbwaren

Samsonite® Reisegepäck

Chronik des Turnvereins 03 Beeden e. V.

Von Jürgen Wagner

Von 1903 bis 1945

100 Jahre Vereinsgeschichte sind sicherlich Anlass genug, einen Blick zurückzuwerfen bis zu den Ursprüngen des Vereinsgeschehens und sich auch der Mitglieder zu erinnern, deren Tatkraft erst alles ermöglichte.

Der Turnverein 03 Beeden ist nicht im Besitz lückenloser Aufzeichnungen des Vereinsgeschehens von Anfang an. Der frühere Schriftführer Josef Huwer hat nach der Wiedergründung des Vereins nach dem Kriege alle Ereignisse genauestens notiert, doch aus der Gründerzeit existiert kein Protokollbuch mehr. So lassen sich nicht mehr alle Gründungsmitglieder mit letzter Sicherheit feststellen, zu denen auf jeden Fall Otto Neumann, Willi Neumann und Jakob Müller zählen.

Außer den Vorgenannten waren dabei: der eigentliche Initiator Otto Huwer, Friedrich Lück, Wilhelm Lutter, Johann Müller, Ludwig Neumann, Felix Rubly, Heinrich Sachs, Karl Schumann, Ludwig Spacky und Peter Stehle. Erster Vorsitzender wurde Schreinermeister Friedrich Lück, als Schriftführer und Vereinsführer war Karl Schumann tätig. Erstes Vereinslokal war das Gasthaus Perret, wo auch die Gründung stattfand, später wich man in das Gasthaus Bachmann aus.

Wenn auch ein Protokollbuch aus den Anfängen nicht mehr zur Verfügung steht, gehen doch aus alten Schriftstücken die Namen der Vorsitzenden und Vereinsfunktionäre hervor. Dem Turnwart Otto Neumann standen Heinrich Sachs und Otto Huwer zur Seite, es tauchten später die Namen von Ernst Sohn, Eduard Dauscher, Christian Stephan, Franz Bingert, Karl Stephan (II). und Adam Schmidt auf.

Im Jahre 1914 übernahm Christian Stephan den Vorsitz. Auch in den Wirren des Ersten Weltkrieges muss der Verein aktiv gewesen sein, denn 1915 werden Karl Lutter und Jakob Stephan genannt, auch noch 1916. Dann allerdings muss eine Unterbrechung eingetreten sein, denn es ist vermerkt, dass die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit im Jahre 1920 unter Christian Stephan erfolgte, Vereinsdiener war Richard Lambert. Neue Namen werden erwähnt, so Peter Stephan, Karl Dietz, Ernst Müller, Arthur Stephan, Heinrich Eberle, Karl Dick, Peter Müller I., Ludwig Deppe, August Frank, Ernst Brandstetter, Rudolf Korst, Peter Hähnlein, Philipp Eberle, Peter Müller (II)., Georg Held.

Gustav Korst übernahm 1921 das Amt des Vereinsdieners, neu hinzu kamen Gustav Brandstetter, Friedrich Müller, Heinrich Brandstetter, Rudolf von Freital, Friedrich Stauter, H. Neurohr, Karl Perret, Karl Hinkelmann, Jakob Wilhelm, Jakob Ehrmann, Hermann Huwer, Josef Rupp, Wilhelm Lutter, Josef Lück, Max Brandstetter, H. Ziegler, Otto Cappel, Albert Rupp, Rudolf Feß, Jakob Neuhäuser, Karl Lehmann, Braun und Albert Stephan. Turnwarte waren: Karl Stephan, Albert Stephan und Otto Hill, als Trommler fungierten Otto Lück, Robert Benz und Adolf Hoffmann.

Im Jahre 1922 wurde Lehrer Eduard Dauscher Vorsitzender, Vereinsdiener wurde Arthur Berwanger und Kassenprüfer Daniel Stephan. Und immer wieder neue Helfer und hervorragende Turner waren Stützen des Vereins: Fritz Hock, Christian Blum, Heinrich Michaely, Friedrich Rupp, Ludwig Lang, Heinrich Lück, Hans Hack, Willi Müller, Eugen Stephan, Fritz Heil, Ludwig Cappel, Fritz Korst, Georg Brech, Karl Moses, Karl Müller, Heinrich Müller.

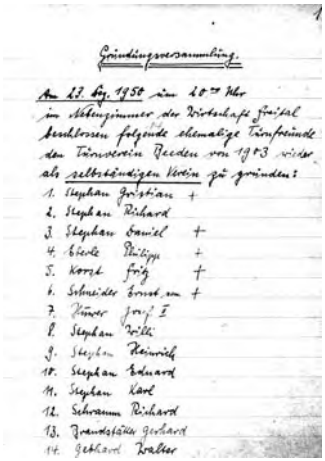
Im Jahre 1923, in welchem Adolf Lutter Vereinsdiener und Hans Haag Kassenprüfer wurde, erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. Auch an den Namen von Karl Brandstetter, Josef Huwer, Dahl, Berni, Fritz Langguth, Albert Groß, Karl Gentes, Josef Lutter, Peter Kirtz, Anna Brandstetter sowie Witwe Bachmann sei erinnert. Hans Haag löste 1924 Eduard Dauscher als Vorsitzender ab. Im Vorstand tauchten mit Ernst Schneider, Josef Adolf, Hermann Klein, Ferdinand Müller, Otto Huwer (II). und Johann Neumann neue Namen auf. Willi Stephan wurde neuer Vereinsdiener und Albert Glaser Kassenprüfer.

Den Vorsitz im Verein übernahm im Jahre 1926 wiederum Christian Stephan, als Vereinsdiener war Eduard Steiger tätig, der ein Jahr später von Franz Bingert abgelöst wurde. Turnwarte waren Otto Huwer, Fritz Stephan und Erich Lück. Das Vereinsleben blühte, mehrerer Abteilungen konnten gegründet werden. Unter der Leitung von Zimmermann Adam Schmidt wurde eine Schützenabteilung ins Leben gerufen. Sehr viel Freude bereitete auch die Theaterabteilung. Der älteren Generationen wird noch die „Tiroler Kerwe“ in Erinnerung sein, eine Art Turnerjahrmarkt im Saal, welche jeweils zum Jahreswechsel stattfand. Eine große Anzahl aktiver Turner machte den Verein bekannt, dazu kamen die Abteilungen Faust- und Schleuderball, auch Handball wurde bereits gespielt, und unter der Leitung von Philipp Eberle gab es eine starke Frauenabteilung. Ein Spielmannszug war aktiv, und schließlich hatte der TV Beeden auch eine rührige eigene Gesangsabteilung, die Einladungen bis nach Frankfurt/Main erhielt.

Allein Größe und Unternehmungsgeist des Vereines reichten nicht aus, ihm eine feste Heimstätte zu verschaffen; auch mit seinen Sportplätzen hatte der Turnverein wenig Glück. In den Anfängen wurde in den Vereinslokalen Perret und Bachmann geturnt. In diesem Zusammenhang sei auch an die damaligen „Gewel“- (Giebel) Feste in diesen Lokalen erinnert. Als erster Sportplatz ist der auf dem „Spatzenhübel“ bekannt. Danach befand sich ein Handballplatz an der evangelischen Kirche. Feste wurden im „Michaelys-Wäldchen“ gefeiert, wo sich später der ortsansässige Fußballverein etablierte.

1950 bis 1960

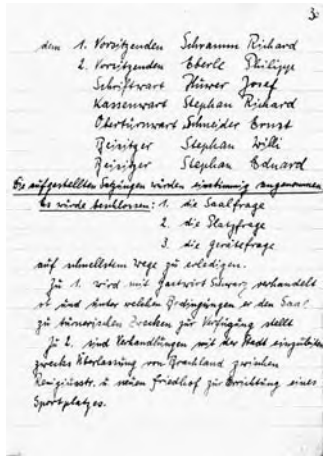
Protokoll der Gründungsversammlung vom 23. Dezember 1950



1

Gründungsversammlung.

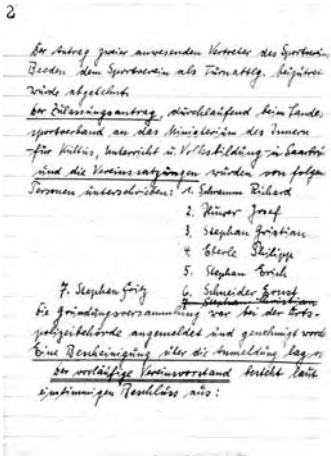
Am 23. Dez. 1950 um 20⁰⁰ Uhr
im Nebenzimmer der Wirtschaft Freital
beschlossen folgende ehemalige Turnfreunde
den Turnverein Beeden von 1903 wieder
als selbständigen Verein zu gründen:
1. Stephan Gristian +
2. Stephan Richard
3. Stephan Daniel +
4. Eberle Philipp +
5. Korst Fritz +
6. Schneider Ernst sen +
7. Hüwer Josef I
8. Stephan Willi
9. Stephan Heinrich
10. Stephan Eduard
11. Stephan Karl
12. Schramm Richard
13. Brandstätter Gerhard
14. Gebhard Walter



3

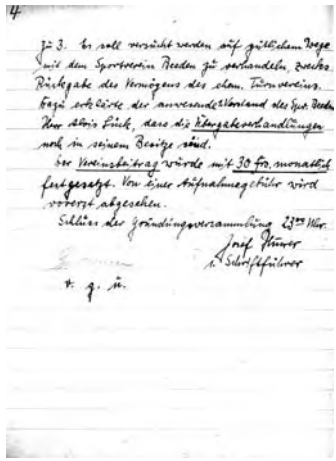
dem 1. Vorsitzenden Schramm Richard
2. Vorsitzenden Eberle Philipp
Schriftwart Hüwer Josef
Kassenwart Stephan Richard
Obertürnwart Schneider Ernst
Beisitzer Stephan Willi
Beisitzer Stephan Eduard

Die aufgestellten Satzungen wurden einstimmig angenommen.
Es wurde beschlossen: 1. die Saalfrage
2. die Platzfrage
3. die Gerätefrage
auf schnellstem Wege zu erledigen.
Zu 1. wird mit Gastwirt Schwarz verhandelt
ist und unter welchen Bedingungen er den Saal
zu turnerischen Zwecken zur Verfügung stellt
Zu 2. sind Verhandlungen mit der Stadt einzuleiten
zwecks Überlassung von Brachland zwischen
Reinigungsstr. u. neuem Friedhof zur Errichtung eines
Sportplatzes.



2

Der Antrag zweier anwesenden Vertreter des Sportverein
Beeden dem Sportverein als Turnabtlg. beizutreten
wurde abgelehnt.
Der Zulassungsantrag, durchlaufend beim Landes-
sportverband an das Ministerium des Innern
für Kultus, Unterricht u. Volksbildung in Saarbrü
und die Vereinssatzungen wurden von folgen
Personen unterschrieben: 1. Schramm Richard
2. Hüwer Josef
3. Stephan Gristian
4. Eberle Philipp
5. Stephan Erich
6. Schneider Ernst
7. Stephan Fritz
~~8. Stephan Gristian~~
Die Gründungsversammlung war bei der Orts-
polizeibehörde angemeldet und genehmigt wor
Eine Bescheinigung über die Anmeldung lag v
Der vorläufige Vereinsvorstand besteht laut
einstimmigen Beschluss aus:



4

Zu 3. Es soll versucht werden auf gütlichem Wege
mit dem Sportverein Beeden zu verhandeln, zwecks
Rückgabe des Vermögens des ehem. Turnvereins.
Dazu erklärte der anwesende Vorstand des Spr. Beeden
Herr Alois Lück, dass die Übergabeverhandlungen
noch in seinem Besitze sind.
Der Vereinsbeitrag wurde mit 30 Frs. monatlich
festgesetzt. Von einer Aufnahmegebühr wird
vorerst abgesehen.
Schluss der Gründungsversammlung 23⁰⁰ Uhr.
Josef Hüwer
1. Schriftführer
v. g. u.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der auch die Tätigkeit des Turnvereins lahm legte, dauerte die Neugründung etwas länger. 1950 scherte der Turnverein aus dem Omnibusverein aus und etablierte sich wieder als eigener Verein.

Am 23. Dezember 1950 fand die Gründungsversammlung im Gasthaus von Freital statt. Die Neugründung wurde von dem Erbacher Turner Donauer angeregt und von Christian Stephan vorbereitet. Die Gründungsmitglieder waren: Christian Stephan, Richard Stephan, Daniel Stephan, Philipp Eberle, Fritz Korst, Ernst Schneider sen., Josef Huwer, Willi Stephan, Heinrich Stephan, Eduard Stephan, Karl Stephan, Richard Schramm, Gerhard Brandstetter und Walter Gebhard.

Der Zulassungsantrag und die Vereinssatzung wurden von folgenden Personen unterschrieben: Richard Schramm, Josef Huwer, Christian Stephan, Philipp Eberle, Erich Stephan, Ernst Schneider sen. und Fritz Stephan.

Der vorläufige Vorstand setzte sich laut einstimmigem Beschluss wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender	Richard Schramm
2. Vorsitzender	Philipp Eberle
Schriftwart	Josef Huwer
Kassenwart	Richard Stephan
Oberturnwart	Ernst Schneider
Beisitzer	Willi Stephan
	Eduard Stephan

Mit drei großen Problemen wurde der erst junge Verein von Beginn an konfrontiert:

1. Die Saalfrage:
Hierzu musste mit Gastwirt Schwarz verhandelt werden, ob und unter welchen Bedingungen er den Saal zu turnerischen Zwecken zur Verfügung stellen würde (was dann ohne besondere Bedingungen geschah).

2. Die Platzfrage:
Es mussten Verhandlungen mit der Stadt aufgenommen werden zwecks Überlassung von Brachland zwischen der Remigiusstr. und dem neuen Friedhof zur Errichtung eines Sportplatzes (Das von der Stadt zur Verfügung gestellte Gelände war zu klein, und der Eigentümer des Nachbargrundstückes verlangte eine Jahresmiete von 10.000 Frs.).

3. Die Gerätefrage:
Es musste auf gütlichem Wege versucht werden mit dem Sportverein Beeden zu verhandeln zwecks Rückgabe des Vereinsvermögens des ehem. Turnvereins (dazu erklärte der Vorsitzende des Sportvereines, Alois Lück, dass die Unterlagen der damaligen Übergabeverhandlungen noch in seinem Besitz seien).

Die Zulassungsurkunde der Regierung des Saarlandes wurde am 30. Dezember 1950 ausgestellt.
Der Eintrag ins Vereinsregister erfolgte am 20. März 1951.

Der Verein erhielt den Namen:

Turnverein 1903 Beeden.

Der monatliche Mitgliedsbeitrag betrug 30 Frs, zum damaligen Zeitpunkt etwa 35 Pfennige.

Von dem alten Vereinsvermögen konnte nur die Schreibmaschine gerettet werden, die Reckstangen wurden in einem Anwesen ausgegraben, wo sie als Gartenpfosten Verwendung gefunden hatten. Durch Spende von Homburger Firmen und Leihgaben von Turngeräten durch befreundete Turnvereine konnte nach und nach ein regelmäßiger Turnbetrieb aufgenommen werden. Die erste Turnstunde fand am 15. April 1951 im Saale des Gasthauses Schwarz statt. Ab Mai des gleichen Jahres besuchten 60 Mädchen und 50 Jungen regelmäßig die Übungsstunden.

Ein „Großes Schau- und Werbeturnen“ veranstaltete der junge Verein am 17. November 1951 im Saale des Gasthauses Schwarz. Hierzu einen Auszug aus der Saarländischen Volkszeitung vom 19. November 1951: *„ Letzten Samstag trat die Beeder Turnerschaft vor die Öffentlichkeit. Was da an Leistung und noch mehr an Idealismus der alten Turnerschaft und Begeisterung und Liebe bei der Jugend gezeigt wurde, lässt die berechtigte Hoffnung zu, dass es hier endlich aufwärts geht. “*

Bei der Weihnachtsfeier im gleichen Jahr betrat zum ersten Male die Theaterabteilung „die Bretter, die die Welt bedeuten“. Bei dem Stück „Ein Weihnachtswunder“ wirkten: Fr. Hermann, Frl. Blum, Frl. Ulrich, Karl Müller, H. Schramm und Heinz Imschweiler mit. Die Regie führte Richard Stephan.

Weitere Abteilungen wurden 1952 neu gegründet, neben Handball (Aktive und Schüler) auch Faustball sowie Prellball. Turngaumeister in der Jugendklasse C in Mittelbach am 23. März 1952 wurde Erwin Kunz, zweiter Sieger Peter Sonntag, den 3. Platz errang Kurt Klein. Den totalen Triumph für den Verein vervollständigte Josef Berni mit dem 4. Platz. Ein großer Erfolg, wenn man bedenkt, dass der Verein erst seit 15 Monaten bestand.

Die Gründung neuer Abteilungen setzte sich auch 1953 fort, in dem ein Spielmannszug ins Leben gerufen wurde. Hierzu ist im Protokoll der Turnratssitzung vom 22. Februar 1953 zu lesen: „Eine Anzahl von Mitgliedern hat sich bereit erklärt, auf eigene Kosten Pfeifen und Trommeln zu kaufen, um einen Spielmannszug im Verein aufzustellen. Ein Lehrbuch für den Spielmannszug wurde bereits gekauft. Die Ausbildung der Pfeifer übernimmt Schriftführer Huwer.“ Weiter lesen wir im Protokoll vom 28. Juli: „Um in dieser Sache voran zu kommen, wurde beschlossen, auf Vereinskosten zwei Trommeln zu kaufen und

eine dritte Trommel, die im Besitz eines Vereinsmitgliedes ist, herzurichten. Die Ausbildung der Trommler übernimmt Nesselberger…“

Von den dringlichsten Punkten, die in der Gründungsversammlung festgelegt wurden, verblieb „die Platzfrage“ weiterhin offen. Es sollte sich zeigen, dass sie sich als schwierig erwies und dem Verein noch einige Jahre Kopfschmerzen bereiten würde. Wie hoch die Wellen innerhalb der Bevölkerung in der Frage „Sportplatz“ schlugen, zeigt ein Leserbrief vom Januar 1954 (siehe S. 39 u. 40).

Der 21. August 1954 schien ein guter Tag für den Turnverein zu sein. Endlich, so schien es, war die Platzfrage durch die Zuteilung eines geeigneten Geländes am Beeder Turm geklärt. Die ersten Loren rollten, zahlreiche Helfer begannen mit der Einebnung. Stets waren mehr als 20 Helfer bei der Arbeit, so dass Ende August bereits 15 Meter und Mitte September ca. 41 Meter Gelände des neuen Sportplatzes eingeebnet waren. Für die noch bevorstehenden Planierarbeiten stellte die Stadt 30.000 Frs zur Verfügung. Im April 1955 war der Traum vom eigenen Sportplatz ausgeträumt. Dazu das Protokoll vom 27. April 1955: „… Rücksprachen von Josef Huwer und Schramm bei verschiedenen Behörden ergaben, dass es zwecklos ist, weiter an dem Platz am alten Turm zu arbeiten“: Das Gelände wurde Baugebiet. Einen Monat später lesen wir weiter: „….es soll daher versucht werden, den schon früher vorgesehenen Platz am neuen Friedhof in einen längeren Pachtvertrag zu nehmen…..“

Schließlich gelang es dem Verein, nach langen Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern einen Pachtvertrag für das Gelände hinter der alten Schule abzuschließen. Weitere 9000 Quadratmeter Gelände wurden für 30 Jahre von der Stadt gepachtet. Nach Abschluss der erforderlichen Arbeiten stand nun dem Verein ein Turnplatz zur Verfügung. Die Renovierung des alten Feuerwehrhauses wurde anschließend in Angriff genommen. Wie hoch die Wellen innerhalb der Bevölkerung in der Frage „Sportplatz“ schlugen, zeigt ein Leserbrief vom Januar 1954 (vgl. Seite 39 und 40). Nun endlich war das Thema „Sportplatz“ gelöst. Wirklich endgültig ? Wie wir heute wissen, hatte das Gelände so seine Tücken.

Der Abschluss des Jahres 1956 war für das gesamte Saarland ein großes Ereignis. Mit dem 1. Januar 1957 war das Saarland ein Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Anlässlich dieses Ereignisses beteiligten sich zahlreiche Vereinsmitglieder an einem Fackelzug vom Homburger Bahnhof zum Marktplatz, auf dem die Feierlichkeiten zur Rückgliederung des Saarlandes stattfanden.

Mit einem Gerätewettkampf gegen Webenheim (6. Jan. 57), Maskenball (22. Feb. 57) und einer Theateraufführung am Muttertag (12. Mai 57) ging es in ein neues Turnjahr. Handball, Leichtathletik, Turnwettkämpfe, Wandern waren nur einige Aktivitäten, die das Vereinsleben erfüllten. Vorübergehend eingestellt werden musste 1958 der Turnbetrieb, da es Schwierigkeiten mit dem Wirt bei der Benutzung des Saales gab. Daraufhin wurde

beschlossen, das alte Feuerwehrhaus mit einem Anbau zu versehen und für den Turnbetrieb herzurichten.

Die 400-Jahr-Feier der Stadt Homburg im Jahre 1958 stellte einen weiteren Höhepunkt in der Vereinsgeschichte dar. Hier beteiligte sich der Turnverein mit einem „Keltenwagen“ am Festzug. Dazu stellten die Vereinsmitglieder Otto Bachmann und Karl Maas je ein Pferd zur Verfügung. Beide fuhren auch den Wagen. Weiter beteiligt waren eine „Erntegruppe“, ein „Trupp keltischer Krieger“, die Turnmädels begleiteten den Stadtwagen und nicht zu vergessen der Spielmannszug, der mit lautem Spiel auf sich aufmerksam machte.

Der Mitgliederstand am 31. Dezember 1958 von 186 Mitgliedern über 21 Jahre, ist sehr beachtlich angesichts der damalige Einwohnerzahl von Beeden mit ca. 1650 Personen.

Leserbrief zum Thema Sportplatz in der Saarländischen Volkszeitung vom Januar 1954:

Öffentlicher Sprechsaal

(Außer Verantwortung der Redaktion)

„Selbst ist der Mann!“

* Aus Beeden geht uns folgende Leserzuschrift zum Sportplatzproblem zu:

„Es ist nach meinem Dafürhalten nicht so, daß die Gemeinde überall dort, wo sich ein paar Turner oder Sportler zusammenfinden, diesen für etliche Millionen einen Turn- oder Sportplatz ankaufen und herrichten muß. In erster Linie muß in diesem Falle einmal der Turnverein selbst die Initiative ergreifen, um sich einen Turnplatz herzurichten, zumal die Steuergroschen der Homburger Bürger nicht allein zum Bauen von Turn- und Sportplätzen vorhanden sind. Wir als Beeder haben noch ganz andere Anliegen an die Stadtväter zu stellen, die weit wichtiger und für die ganze Bevölkerung von größerem Vorteil sind. Die „wartenden“ Turner sind noch nicht einmal ein Viertel von der Zahl, die der Artikelschreiber angibt und, wie es nun einmal bei der Landbevölkerung ist, die Turnerinnen fallen im Sommer ganz aus.

50 Jahre war der Turn-Verein Beeden im Jahre 1953 alt; bis zum Jahre 1920 hätte man in Beeden für 400 bis 500 Mark gut und gerne einen eigenen Turnplatz bekommen können. Oedland war in rauhen Mengen vorhanden; die Herrichtung durfte, wo so viele Idealisten sind, kein Problem sein. Auch heute müßte dieses Ziel, nach dem Kassenbericht der Generalversammlung des Turn-Vereins, noch möglich sein, denn die Preise für Ackerland liegen in Beeden noch nicht einmal bei 50 Franken pro qm und Oedland hat noch nicht einmal diesen Wert. Sie sehen also, mit ein bißchen Energie und Lust an der Sache wäre es heute noch zu schaffen, zumal der Arbeitslohn bei jeder Eigenleistung in Wegfall kommt und gerade dieser aber bei solchen Problemen immer den Ausschlag gibt. Daß die Schule in Beeden einen Turn- und Spielplatz braucht, steht außer allem Zweifel. Damit dürfen aber keine anderen Interessen verbunden werden. Dieser Platz ist hinter dem alten Schulhaus vorhanden; denn wenn man dort den Garten beseitigt, der ja nicht mehr gebraucht wird, nachdem keine Lehrerwohnung mehr im Hause ist, und den Feuerwehrschuppen an einen anderen Platz stellt, hat man genügend freien Raum. Dieser entspricht zwar nicht den internationalen Bestimmungen als Turn- oder Sportplatz, ist aber viel größer als der der Volksschule der Stadt Homburg, wo mehrere hundert Kinder darauf spielen und ihre Pausen verbringen müssen. Wie gesagt, dieser Platz hinter dem alten Schulhaus würde für die Kinder des Stadtteiles Beeden mit seinen 1 500 Einwohnern für die ersten 100 Jahre vollkommen reichen, wenn er eigens für diesen Zweck einmal ordentlich hergerichtet wird.

Daß man darüber klagt, man hätte sein 50jähriges Bestehen wegen Platzmangel nicht feiern können, wird man in Beeden nicht bei jedem — nicht einmal bei allen Turnern — anbringen können, denn mir ist noch in guter Erinnerung, daß der Fußballplatz schon einmal für einen solchen Zweck zur Verfügung stand, und zwar unentgeltlich! Warum soll das heute nicht mehr der Fall sein? Oder hat man überhaupt nicht gefragt? Wenn nein — warum nicht?

Sehen Sie, liebe Turnbrüder, so liegen die Dinge in Beeden in punkto „fehlender Turnplatz“. Hierfür kann aber nicht die Stadtverwaltung verantwortlich gemacht werden, da müssen Sie die Turner selbst dafür verantwortlich machen. Diese haben aber heute kein Interesse mehr für solche Angelegenheiten, wie sie ja auch noch nicht mal mehr die Versammlungen besuchen (nach der Klage des Vorstandes in dem Bericht über die letzte Generalversammlung), wieviel weniger aber werden sie noch an einem neuen Turnplatz arbeiten wollen?

Es sei noch so ganz kurz nebenbei bemerkt, daß vor ungefähr 20 Jahren der Bauunternehmer Bachmann mit etlichem Kostenaufwand hinter seiner Gastwirtschaft einen schönen Turnplatz hergerichtet hatte, der heute wieder als Ackerland benutzt wird. Warum?

Nein? Die Jungens von heute wollen warten, bis der Herr Bürgermeister ihnen Bescheid zugehen läßt, der Turnplatz sei fertig und sie brauchen nur noch zu kommen und zu turnen. Aber — so geht das nicht! Denn — selbst ist der Mann!“ -k. -s.

Die Antwort der Turner:

Öffentlicher Sprechsaal

(Außer Verantwortung der Redaktion)

Jawohl: Selbst ist der Mann

In Entgegnung auf eine an dieser Stelle publizierte Leserzuschrift geht uns von der Beedener Turnerschaft folgende Stellungnahme zu, womit wir dieses Kapitel abschließen.

„Es entspricht zwar nicht den üblichen Gepflogenheiten unter Turnern sich auf unsportliche oder gar gehässige Biertisch - Diskussionen einzulassen, denn unser Interessengebiet liegt nur im Sport und insbesondere in der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend. Wenn nun am 10. dieses Monats ein weiser Mann, der nach unserer Ansicht noch nie ein Sportdreß sein eigen nennen konnte, sich bemüht, die Arbeit und die Leistungen unseres Vereins in ein schlechtes Licht zu rücken, so haben wir das gute Recht mit realen Argumenten dagegen Stellung zu nehmen. Dem weitaus größten Kreis hat der Lesebrief ein Lächeln abgezwungen. Ist man doch in Beeden über das Vereinsgeschehen durchaus weit besser informiert als der Schreiber selbst. Der steuergeängstigte Schreiber bangt sich sehr um seinen Steuerzettel! Zu seiner Beruhigung sei gesagt, daß die Turner von Beeden noch nie das Ersuchen an die Stadtverwaltung stellten, ihnen einen kompletten Turn- und Spielplatz als geschenkt zu servieren. Es wurde lediglich angestrebt von der Stadtverwaltung ein geeignetes Sportgelände zu pachten oder gar zu kaufen. Jedem Bürger aus Beeden ist es bekannt, daß größere Parzellen Oedland um Beeden, die sich als Sportplatz eignen könnten, alle Eigentum der Stadtverwaltung sind. Auch über die Erstellung des Sportgeländes selbst braucht der kluge Schreiber nicht weiter die Initiative zu ergreifen, das besorgen die Turner schon alleine. Wenn man einwirft daß Bauunternehmer B. vor dem Krieg einen Turnplatz hergerichtet hatte, der heute wieder Ackerland ist, so kann nur gesagt werden, daß der Artikelschreiber wahrscheinlich das vergangene Zeitgeschehen im Dornröschenschlaf verbracht hat. (Verein für Leibesübung.) Der schlecht unterrichtete Schreiber behauptet, sich gut erinnern zu können, daß der Fußballplatz des Sportvereins Beeden schon einmal für eine Festlichkeit des Turnvereins zur Verfügung stand. Dies ist in Beeden niemand außer dem Artikelschreiber selbst bekannt.

Unsere Turnerinnen scheinen es dem Biertischsportler besonders angetan zu haben, denn die läßt er im Sommer ganz ausfallen. Wenn er versucht, den Lesern klarzumachen, daß die paar Turner „und noch weniger" kein Interesse mehr an der Turnsache haben, dann sei dazu gesagt, daß der Schreiber in den letzten Jahren offenbar sehr wenig Zeitung gelesen hat, sonst hätte er bestimmt über die Anzahl der Turnerinnen und Turner sowie deren sportlichen Erfolge mehr erfahren. Daß er unsere turnerischen Veranstaltungen nicht besuchte, wollen wir ihm nicht übel nehmen, doch hätte er es getan, wäre er besser informiert und vielleicht hätte ihm dann der gemeinsame Aufmarsch der Turnerinnen und Turner von Beeden sein „Turnerherz" bestimmt höher schlagen lassen. Wenn man unsere Initiative anzweifelt, so sei nur kurz erinnert, wie schnell die restlos verschwundenen Turngeräte wieder ersetzt waren, um einen vollen Turnbetrieb wieder aufzunehmen. Jawohl: Selbst ist der Mann! Du siehst lieber Schreiber, wie schlecht du informiert bist. Es sei dir geraten, unsere Vereinschronik auszuleihen.

Die Turner von Beeden."

Schauturnen im November 1950

Frauenhandball-Mannschaft von 1957

Es gab auch Zeit für die Muse

400 Jahrfeier der Stadt Homburg 1958

50 Jahr-Feier 1953

Spielmannszug

Holzschuhtanz im Saalbau 1958

1960 - 1969

In den folgenden Jahren ging es mit dem Verein zunächst weiter aufwärts:
Die Jugendmannschaft des Turnvereins konnte in der Meisterschaft im Hallenhandball den Staffelsieg erringen. Im Spiel um die Kreismeisterschaft unterlag der TV dem TV Erbach 1 mit 7:4 Toren. Die Zuschauer sahen zwei völlig verschiedene Halbzeiten, mit 7:1 für Erbach ging man in die Pause, der zweite Durchgang wurde dann von den Beeder Spielern beherrscht, was daran zu erkennen war, dass die Spieler aus Erbach keinen Treffer mehr erzielten.

Ende 1965 waren die Aktivitäten des Vereines auf die Handballabteilung und das Hausfrauen-Turnen beschränkt. Hierzu wurde im Protokoll am 21. Dezember 1965 notiert: „Auf dem eigentlichen Aufgabengebiet des Turnvereins wird überhaupt nichts mehr getan, mit Ausnahme der Haufrauenabteilung…. Dadurch, dass keine Turnstunden mehr abgehalten werden, aus Mangel an Übungsleitern, ist der Mitgliederstand über 21 Jahre von ca. 200 auf etwa 100 gesunken.“ Dank des unermüdlichen Einsatzes des damaligen Vorsitzenden Richard Stephan, gelang es wieder, eine Mädchen-Turnstunde einzuführen, die im Laufe des Jahres 1966 von 44 Mädchen (4-14 Jahre) regelmäßig besucht wurde. Auch fanden 14 Jungen wieder den Weg zurück zum Turnen, so dass im April 1967 wieder regelmäßig Übungsstunden im Saale des Gasthauses Bachmann stattfanden.

Ein Thema rückte erneut wieder in den Vordergrund: die Platzfrage. „…seit Jahren stehen nur ein Sportplatz und eine Turnhalle zur Verfügung. Der vereinseigene Platz und die Halle… befinden sich in einem trostlosen Zustand. Der Sportplatz, der diesen Namen zu Unrecht trägt, ähnelt eher einem Truppenübungsplatz…“, so der Kommentar in der Saarbrücker Zeitung vom August 1968. Eine endgültige Entscheidung bei diesem Anliegen konnte auch in diesem Jahr nicht gefunden werden.

Dank einer guten Sportfreundschaft zwischen dem Turnverein und dem Sportverein konnten die Handballer einige Meisterschaftsspiele auf dem Sportplatz des SV austragen. Der Erfolg stellte sich sofort ein, die erste Mannschaft der Handballabteilung konnte auf Anhieb die Meisterschaft 1968 in der Kreisklasse I erringen und spielte in der darauf folgenden Feldhandball-Saison in der Bezirksklasse Ost.

Meister der Kreisklasse I im Feldhandball 1968

1970 – 1979

Kommunalpolitikern ist es letztlich zu verdanken, dass aus dem „Truppenübungsplatz“ (Saarbrücker Zeitung) ein Sportplatz wurde. So konnte der Vorsitzende Richard Stephan bei der Mitgliederversammlung am 31. Januar 1971 verkünden „dass dieses Projekt seitens der Stadt in Angriff genommen sei.“

Den Termin der Sportplatz-Übergabe an den Turnverein ist nicht in den Akten vermerkt. Zwischen Juni und August muss dies geschehen sein; denn im August 1971 fanden schon Meisterschaftsspiele im Feldhandball auf dem neuen Sportplatz statt.

Ein wichtiges Anliegen war damit realisiert, nun machte man sich an den Bau eines Turnerheimes. In seiner unnachahmlichen Art betrieb Richard Stephan, der dem Turnverein von 1952 bis 1977 als Vorsitzender diente, den Neubau des Turnerheims, das in mühseliger Kleinarbeit in eigener Regie und freiwilligem Arbeitsdienst errichtet wurde. Am 9. November 1971 erfolgte die Absteckung des Baukörpers durch die Baupolizeibehörde. Ein extra geführtes Bautagebuch weist aus, dass bereits am 16. November die Ausschachtungsarbeiten abgeschlossen waren und am 20. November der erste Eckstein gesetzt werden konnte. Richtfest war am 19. Februar 1972, und nach einer Bauzeit von ziemlich genau einem Jahr war das Turnerheim bis auf das Verlegen des Estrich- und Bodenbelages fertig gestellt.

Die Leistungen der an diesem Bauwerk mitwirkenden Mitglieder können erst dann richtig eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, dass der Verein lediglich für Material finanzielle Hilfe benötigte. Das Anfangskapital von 7.000 DM stammte aus der Vereinskasse. Die Stadt Homburg gab einen Zuschuss von 12.000 DM, der Kreis Homburg einen solchen von 2.000 DM, die Sportplanungskommission steuerte weitere 18.000 DM bei. Der Verkauf von „Bausteinen“ und eine Sammlung in der Bevölkerung erbrachte den stolzen Betrag von 12.134 DM. Die Eröffnung des neuen Turnerheimes wurde am 5. Mai 1973 feierlich begangen.

Im Jahre 1971 gewann die 1. Handballmannschaft die Meisterschaft im Großfeld-Handball und stieg in die Saarliga Nord/Ost auf, in der sie im Spieljahr 1972 die Vize-Meisterschaft errang. Im gleichen Jahr im Oktober, fand die Gründung einer Frauenhandball-Mannschaft statt. Was im Großfeld gelang: Warum sollte dies nicht in der Halle gelingen? Der Meister hieß TV Beeden und dies schon 2 Spieltage vor Beendigung der Runde. Damit spielten die Männer sowohl im Großfeld als auch in der Halle in der Saarliga.

Die Ausrichtung der Götzwanderung 1973, bei der etwa 1200 Teilnehmer anwesend waren, war organisatorisch eine erneute Herausforderung für den Verein. Mehr als 400 Liter Erbsensuppe und 835 Rostwürste fanden ihre Abnehmer. Dank der guten Organisation vertraute der Turngau Saarpfalz den Turnern von Beeden in den Jahren 1974 und 1975

die Durchführung des Gaukindertreffens an. Bis zu 2000 Kinder waren für jedes Jahr gemeldet, eine große Aufgabe an die Organisatoren. „So etwas hat es in Beeden noch nicht gegeben, der ganze Gau kommt“, schwärmte der damalige Vorsitzende, Richard Stephan schon vor der Veranstaltung.

Sportliche Erfolge waren genügend vorhanden. So wurden die Damen in der Hallenrunde 1973/74 Meister der Bezirksklasse Nord/Ost und qualifizierten sich für die Saarliga. Einmal Meister reichte den Damen nicht, nein, sie holten auch noch den Titel des Saarlandmeisters nach Beeden. Nun waren sie nicht mehr zu bremsen. Keine andere Mannschaft erwies sich stärker, und so war es fast „normal“, dass fünf Jahre nach der Gründung die Saarliga als Meister abgeschlossen wurde, um in der neuen Runde der höchsten saarländischen Spielklasse anzugehören. Welch eine Entwicklung!

Der Mannschaft gehörten folgende Spielerinnen an: Karin Becker, Pia Ecker, Christel Golla, Melanie Klingel, Brigitte Misak, Hannelore Mayer, Marei Luise Moßmann, Edith Müller, Meliza Psomar, Ursula Stephan, Ursula Wolf und Christel Zeller, Trainer war Gerd Stephan.

Man kann nicht nur gewinnen, diese Erfahrung machten die Handballerinnen in der Oberliga. Nach einer Zugehörigkeit von nur einem Jahr mussten sie den Weg zurück in die Saarliga antreten. Das gleiche Schicksal ereilte die Männer im Spieljahr 1976/77 in der Saarliga Nord/Ost, nach zwei Jahren stiegen sie in die Bezirksklasse ab.
.

1980 - 2002

In den vorausgegangenen Jahren wurde das Vereinsleben von einer stetigen Aufwärtsentwicklung geprägt: Neugründung des Vereins mit all seinen Schwierigkeiten, Übernahme einer neuen Sportstätte, Neubau eines Turnerheimes und Gründung von neuen Abteilungen. Nun begannen Jahre der relativen Ruhe. Es galt, das Erreichte zu erhalten und weiterzuentwickeln. So wurde der Versuch unternommen, das Vereinsheft, zu dem die Übungsleiter Beiträge beisteuerten, neu aufleben zu lassen. Aus den Kinderschuhen kam dieses Vorhaben nie hinaus, es fehlte das dazu nötige Interesse, man gab sich mit dem Erreichten zufrieden. Gemeinsame Veranstaltungen, z. B. an Fasching mit dem SV Beeden, wurden schon nach einigen Versuchen wieder aufgegeben.

Die damaligen Verantwortlichen des Turnvereins ließen nichts unversucht, mit attraktiven Angeboten neuen Schwung in das Vereinsleben zu bringen. So wurde der Versuch unternommen, Tennisplätze zu errichten, um dadurch neuen Elan in den Verein zu bringen, was dann genauso scheiterte wie zahlreiche andere Ideen.

Die Unterhaltungskosten des Turnerheimes zehrten stark am Vereinsvermögen. Überlegungen zur Einrichtung einer Gaststätte, Vermietung an die kath. Kirchengemeinde Beeden zur Ausgliederung zweier Kindergarten-Gruppen oder Vermietung an einen gewerblichen Betrieb wurden angestellt, um die Unterhaltungskosten zu reduzieren. Da das Turnerheim als Sportstätte geplant, bezuschusst und gebaut wurde, waren alle diese Überlegungen umsonst; denn bei Zweckentfremdung hätten die Zuschüsse zurückgezahlt werden müssen, oder das Turnerheim wäre in andere Besitzverhältnisse übergegangen.

Sportlich gab es, außer der Meisterschaft der Volleyball-Damen 1988 wenig zu vermelden.
Im gleichen Jahr löste sich die Handball-Abteilung auf Grund der, wie es schien, unlösbaren Trainerfrage auf. Somit waren die Aktivitäten auf Wandern, Volleyball, Turnen und Theater geschrumpft. Die Box-Abteilung, die 1996 gegründet wurde, machte sich im Jahre 2002 selbstständig und gründete einen eigenen Verein. Die Einweihung des Beach-Volleyball-Platzes, der in Zusammenarbeit mit dem SV Beeden errichtet wurde, fand im gleichen Jahre statt.

Heute, 2003, umfasst das Sportangebot wieder eine Fülle von Aktivitäten: Eltern-Kindturnen (Kinder ab 2 Jahren), Kinderturnen (3-5 Jahren), Kinderturnen (ab 5 Jahren), Jungen (ab 6 Jahren) Turnstunde inkl. Inliner-Training Mädchen (ab 7 Jahren), Wettkampf-Gruppe Turnen Mädchen, Frauenturnen, Männerturnen, Badminton für Kinder, Badminton für Erwachsene, Volleyball, Stepp-Aerobic für Neueinsteiger und Erwachsene, Fit for Fun Mädels 3. + 4. Schuljahr sowie Mädels ab 5. Schuljahr, Wandern, Boule, Sportabzeichen. Für das Kulturprogramm sorgt die Theaterabteilung.

Übersicht der Sportangebote

Montag	14.30 – 16.00 Uhr	Turnstunde für Mädchen ab 6 Jahren Sporthalle
	15.00 – 16.30 Uhr	Eltern-Kind-Turnen; Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren im Kindergarten
	16.00 – 17.30 Uhr	Badminton für Kinder Sporthalle
	19.00 – 20.15 Uhr	Badminton Sporthalle
	20.15 – 21.15 Uhr	Frauen – Gymnastik Sporthalle
Dienstag	15.00 – 16.00 Uhr	Turnstunde für Jungen ab 6 Jahren Sporthalle
	16.00 – 17.00 Uhr	Kinderturnen Kinder 3 und 4 Jahre Sporthalle
	18.30 – 20.00 Uhr	Fit auch über 50 Sporthalle
	19.15 – 21.30 Uhr	Stepp-Aerobic Turnerheim
	20.30 – 22.00 Uhr	Volleyball Männer Sporthalle
Mittwoch	18.00 – 20.00 Uhr	Volleyball, gemischte Gruppe Hohenburg Schule Homburg
Freitag	15.00 – 16.30 Uhr	Mädchenturnen ab 7 Jahren Sporthalle
	16.30 – 18.00 Uhr	Wettkampfgruppe Mädchen 10 – 13 Jahren Sporthalle
	17.00 – 19.00 Uhr	Fit For Fun Turnerheim
	ab 19.00	Boule Gruppe Turnplatz

Kindergruppen

Übungsleiterin:	Daniela Orphey	
Übungsstunden:	Montag	im Kindergarten von 15.30 bis 16.30 Uhr Eltern-Kind-Turnen Kinder im Alter von 18 Monaten bis 3 Jahren mit Elternteil (zurzeit ca. 8 Kinder)
	Dienstag	in der Sporthalle von 16.00 bis 17.00 Uhr Kinderturnen Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren (zurzeit ca. 13 Kinder)
	Mittwoch	in der Sporthalle von 14.30 bis 15.30 Uhr Kinderturnen Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren (zurzeit ca. 10 Kinder)

Die Übungsstunden mit den Jüngsten unseres Vereins bereiten viel Spaß. Die Kleinsten (unsere „Pampers-Kinder“) erlernen und üben einfache, aber wichtige Dinge, z.B. Begriffe wie oben, unten, hinten, vorne, links, rechts usw. Auch wird ihnen die Möglichkeit zur Raumerfahrung gegeben. Kinder aus dieser Gruppe haben keinerlei Scheu und Ängste beim Eintritt in den Kindergarten, weil ihnen sowohl die Umgebung als auch die Kindergärtnerin „Tante Danni“ bereits vertraut sind.

Die Turnstunden der älteren Gruppen bauen jeweils auf der vorherigen Gruppe auf, und der Wechsel geschieht nahtlos ohne Probleme. Hauptanliegen ist, die Freude an der Bewegung zu wecken und zu fördern. So lernen die Kinder Anspannung und Entspannung kennen, die Hand-Fuß-Koordination wird ihnen näher gebracht und ihre Gruppendynamik gefördert, alles ein wichtiger Ausgleich zu Fernsehen, Computer und Game-Boy-Spielen.

Mit Begeisterung zeigen dann unsere Jüngsten bei den jährlichen Vereinsfesten und Weihnachtsfeiern, was sie schon alles gelernt haben.

Turnstunde Mädchen ab 6 Jahren

Übungsleiterinnen:	Pauline Kostka und Laura Lindemann
Wann:	Montag, 14.30 bis 16 Uhr
Wo:	Sporthalle
Teilnehmerinnen:	Josephine Burmann, Michelle Durang, Janine Feix, Julia Kaas, Stephanie Kaula, Jessica Klöckner, Celine Korst, Vanessa Pfeifer, Nathalie Rau, Kevser Sarioglan, Lara Seger

Nach den Sommerferien wechseln die Kinder ab 6 Jahren von Daniela Orpheys Mittwochs-Kindergruppe in unsere Turnstunde.

Unsere Übungsstunden laufen wie folgt ab:

Wir beginnen mit einem gemeinsamen Aufwärmen und Dehnübungen. Während einer kurzen Ruhe- und Trinkpause bauen wir die Geräte auf (von Woche zu Woche unterschiedlich, z.B. Bodenmatten, Bock, Balken, Reck, Kasten, Trampolin). Die Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe trainiert an einem anderen Gerät. Dies geschieht im Wechsel. Beim Bodenturnen üben wir Rolle vorwärts und rückwärts, Handstand, Radschlag. Es bereitet uns viel Freude zu beobachten, wie die Kinder Fortschritte machen und die Hilfestellungen immer weniger werden.

Nach einer erneuten kleinen (!!!, die Kinder sind ungeduldig und wollen weitermachen) Pause, während der die Geräte abgebaut werden, gehen wir zu den Spielen über. Die Vorschläge dazu kommen aus den Reihen der Kinder. Besonders beliebt sind Hasenfangen, Linienfangen, schwarzer Mann, schwarz-weiß-rot, Feuer-Wasser-Sturm. Es werden auch Spiele mit Seilen, Reifen und Ringen gemacht. Die Siegerin darf das nächste Spiel bestimmen.

In unserer Runde ist Henrik Burmann ein gern gesehener Gast. Er lässt es sich nicht nehmen, gemeinsam mit seiner Schwester Josephine an den Übungsstunden teilzunehmen.

Eure Laura und Eure Pauline

BADMINTON
für Kinder

Übungsleiter: z .Zt. Dietmar Müller,
vertretungsweise für Karsten Günther und Christoph Weber

Übungsstunden: Montag, 16 Uhr bis 17.30 Uhr
Sporthalle Beeden auf drei Spielfeldern
19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter von 7 bis 15 Jahren:

Jessica Müller, Marco Müller, Max Bauer, Katalin Ruffing, Sabrina Lemmert, Eskim Damla, Ines Zimmermann, Jana Zimmermann, Aline Zimmermann, Kim Friedmann, Robin Friedmann, Vanessa Pfeifer, Christian Müller, Kira Vester, Jannik Dostert, Julia Korst, Katharina Hämmer.

Beim Badminton spielen zwei oder vier Personen mit bzw. gegeneinander. Jeder Spieler besitzt einen Schläger, mit dem er den „Federball“ in einem 13,40 m langem und 5,18 m (Doppel 6,10 m) breitem Spielfeld über ein Netz (1,55 m) schlägt.

Das Netz trennt das Spielfeld in zwei Hälften. Der Ball wird mit jeweils einem Schlag hin und her gespielt. Jeder Spieler muss verhindern, dass der Ball in seiner Hälfte auf den Boden fällt. Darüber hinaus versucht er den Ball so in die gegnerische Hälfte zu spielen, dass der Gegner den Ball nicht erreicht oder ins Netz bzw. Aus schlägt.

Das Spiel ist beendet, wenn eine bestimmt Anzahl von Punkten und Sätzen erreicht ist, wobei nur der aufschlagende Spieler Punkte erzielen kann (wie beim Volleyball oder Squash). Gespielt wird über zwei Gewinnsätze. Nur die aufschlagende Seite kann Punkte erzielen. Ein Satz gilt aus gewonnen, wenn – im Herreneinzel und Doppel – 15 Punkte, - im Dameneinzel oder Doppel - 11 Punkte erreicht sind.

Ablauf einer Badminton Stunde:

Aufbau der Spielfelder;
leichtes Aufwärmtraining in Form von Mannschaftsspielen.
Je nach Anzahl der Kinder werden verschieden Mannschaften gebildet und Einzel- bzw. Doppelspiele ausgetragen.

Um Badminton auch für die kleineren Kinder interessant zu gestalten, spielen wir auch lustige Badmintonspiele, z.B. Doppelspiel mit Schlägerwechsel, Atomspiel, Badminton-Volleyball, Halte das Feld frei, um nur einige zu nennen.

Diese Spiele sollen den Kindern in erster Linie Spaß machen und ihnen ein besseres Schläger- und Ballgefühl vermitteln.

Badminton

Montags:

1. Gruppe Jugend	von 16.00 bis 17.30 Uhr	Übungsleiter:	Dietmar Müller
2. Gruppe Erwachsene	von 19.00 bis 20.15 Uhr	Übungsleiter:	Kurt Hain

Dank der Privatinitiative von zwei Ehepaaren, Doris und Kurt Hain sowie Christiane und Fritz Pfaff, entstand unsere Badmintonabteilung. Diese Freunde trafen sich einmal pro Monat über längere Zeit hinweg in einem Fitnesszentrum zum Federballspielen aus Spaß an der Freude. Nach Schließung der Einrichtung wurde in Landstuhl eine neue Bleibe gefunden, was aber nicht von Dauer war wegen der Entfernung. Aus der Not geboren entstand die Idee zur Gründung einer Badminton-Abteilung im Turnverein.

Die Netzgarnituren konnten gebraucht günstig erworben werden, und im Februar 2000 ging der Spielbetrieb los. Das beliebte Federballspielen wurde direkt gut angenommen, und die Teilnehmerzahl wuchs ständig. Dadurch wurde eine Trennung in zwei Gruppen (Jugendliche und Erwachsene) notwendig. Christoph Weber verstand es, die Gruppe der Jugendlichen aufzubauen. Als er aus beruflichen Gründen den Trainingsbetrieb nicht mehr leiten konnte, übergab er an Monika und Karten Günther, ein motiviertes Team. Später übernahm dann Dietmar Müller das Training.

Das Erwachsenentraining leitet von Anfang an der Mitbegründer Kurt Hain, seine Stellvertretung übt seine Ehefrau Doris aus. Zeitweise sind bis zu 30 Spieler/Innen am Trainingsbetrieb beteiligt. Davon sind regelmäßig dabei: Angelika Arnold, Nicole Bontade, Helga Decker, Steffen Decker, Maria Eyer, Christine Gries, Doris Hain, Uwe Herges, Petra Kaula, Erhard Lemmert, Jens Menzer, Nicole Polster, Angelika Sattler, Bettina Woll, Jana Zimmermann.

Nach einem Aufwärmen und leichtem Einspielen beginnt das harte Training. Gespielt wird bis zu 15 Punkten, meistens im Doppel. Nach Spielende erfolgt Seitenwechsel mit Neuauslosung der Spielpaarungen. Im vergangenen Jahr führte die Erwachsenenabteilung zum ersten Mal eine Vereinsmeisterschaft durch, bei der Erhard Lemmert Vereinsmeister wurde. Die Spieler/Innen hatten soviel Spaß, dass dieser Wettbewerb eine feste Einrichtung werden und jährlich stattfinden soll.

Badminton stellt Anforderungen an Kondition und Reaktion, aber auch die Lachmuskeln werden ständig strapaziert. Unsere Badmintonabteilung freut sich über jeden, der sich den Gruppen anschließt und sagt einem jeden: Herzlich Willkommen!

Frauen-Gymnastik am Montag

Übungsleiterin: Ulrike Hornung

Übungsstunden: Montag 20.15 bis 21.30 Uhr in der Sporthalle

Montag abends schon etwas vor?
Lust auf „Bodyforming“ (früher Gymnastik genannt)?
Wir bieten ein abwechslungsreiches Ganzkörpertraining: Bauch, Beine, Po, und auch der Oberkörper wird nicht vergessen. Und ganz wichtig: Unsere Lachmuskulatur kommt nicht zu kurz.

Im Frühjahr vergangenen Jahres hat Ulrike Hornung die Leitung der Turnstunde von Silvia Korst übernommen. In den Jahren zuvor brachten Doris Schultz, Ulrike Sacré und Maria Eyer die Gruppe auf Trab.

Mit Musik und Handgeräten, z.B. Rheumaktiv-Bändern, Gewichten (mit Wasser gefüllte Plastikflaschen) wird der ganze Körper trainiert, mit Hauptaugenmerk auf Schulter-/Nackenbereich, Wirbelsäule und Beckenboden. Auch Spiele kommen nicht zu kurz. Slalomlaufen mit Ballprellen durch eine Keulenstrecke und Völkerball lassen Wettkampfstimmung aufkommen. Nach schweißtreibenden Übungen klingen die Turnstunden mit einem Entspannungspart aus.

Große Freude bereitet auch das Einstudieren von Tänzen für besondere Gelegenheiten, so zuletzt für das Landesturnfest und unser Vereinsfest sowie derzeit aktuell für unsere Jubiläumsveranstaltungen.

Unsere Übungsstunden sind nicht nur anstrengend, sondern es geht auch immer lustig zu, was das zahlreiche Kommen der Teilnehmerinnen Marie-Anne Agne-Greiner, Susanne Braun, Maria Eyer, Sabine Glas, Wilma Greifelt, Doris Hain, Dalia Koblenz, Silvia Korst, Petra Kuntz, Annette Lambert, Daniela Marx, Eva Menzer, Marita Seger, Gabriele Schackmar, Traudel Vester, Ruth Wagner, Sigrid Zimmermann beweist.

Fitness, dazu noch Harmonie und Freude an der Bewegung, sind ein wichtiger Bestandteil für ein gesundes Leben, weshalb die Frauen den Montagabend fest in ihren Wochenplan integriert haben.

Lust bekommen?
Dann auf in die Sporthalle, dort ist noch viel Platz für sportbegeisterte und gesundheitsbewusste, lustige Frauen. Alle sind willkommen! Wir warten auf euch!

Turnstunde Jungen ab 6 Jahren

Leitung:	Philipp Weis
Wann:	Dienstag, 15 bis 16 Uhr Sporthalle Beeden
Teilnehmer:	Janik Dastert, Lauriz Dastert, Fabian Ecker, Robin Friedmann, Stefan Glas, Janik Hager, Max König, Tim Kühn, Jakob Lambert, Stefan Marx, Mark, Kevin Marx, Christian Müller, Maximilian Nickenich, Leon Pons, Fabian Wagner, Julian Wagner, Jan Weymeiersch, Maximilian Yelinek

Ablauf einer Stunde:

Die Buben beginnen die Stunde mit Nachlaufspielen, z.B. Brückenfangen. Damit sind die Jungen für das weitere Übungsprogramm aufgewärmt und haben großen Spaß dabei. Großen Wert wird auf Dehnübungen gelegt, die direkt im Anschluss folgen. Dies ist sehr wichtig, um Sportverletzungen vorzubeugen. Pro Turnstunde wird an verschiedenen Geräten trainiert, so z.B. Bodenturnen, Sprung (Bock), Reck, Barren und Trampolin.

Die Sommermonate werden dazu genutzt, im Freien auf dem Turnplatz leichtathletische Übungen zu absolvieren. Mit der Umstellung von der Halle ins Freie haben die Buben überhaupt keine Probleme.

Voller Freude und Begeisterung treten unsere Buben bei den Weihnachtsfeiern auf, um ihr Können zu zeigen. Sie haben auch keine Scheu, dies bei anderen Gelegenheiten zu zeigen. Einladungen werden gerne angenommen.

adidas
Crunchips
HOP

Fit auch über 50

Die Dienstag-Frauenturnstunde

Leitung: Gertrud Schwarz

Wer sagt, Frauen über 50 hätten kein Interesse mehr an Sport, ist bei uns in Beeden an der falschen Adresse. Mit Begeisterung und Freude versammelt sich jeden Dienstag von 18.30 Uhr (19 Uhr im Sommer) bis 20.00 Uhr (20.30 Uhr im Sommer) ein munteres Völkchen um die Übungsleiterin Gerti Schwarz. Ihre Turnstunde ist ein wahrer „Quotenrenner“.

Vor 25 Jahren übernahm Gerti Schwarz die Turnstunde von Hertha Wagner, die vor ihr seit 1963 die Turnstunde leitete. Unter dem Motto „Fit auch über 50“ findet ein Training für Leib und Seele statt.

Richtige Körperhaltung und aktiv den Verspannungen entgegen wirken ist ein Hauptanliegen des Übungsprogramms. Ein Geh- und Lauftraining zum Aufwärmen eröffnet stets die Stunde, wobei die musikalische Untermalung eine angenehme Unterstützung bildet. Gesundheitssport ist angesagt! Es wird großen Wert auf die richtige Atmung und Körperhaltung gelegt. Gezielte Übungen stärken die Wirbelsäule, die innerhalb des Knochensystems die wichtigste Stützfunktion ausübt.

Zur Abrundung des Übungsprogramms stehen auch Geräte wie Reifen, Keule, Bälle, Sprungseile und Rheumaktiv-Bänder zur Verfügung. Igelball und Holzspinne dienen der Massage. Neu ins Programm aufgenommen wurden „Qigong“-Übungen, mit denen Geist und Seele in Einklang gebracht werden.

Gerti Schwarz hält sich ständig auf dem aktuellen Stand, besucht regelmäßig Lehrgänge des Saarländischen Turnerbundes und überträgt das neu Erlernte in die Übungsstunden.

Die zweimal im Jahr durchgeführten Halbtagesfahrten erfreuen sich großer Beliebtheit, ebenso wie die Teilnahme an den Faschingsveranstaltungen des Turngaues Saarpfalz.

Gerti Schwarz dankt für die rege Teilnahme an den Übungsstunden ihren Turnerinnen Maria Neumann (86 Jahre jung !!!), Gisela Brandstetter, Maria Zang, Milli Gries, Hilde Hoffmann, Lilli Ehresmann, Hedwig Mast, Ria End, Gerda Semek, Elisabeth Brandstetter, Medea Stößer, Ilse Gerber, Gisela Spalink, Christiane Bach, Helene Jendro, Charlotte Hollinger, Elisabeth Hock, Sonja Lück, Renate Barth, Renate Eisel, Edeltraud Schmid, Edda Lang, Ursula Heil, Gerda Berni, Ursula Kunz und freut sich auf eine noch lange, gemeinsame Zeit!

Stepp-Aerobic

Übungsleiterin:	Ulrike Hornung	
Übungsstunden:	Dienstag im Turnerheim	
	Fortgeschrittene	19.15 bis 20.30 Uhr
	Neueinsteiger	20.30 bis 21.30 Uhr

***Stepp-Aerobic*?** Was ist das überhaupt?

Dies ist ein effektives Ganzkörpertraining, bei dem das Ausdauertraining im Mittelpunkt steht. Wesentliche Fitnesskomponente wie Kraft, Flexibilität und Koordination werden in enger Verbindung mit der Musik in einem logisch aufgebauten Trainingsprogramm zusammen geführt.
Stepp-Aerobic ist ein Aerobic-Programm, das durch das Auf- und Absteigen einer rechteckigen Plattform (Stepp) ein intensives Herz-Kreislauf-Training erreicht.

Verstanden??? Nein!? Wie wäre es mit ausprobieren?

Vor 3 Jahren ist im Verein die Idee entstanden, eine Stepp-Gruppe zu gründen. Nach zahlreichen Anmeldungen wurden 20 Steppbretter angeschafft, und Ulrike Hornung übernahm das Training.

Die Übungsstunden bestehen nicht nur aus Stepp-Aerobic, nein, auch Bauch und Po kommen nicht zu kurz. Sie stellen eine große Anforderung an die Kondition. Unsere Fortgeschrittenen-Gruppe mit dem derzeitigen Kern von Tanja Becker, Susanne Braun, Nicole Feix, Katja Friedmann, Wilma Greifelt, Doris Hain, Petra Kaula, Dalia Koblenz, Petra Kuntz, Monika Lemmert, Lilo Lindemann, Daniela Marx, Ines Mayer, Eva Menzer, Rita Pedrazzani, Nicole Polster, Gabiele Schackmar, trainieren schon einige Jahre fleißig und hatten große Freude daran, das Erlernte beim Landesturnfest zu zeigen.

Anfang März wurde eine Einsteigertruppe gegründet. Wer hat noch Lust mitzumachen?

Dienstag abends Fernsehen ade,
auch Sofa liegen ist passé,
tut doch dies der Gesundheit weh.
Packt lieber die Turnschuhe ein,
Handtuch und was zu trinken in die Tasche rein,
und dann zur Stepp-Aerobic ins Turnerheim!

STEP
ReeBok

Volleyballgruppe der Männer

Übungszeit: Dienstag 20.30 bis 22.00 Uhr

Leitung: Michael Trant

Zurzeit nehmen regelmäßig teil: Klaus Bach, Roland Berberich, Kay Friedmann, Gregory Koblenz, Gerd Menzer, Klaus Ruffing, Thomas Welter und Bernd Zimmermann.

Vor etwa 13 Jahren entstand während eines Wettkampfs der Jungen-Turngruppe die Idee, dass doch auch den Vätern etwas Bewegung gut tun und Freude bereiten könnte. So entstand bald der liebevoll „Altherren-Krabbelgruppe“ genannte Kreis von Männern jenseits der 30, die zunächst große Pläne in Richtung Sportabzeichen hegten. Bald merkten die Teilnehmer aber, dass ihre Begabung doch mehr im „spielerischen“ Bereich lag, und so entwickelte sich eine Freizeitsportgruppe, in der Hallenfußball, Handball oder auch Basketball gespielt wurden.

Ein Problem, das eine Gruppe berufstätiger Männer immer mit sich trägt, ist, dass nicht jeder immer regelmäßig teilnehmen konnte. Trotzdem war die Zahl aktiver Sportler stets groß genug, dass die Gruppe überlebte.

Vor zwei Jahren, als die Zahl Aktiver sich wieder bedrohlich reduziert hatte, trat dann eine Wende durch den Beitritt oben genannter volleyballbegeisterter Männer ein, die der Gruppe ein ganz neues Gesicht gaben. Seitdem spielen wir im Sommer im Freien Beach-Volleyball, im Winter Volleyball in der Halle. Des Öfteren nahmen wir an Turnieren für Freizeitmannschaften teil und konnten dabei den einen oder anderen Sieg erringen. Unvergessen bleibt der legendäre Gewinn des Turniers „Ein Dorf spielt Volleyball“.

Aber auch selbst luden wir die Mannschaften aus der Region zu einem eigenen Turnier ein, das mit einem gemütlichen Beisammensein ausklang. Denn die Geselligkeit schreiben wir mit einer regelmäßigen „3. Halbzeit“ nach der Trainingsstunde und unserer jährlichen Weihnachtsfeier groß.

Über interessierte Mitspieler freuen wir uns jederzeit!

Gemischte Volleyballgruppe am Mittwoch

Die Abteilung Volleyball wurde 1977 von Hans Quack gegründet. 15 Mädchen begannen unter Bernd Jähn mit dem Training. Später übernahm Herbert Zeller die Leitung.

Eine Saison lang spielte eine A-Jugend, und für die Saison 1979/80 wurden eine Damenmannschaft und eine Herrenmannschaft in der C-Klasse Ost gemeldet. Die Herrenmannschaft musste aufgrund Personalmangels zwei Jahre später wieder aufgeben, während die Damen zweimal hintereinander die Meisterschaft errangen und sich in der Kreisklasse A etablierten. Dabei wurden immer vordere Plätze belegt.

1986/87 setzte B. Eisel die Arbeit von Herbert Zeller fort. Aus beruflichen und persönlichen Gründen wurde die Spielerdecke im Laufe der Jahre immer dünner, so dass der aktive Spielbetrieb leider eingestellt werden musste. Aber auch ohne Wettkampfdruck macht das Volleyballtraining den Akteuren viel Spaß, ist wichtig für die Gesundheit, sorgt für körperliche Fitness und bringt einen Ausgleich zur Hektik im Berufs- und Alltagsleben.

Das Training findet einmal wöchentlich mittwochs von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Hohenburgschule in Homburg statt. Neue Mitspieler/innen sind jederzeit willkommen!

Sybille Stephan-Lutter

Turnstunde für Mädchen ab 7 Jahren

Wann: Freitag, von 15.00 bis 16.30 Uhr

Im Sommer 1999 übernahmen Christine Weber und Arlinda Mustafa die Turnstunde für Mädchen ab 7 Jahren von Anne Mayer und Nina Berberich, die beruflich bedingt nicht mehr als Übungsleiterinnen tätig sein konnten.

Das Training wurde gut besucht. Spiele, Geräteturnen und gymnastische Übungen standen auf dem Übungsprogramm. In den Sommermonaten trainierten die Mädchen für das Sommerfest im Dreikampf.

Aus schulischen Gründen konnte Arlinda Mustafa ab 2001 nicht mehr als Übungsleiterin fungieren, Pauline Kostka stieg als neue Übungsleiterin ein.

Mit Beginn des Jahres 2003 wurde die Altersbeschränkung (ab 7) aufgehoben.
Die Turnstunde trägt dem neuesten Trend Rechnung, weshalb jetzt eine Inliner-AG angeboten wird. Voraussetzung für die Teilnahme an der Inliner-AG sind Grundkenntnisse im Rollschuhfahren. Weiterhin muss jedes Kind eine Schutzausrüstung, bestehend aus passendem Schutzhelm, Ellenbogen-, Knie- und Handschützern, mitbringen.

Zurzeit besteht die Gruppe aus acht Kindern. Es sind dies Luisa Bauer, Lena Bonaventura, Janine Feix, Melanie Kostka, Julia Korst, Jessica Müller, Lara Seger und Andrea Weber.
Wir hoffen, dass sich noch mehr Mädchen unserer Turnstunde anschließen werden.

Wettkampfgruppe Mädchen 10 – 13 Jahre

Leitung: Michelle Lehmann, Laura Lindemann und Sarah Mills

Jeden Freitag von 16.30 bis 18.00 Uhr trifft sich die Wettkampfgruppe Mädchen 10 bis 13 Jahre. Wir übernahmen eine gut trainierte und motivierte Gruppe von Annette Lambert und Janine Lehmann.

Bestandteil unserer Turnstunde sind die beim Wettkampf geforderten Komponenten wie Bodenturnen, Schwebebalken, Reck und Sprung (Pferd). Trainiert werden die A-Übungen. Dies sind vom Deutschen Turnerbund vorgeschriebenen Übungen. Zur Vorbereitung auf die Wettkämpfe bedarf es einer langen und intensiven Vorbereitungszeit. Unsere Gruppe nahm bereits in vier aufeinander folgenden Jahren an den Wettkämpfen der Gauliga B2 teil, wobei wir sehr stolz sind, im vergangenen Jahr den dritten Platz erreicht zu haben. Wir sind alle sehr bemüht und engagiert, im Jubiläumsjahr unseres Vereins einen noch besseren Platz zu erreichen.

Unsere Turnstunde beginnt mit Aufwärmen und Dehnübungen. Neben dem selbständigen Üben von Turnelementen lernen die Mädchen mit Hilfe von uns Übungsleiterinnen auch neue, schwierigere Teile. Zurzeit hat jede Turnerin ihren eigenen Plan, der aufzeigt, an welchen Elementen sie besonders arbeiten muss, um bestimmte Übungsteile zu verbessern. Vor einem Wettkampf wird speziell auf das Gesamtbild der Übungen hingearbeitet.

Große Freude bereitet den Turnerinnen Julia Brenner, Christina Frisch, Patrizia Lambert, Lena Schmitt, Annjulie Vester, Lisa-Marie Vester und Andrea Weber die Teilnahme an den alle zwei Jahre statt findenden Sport-Infotagen in Homburg.

Uns Übungsleiterinnen macht die Zusammenarbeit mit unserer talentierten und motivierten Gruppe sehr viel Spaß, und wir freuen uns auf sportliche Erfolge!

Eure Laura, Michelle und Sarah

F I T F O R F U N

- 2 Gruppen
- wann: Freitag, 17 bis 19 Uhr, siehe einzelne Gruppen
- wo: Turnerheim

WER? WANN? WO?

Gruppe 1:

- Freitag, 17 bis 18 Uhr
- Mädchen ab 5. Schuljahr
- ab Januar 2002 übernommen von Michelle Lehmann
- 14 Teilnehmerinnen:
  Nadia Abbruzzino, Lisa-Marie Bach, Kim Friedmann, Lia Grundmann, Julia Korst, Melanie Kostka, Kim Lauer, Sina Menzer, Katalin Ruffing, Aline Simon Katrin Thieser, Lisa Welter, Aline und Ines Zimmermann.

Gruppe 2:

- Freitag, 18 bis19 Uhr
- Mädchen 3. und 4. Schuljahr
- Neu gegründet August 2002
- 8 (9) Teilnehmerinnen:
  Laura Bentz, Julia Brenner, Michaela Decker, (Claudia Kawohl), Patrizia Lambert, Clarissa Mohm, Nina Oberdörfer, Tugba Sarioglan, Larissa Schmitt

.

WAS?

Übungsprogramm

Aerobic

Aerobic ist ein Ausdauertraining, bei dem verschiedene Schritte entsprechend der musikalischen Begleitung miteinander kombiniert werden. Aerobic regt zum einen den Stoffwechsel an und verbessert zum anderen auch die Koordination. Im Großen und Ganzen ist Aerobic motivierendes Ausdauertraining mit Musik.

Stepp-Aerobic

Stepp-Aerobic ist eine Variante von Aerobic, bei der auf höhenverstellbaren Plattformen, den Stepps oder Stepp-Brettern, auf- und abgestiegen wird. Dabei werden ebenfalls verschiedene Schritte mit Musik miteinander verknüpft. Stepp-Aerobic verbindet also Ausdauertraining mit Muskeltraining für Gesäß und Beine.

Rope Skipping

RS kennt eigentlich jeder; denn das heißt übersetzt ganz einfach „Seilspringen“ oder „Seilhüpfen“. Allerdings ist RS mittlerweile eine eigenständige Sportart und mehr als einfaches Seilspringen.

Zunächst werden beim Rope Skipping spezielle Kunststoffseile verwendet, die einen besonderen Hohlgriff besitzen, in dem sich das eigentliche Seil dreht. Es wird mit unterschiedlichem Tempo entsprechend der musikalischen Begleitung gesprungen, wodurch das Springen recht dynamisch und schnell erfolgt. Daher ist eine gute Kondition eigentlich schon Voraussetzung für ein längeres Springen. Des weiteren zeigen die vielfältigen Sprungformen einen Unterschied zum herkömmlichen Seilspringen. Es werden verschiedene Schritte, so genannte Skipping-Tricks, erlernt, die bei den Profis sogar mit turnerischen Elementen wie Handstand, Salto o. Ä. verknüpft werden. Diese Skipping-Tricks werden sowohl alleine als auch mit Partner oder mit mehreren Leuten gesprungen.
Bei diesem Teamsport wird mit einem einfachen Mittel (nämlich dem Seil) Ausdauer- und Koordinationstraining mit Spaß verbunden.

Ablauf einer „Fit For Fun“ -Stunde

Die Stunde beginnt mit leichtem Aufwärmen. Darauf folgt das eigentliche Stundenprogramm (Stepp-Aerobic, Aerobic bzw. Rope Skipping), das je nach Teilnehmerzahl bzw. nach Lust und Laune variiert. Meistens werden Aerobic und Stepp-Aerobic miteinander verbunden, aber auch Rope Skipping wird von Zeit zu Zeit mit eingebracht.
Den abschließenden Teil stellt das Stretching dar, das aus verschiedenen Dehn- und Lockerungsübungen besteht.

Eine „Fit For Fun“ -Stunde wird stets von motivierender Musik begleitet und verbindet so Sport und Spaß.

ÖFFENTLICHE AUFTRITTE

Gruppe 1:

- Vereinssommerfest 2002:
  Die ganze Gruppe führte eine Stepp-Aerobic-Choreographie auf
  und ein Teil der Mädchen zum ersten Mal eine Rope Skipping- Choreographie.

- Weihnachtsfeier 2002:
  Alle Mädchen zeigten eine Stepp-Aerobic-Choreographie.

Gruppe 2:

- Vereinsweihnachtsfeier 2002:
  Der erste Auftritt der jüngeren Mädchen;
  sie führten ebenfalls eine Stepp-Aerobic-Choreographie auf.

Bisher konnten die Gruppen leider nur an den Vereinsfesten auftreten. Die Mädchen sind sehr motiviert und würden sich freuen, das Erlernte bei anderen Gelegenheiten zu präsentieren. Einladungen werden gerne angenommen!

Sportabzeichen

Trainer: Michael Trant

Training: Ab Mai montags 18 Uhr auf dem Turnplatz
nach vorheriger Abstimmung

Auch das Deutsche Sportabzeichen feiert in diesem Jahr ein Jubiläum, es blickt auf eine Tradition von 90 Jahren zurück. Der Deutsche Sportbund verleiht diese Auszeichnung für gute vielseitige körperliche Leistungsfähigkeit. Das Deutsche Sportabzeichen ist als Ehrenzeichen staatlich anerkannt (Bundesgesetzblatt Teil I 1958, S. 422); es darf nur getragen werden, wenn es ordnungsgemäß verliehen worden ist und der Beliehene hierüber eine Verleihungsurkunde oder ein Besitzzeugnis innehat (§ 8 des Ordensgesetzes).

Jeder kann das Deutsche Sportabzeichen erwerben, auch wenn er nicht Mitglied eines Turn- und Sportvereines ist. Die Absolventen sind in Klassen unterteilt, und zwar Schüler, Schülerinnen, männliche Jugend, weibliche Jugend, Männer und Frauen, unterteilt nach Altersstufen. Die sportlichen Bedingungen sind in fünf Gruppen aufgeteilt. Aus jeder Gruppe muss nur eine Bedingung erfüllt werden (Ausnahme Schwimmen, hier gibt es keine Auswahlmöglichkeit). Prüfungszeitraum ist das Kalenderjahr, in dem das angegebene Alter erreicht wird.

Nach der ersten erfolgreichen Prüfung wird das bronzene, nach der dritten das silberne und nach der fünften das goldene Sportabzeichen verliehen. Haben Schüler und Jugendliche das goldene Sportabzeichen noch fünfmal wiederholt, wird die Sonderausführung „Gold 5“ verliehen. Bei den Erwachsenen gilt die Regelung: Wer in 10, 15, 20, 25 Kalenderjahren oder in einem sonstigen Mehrfachen von fünf Kalenderjahren jedes Mal die Bedingungen für das Sportabzeichen nachweislich erfüllt hat, erhält das Deutsche Sportabzeichen in „Gold mit Zahl“.

Die Lauf-, Sprung- und Wurfübungen werden auf unserem Beeder Turnplatz absolviert. Die Fahrradprüfungen und die 1000- bzw. 2000-m-Läufe werden durch den Stadtverband für Sport organisiert. Für die Fahrradprüfungen werden jährlich zwei Termine zur Auswahl angeboten. Die Strecke führt über 20 km, Start und Ziel ist die Autobahnbrücke in Schwarzenacker, Kehrtwende nach 10 km am Ortseingang von Breitfurt. Wer beide Termine nicht wahrnehmen kann, muss im Stadion einen Langstreckenlauf absolvieren. Die Schwimmprüfung kann wahlweise im Hallenbad oder im Freibad abgelegt werden.

In der Vergangenheit war es üblich, dass interessierte Mitglieder unseres Vereins in Eigeninitiative die Voraussetzungen dazu mittwochs wöchentlich im Waldstadion geschaffen und dort auch später die Prüfung abgelegt haben. 1996 kam in der Männerturnstunde die Idee auf, im eigenen Verein in den Übungsstunden in den Sommermonaten auf dem Turnplatz Leichtathletik zu trainieren, um die Voraussetzungen für die Prüfung zu schaffen. Übungsleiter Michael Trant, der auch die Berechtigung als Prüfer für das Sportabzeichen hat, übernahm engagiert das Training der Interessierten, denen sich auch Maria Eyer und Ruth Wagner aus der Montags-Frauenturnstunde sowie als Gast Annemie Lorenz anschlossen.

Unsere Männer konnten ihr Training nicht zu Ende bringen und nahmen an den Prüfungen nicht teil, während die Frauen konsequent bis zum Schluss durchhielten. Ruth Wagner stand vor dem Problem, dass sie nicht schwimmen konnte und es für Schwimmen keine Alternative gab. Die DLRG war im wahrsten Sinne ihres Namens Retter in höchster Not: Ruth absolvierte erfolgreich einen halbjährlichen Schwimmkurs und konnte gemeinsam mit Maria und Annemie 1997 das bronzene Sportabzeichen in Empfang nehmen. 1998 folgte die Wiederholung, 1999 wurde das silberne Sportabzeichen erreicht mit Wiederholung in 2000. Und endlich war in 2001 das große Ziel erreicht, das hieß: Goldenes Sportabzeichen!

Für Maria, Annemie und Ruth bedeutete dies jedoch nicht, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Im Jahr 2002 folgte eine neue Variante: Am 25.08.2002 fand der Tag des Deutschen Sportabzeichens statt. Gemeinsam mit Sportlerinnen und Sportlern aus dem ganzen Saarpfalzkreis konnte im Waldstadion unter optimalen Bedingungen die Prüfung erfolgreich abgelegt werden.

Unser Dank gilt unserem Trainer und Prüfer Michael Trant, dem Prüfer Hermann Moses vom Stadtverband für Sport sowie der DLRG!

Für das Deutsche Sportabzeichen gibt es keine Altersbeschränkung. Die Sportlerinnen tun alles, um gesund und fit zu bleiben, um in ein paar Jahren das größte Ziel zu erreichen: „Gold mit Zahl“!

Um Fitness zu trainieren und zu stärken und für die Gesundheit etwas zu tun, haben wir in unserem Turnverein Beeden die besten Voraussetzungen.

Kommt und macht mit !!!

PETANQUE

(bekannt bei uns als BOULE)

Die Entstehung von Pétanque

Pétanque, so wird überliefert, entstand in der kleinen Hafen - und Werftenstadt La Ciotat, die etwa 30 km östlich von Marseille liegt. Berichtet wird: Einige Spieler beschäftigten sich auf dem Bouleplatz der Stadt (an der heutigen Avenue de la Pétanque gelegen) mit dem bewegungsreichen Jeu provençal. Jules LeNois, der zu dem Kreis gehörte, aber wegen einer Gehbehinderung nicht mitmachen konnte - ob Rheuma oder ein Unfall die Ursache war, ist unsicher - saß auf einer Bank und schaute zu. Schließlich begann er sich den Unmut, nur zuschauen zu können, damit zu vertreiben, dass er seine Kugeln auf die sehr kurze Distanz von nur drei Metern warf. In einer Spielpause kam sein Freund Ernest Piotet hinzu und leistete ihm bei dem neuen Zeitvertreib Gesellschaft. Andere schlossen sich an. Mit der Zeit einigte man sich darauf, aus dem Abwurfkreis, stehend, auf sechs Meter Distanz zu spielen. Gleichzeitig wurden weitere Regeln entwickelt, die vom „Provenzalischen Spiel“ abwichen. Das geschah im Juni 1910. An das Ereignis erinnert heute eine Tafel an der Mauer des Pétanque-Platzes von La Ciotat.

Das Spiel gewann schnell Freunde in Marseille und in der ganzen Provence. Piotet war sein eifrigster Verfechter und bemühte sich um seine nationale Anerkennung, die er in der Bildung einer Pétanque-Sektion im französischen Boule-Verband gesehen hätte, der damals von den Spielern des Boule Lyonnaise beherrscht wurde. Nach der letzten Ablehnung seines Antrags überredet er 1943 die Spieler des „Provenzalischen Spiels“, gemeinsam mit Pétanque einen neuen Verband zu gründen. Aus politischen Gründen konnte dieser Beschluss erst 1945, nach Kriegsende, verwirklicht werden.

In den letzten zwanzig Jahren dürften die Promotionsanstrengungen der Kugelhersteller zusammen mit der seit 1969 sehr aktiven Führung des französischen und des internationalen Verbandes zur Ausbreitung des Spiels wesentlich beigetragen haben. Der französische Verband gibt heute an etwa 500.000 Spieler Lizenzen aus, die zur Teilnahme an Wettbewerben berechtigen. Schätzungen besagen, dass fünf bis acht Millionen Franzosen Pétanque spielen. Dem internationalen Verband gehören inzwischen 27 Länder an (s. auch Kapitel: internationale Aktivitäten). In Deutschland haben nach dem Zweiten Weltkrieg Spiele wie Boccia, Boule Lyonnaise und Pétanque Anhänger gefunden. Frühere Traditionen mit ähnlichen Kugelspielen aus Deutschland sind nicht bekannt. Für die Einbürgerung der Spiele werden insbesondere Urlaubserfahrungen und die engeren Kontakte zwischen den westeuropäischen Ländern nach dem 2. Weltkrieg als Ursachen genannt. 1963 fanden sich Pétanque-Spieler zum ersten Mal in einem Verein zusammen, nämlich dem Boule-Club Pétanque in Bad Godesberg (laut Kölner Rundschau v. 7.2.1965). Pétanque fand seine erste nationale Repräsentanz im 1980 gegründeten Deutschen Kugelsportverband, doch machten sich die Spieler bald wieder selbständig und sind heute im Pétanque-Verband mit Sitz in Köln organisiert.

Der Name – Ped tanco

Die Körperhaltung des Pétanque-Spielers hat dem Spiel seinen Namen gegeben. Pétanque ist abgeleitet aus dem erst seit etwa 1930 bekannten, französischen Begriff pied tanqué, der vom provenzalischen ped tanco stammt. Ped tanco heißt übersetzt: "Auf dem Boden fixierter Fuß". Die Spielregeln verlangen dementsprechend, dass die Spieler ihre Füße von deren Platz im Kreis erst vollständig abheben dürfen, wenn die gespielte Kugel den Boden berührt hat.

Spielgelände und Spielfeld

Ein trockener, fester Platz mit ein paar Bäumen, die Schatten spenden, wenn die Sonne heiß scheint, das ist die ideale Umgebung für ein Pétanque-Spiel. In der Provence finden sich diese Plätze meist in der Nähe eines Cafés oder einer Bar, wo nach dem Spiel Sieger und Besiegte die Freundschaft bei einem Gläschen wieder besiegeln können.

Aber Pétanque braucht diese Umgebung nicht notwendigerweise. Man spielt es auf jedem Gelände, das erlaubt, den Verlauf des Spiels in allen Phasen gut zu überblicken. Bevorzugt wird unbewachsener Boden, aber auch ein kurzer Rasen oder ein Waldboden mit Nadelbelag kann sich eignen. Meistens werden festgefahrene Wege, Plätze oder Höfe mit Sand-, Kies- oder Schotteroberfläche gewählt. Löcher, Auswaschungen, Rillen machen das Spiel für den Leger schwieriger, aber auch reizvoller. Abschüssige Flächen, auf denen die Kugeln oft erst am Ende der Neigungen liegen bleiben, sind bei Legern nicht so beliebt und verschieben den Akzent des Spiels auf das Wegschießen jeder halbwegs gut platzierten gegnerischen Kugel. Große Asphalt- oder Betonflächen werden ebenfalls selten gewählt, weil hier die Kugeln zu stark rollen oder springen. Immer häufiger anzutreffen sind künstlich angelegte Spielflächen (frz. boulodrome), die nach der Zunahme des Autoverkehrs in Frankreich von Clubs als Ersatz für die zu Parkplätzen gewordenen öffentlichen Plätze gebaut wurden. Sie haben oft eine glatte, befestigte Oberfläche mit feinkörnigem Sand- oder Kiesbelag. Im Norden Frankreichs sind diese Flächen zunehmend überdacht, zum Schutz gegen Regen und Schnee.

Ein wichtiges Thema ist die Begrenzung des Spielfeldes. Bei Wettbewerben werden rechteckige Flächen abgesteckt, die mindestens 4 x 15 m Seitenlänge haben müssen. Das Spiel soll in diesen Feldern durchgeführt werden, die Kugeln werden aber meistens noch als gültig akzeptiert, wenn sie in die unmittelbar angrenzenden Felder laufen. Alle anderen Flächen sind unerlaubtes Gelände, und Kugeln, die dorthin rollen, werden für ungültig erklärt.

Bei Freundschaftsspielen gibt es keine begrenzten Felder. Dennoch besteht die Notwendigkeit, die absoluten Grenzen zwischen erlaubtem und unerlaubtem Gelände klar zu ziehen. Üblich ist, Kugeln, die künstliche Bauwerke (Mauern, Gartenbänke usw.) berühren oder die in Blumenrabatten oder unter Büsche laufen, als ungültig ("tot") zu

erklären. Hingegen wird es meistens toleriert, dass Kugeln Bäume oder deren Holzstützen berühren; sie bleiben dann gültig, auch wenn ihre Richtung sich durch den Aufprall geändert hat.

Spieler, Mannschaften, Rollenverteilung

Von Pétanque wird niemand enttäuscht. Mit seinen leicht erlernbaren Grundregeln kann es ein geselliger Freizeitspaß sein, auch für unerfahrene Spielerinnen und Spieler, die nur gelegentlich zu den Kugeln greifen.

Als spannendes Wettkampfspiel verlangt es dagegen Konzentrationsfähigkeit sowie gute Kondition und setzt viel Übung voraus. Es ist populär, weil es viele Motive anspricht und für Teilnehmer mit unterschiedlichen Graden des Könnens und der Übung immer abwechslungsreich und reizvoll bleibt. Die Mindestanforderungen sind gering: Man muss über die Kraft verfügen, eine etwa 700 Gramm schwere Kugel über eine Strecke von sechs bis zehn Metern zu werfen oder zu rollen; für Kinder ab etwa sieben Jahren und für Erwachsene also kein Problem. Nur allerschwerste Formen der Körperbehinderung schließen ein Mitmachen aus. Für junge Spieler sehen die Regeln kürzere Distanzen vor, für Behinderte angemessene Erleichterungen, wie z. B. das Aufstützen mit der Hand.

Die ersten deutschen Spieler sahen in dem Spiel häufig den Ausdruck einer geselligen und unkomplizierten, gallischen oder gar südfranzösischen Lebensart, dem "savoir-vivre", von dem sie auch zu Hause ein Stück für sich verwirklichen wollten. Inzwischen haben sich mit zunehmender Verbreitung neue Mitspieler gefunden, die mehr den Reiz des Spiels selbst als seine Herkunft im Auge haben. Zugleich hat der Gebrauch der französischen Fachausdrücke stark nachgelassen.

Es gibt drei Mannschaftsformationen, die bei Wettbewerben zugelassen sind und auch in Freundschaftsspielen regelmäßig angewendet werden:

- Die Dreiermannschaft (frz. triplette). Sie ist die traditionelle Mannschaftsform und besteht aus drei Spielern, die je zwei Kugeln haben. Jede Mannschaft hat also sechs Kugeln. Die beiden weiteren Formen wurden erst 1966 offiziell anerkannt und für die französischen Meisterschaften zugelassen:

- Das Einzel (frz. tête-à-tête). Zwei Einzelspieler spielen gegeneinander, jeder mit drei Kugeln.
- Das Doppel (frz. doublette). Die Mannschaft besteht aus zwei Spielern, von den jeder drei Kugeln hat, zusammen also sechs.

Bei Freundschaftsspielen werden oft, um allen Anwesenden zu ermöglichen mitzuspielen, noch weitere Kombinationen gebildet. Häufig geschieht das allerdings nur vorübergehend, bis mit neu Hinzugekommenen reguläre Mannschaften entstehen können.

Grundregel bleibt, dass beide Mannschaften über dieselbe Kugelzahl verfügen. Folgende Konstellationen lassen sich beobachten:

- zwei gegen drei mit je sechs Kugeln pro Mannschaft
- einer gegen zwei mit je sechs Kugeln pro Mannschaft
- drei Einzelspieler mit je drei Kugeln, die gegeneinander spielen; eine zur Übung reizvolle, aber unbeliebte Notlösung.

Spielablauf und Spielregeln

Die Grundregeln des Spiels sind sehr einfach, im Laufe des variantenreichen Spieles können jedoch eine Vielzahl von regelungsbedürftigen Situationen entstehen. Die offiziellen Regeln des Internationalen Pétanque-Verbandes machen deshalb einen ziemlich komplizierten Eindruck, der auch ein wenig die Darstellung in diesem Kapitel prägen wird. Es ist daher ratsam, die als Regelkatalog bezeichneten Teile als eine Nachschlag-Möglichkeit aufzufassen, die erst dann wichtig wird, wenn während des Spiels umstritten ist, wie man weitermachen soll.

Vorab aber einige Worte zum Sinn der Regeln und zu ihrer Anwendung:
Es sind Regeln des Fair Play, die minutiös darauf achten, dass jede Mannschaft die gleichen Chancen hat und dass jeder Spieler ungestört seine Fähigkeiten entfalten kann. Sie verfolgen den Zweck, insbesondere in Wettkampfsituationen Streitfälle schnell und endgültig zu klären. Dabei ist nicht nur jede Mannschaft gehalten, regeltreu zu spielen, sondern auch dafür zu sorgen, dass sie durch Regelverletzungen des Gegners nicht benachteiligt wird.

Lässt sie etwas durchgehen (wofür das Weiterspielen als Beweis gilt), so verliert sie ihr Einspruchsrecht, und der Streit über Vergangenes entfällt. Bevorzugt wird eine friedliche Einigung unter den Kontrahenten, erst bei unauflösbaren Meinungsverschiedenheiten oder bei völlig neuen Fragen entscheidet der Schiedsrichter. Diese Flexibilität bei der Regelanwendung bietet je nach Temperament und Situation einen breiten Spielraum. Bei Wettkämpfen oder Meisterschaften geht es verständlicherweise genauer und härter zu, und hier hat auch der Schiedsrichter die Möglichkeit, von sich aus – also ungerufen – gegen grobe Verstöße vorzugehen. ***(Entnommen aus „Pétanque International“)***

Kurt Hain, dem der TV Beeden auch die Gründung der Badmintonabteilung zu verdanken hat, ist schon seit 13 Jahren ein begeisterter „Boule“ -Spieler, der schon viele Erfolge auf seinem Sportkonto verbuchen konnte, so u. a. Stadtmeister, Vizestadtmeister, Sieger bei vielen Turnieren. Es gelang ihm, seine Begeisterung für diesen Sport auch anderen zu vermitteln, und in 2000 wurde Boule als jüngste Abteilung im TV Beeden ins Leben gerufen. Was bei diesem Sport abgeht, zeigte das Treiben am Kirmessonntag 2001 auf dem Turnplatz. Zusammen mit Jürgen Wagner wurde dann bei Turnieren im Doppel („Doublette“) gespielt und gemeinsam mit Hermann Böhm in der Dreiermannschaft („Triplette“). Als Ersatzmann fungiert Klaus Hirsch.

Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die Herren ihre Ehefrauen Ursel Böhm, Doris Hein, Brigitte Hirsch und Ruth Wagner davon überzeugen konnten, diesen Sport gemeinsam auszuüben. Während die Ehemänner mit Ehrgeiz und Können die silberne Stahlkugeln so nah wie möglich zum „Cochon“ bringen (ein kleines Plastikbällchen, von den Spielern „Schweinchen“ genannt), nehmen es die Ehefrauen locker und leicht, wodurch es ihnen dann oft gelingt, ihren Männern den Sieg zu vereiteln. Die Ehefrauen kommen nie mit leeren Händen. In Körbchen wird – wie bei unserem Nachbarn in Frankreich üblich - Rotwein und Stangenweißbrot mitgebracht und zwischen den Spielrunden eine fröhliche Vesper eingelegt.

Unser Turnplatz ist ein idealer Trainingsplatz. Dadurch, dass auf dem Turnplatz auch Fußball gespielt wird und die verschiedenen Witterungen ihre Spuren hinterlassen, ist der Platz nicht wie bei offiziellen Boulebahnen glatt, sondern uneben und tückenreich. Und das macht den Reiz des Spiels aus, und auch geübte Spieler können es oft nicht fassen, wohin es ihre Kugeln verschlägt. Oft muss das Bandmaß entscheiden, wer den Punkt gewonnen hat.
Als Naturtalent hat sich Heinz Maas erwiesen, der nicht nur gut Theater spielt, sondern auch ruhig und gelassen seine Kugeln schiebt und oft einen Sieg verbuchen kann. Auch die Jugendspielerin Andrea Weber verblüffte mit ihrem Geschick. Unserer Runde schließen sich immer wieder Interessierte und Gastspieler an. Spaß am Sport im Freien an der frischen Luft hat Vorrang. An Wettbewerben nehmen nur die teil, die Zeit und Lust haben. Am wöchentlichen Training sind weitere Teilnehmer, Einzelspieler oder Paare, jederzeit willkommen.
Training: Freitags, ab Ostern und im Herbst (nach Absprache) ab 18.00 Uhr, im Sommer ab 19 Uhr, Ende nach Einbruch der Dunkelheit.

Leichtathletik

In den Sommermonaten werden die Turnstunden der Kinder bei geeigneter Witterung ins Freie verlegt und auch Leichtathletik trainiert. Dabei entstand vor fünf Jahren die Idee, die Kinder in leichtathletischen Disziplinen mehr zu fördern. Deshalb wurde im März 1998 die Sparte Leichtathletik gegründet.

Sabine Müller und Waltraud Vester übernahmen das Training, durchschnittlich wurden ca. 20 Kinder gefördert. Sie absolvierten sechs Wettkämpfe: drei Stadtmeisterschaften und drei Gaukinderturnfeste. Diese bestritten sie sehr erfolgreich, und die Staffeln konnten dank ihres guten und regelmäßigen Trainings immer erste Plätze belegen.

Die erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler waren:
Nadia Abbruzzino, Kim Friedmann, Christina Frisch, Stefanie Goliasch, Sina Menzer, Josephine Mohm, Annjulie Vester, Kira Vester, Lisa-Marie Vester, Andrea Weber sowie Felix Frankfurter, Achim Müller, Max Müller und Julian Thomas.

Leider kam im September 2000 das „Aus“ für diese Sparte, weil die Übungsleiterinnen das Training beruflich bedingt nicht mehr fortführen und keine interessierten Nachfolger/innen gefunden werden konnten.

Wer hätte Lust mitzuhelfen, unsere Sparte Leichtathletik für Kinder noch einmal aufleben zu lassen?

Waltraud Vester

Skifreizeiten

Im Jahr 1987 wurde von Monika Hoffmann und Susanne Weis die Idee geboren, eine Skifreizeit zu realisieren. Dies ist schnell auf Begeisterung gestoßen, und bereits im darauf folgenden Frühjahr verbrachte im Turnerheim Herzogenhorn, einer Skihütte des Saarländischen Turnerbundes, am Feldberg im Schwarzwald eine Gruppe von 17 Kindern mit vier Betreuern eine herrliche Woche im Schnee.

Und diese fing ganz spektakulär an: Die meisten aus der Gruppe waren blutige Anfänger im Skifahren. Die Hütte konnte nur per Ski erreicht werden, so dass zuerst das Fahren mit dem Lift im Hauruckverfahren erlernt werden musste. Andy Hornung und Susi Weis fungierten als Skilehrer und hatten mit dieser Gruppe alle Hände voll zu tun. Köchin „Gut-Butter-Mutter“ Betty Buhles und „Hüttenmutti“ Moni Hoffmann fuhren samt Gepäck und Proviant mit dem Pistenbully zur Hütte. Nach dem Einchecken im Haus wurde das mitgebrachte Fleisch in der Nähe des Hütteneingangs zur Aufbewahrung im Schnee vergraben. Nach der ersten Eingewöhnung fuhr Andy wieder zurück nach Hause. Zwei Tage später war großes Spagettiessen angesagt, und das Hackfleisch musste aufgetaut werden. Durch die Schneefälle der letzten Tage standen wir plötzlich vor dem Problem, dass das Fleisch im tiefen Schnee nicht mehr zu finden war. Da war guter Rat teuer: Der Küchenplan musste kurzfristig geändert und Andy aus der Heimat wieder herbeizitiert werden. Ihm gelang es dann, das Fleisch zu finden, so dass das Spagettiessen mit etwas Verspätung doch noch erfolgen konnte. Durch diese Story, und dass es uns gelang, allen Teilnehmer/innen das Skifahren näher zu bringen, hat sich unsere erste Skifreizeit besonders ins Gedächtnis eingeprägt.

Nach dieser erfolgreichen Woche haben wir zu Hause das Fazit gezogen, die Osterskifreizeit zu einer ständigen Einrichtung des TV Beeden werden zu lassen. Im darauf folgenden Jahr ging es in die Vogesen, 1990 hielten wir uns in Kitzbühl auf. Spaß und Freude unserer Gruppe wurden noch vergrößert, als sich in den kommenden Jahren der TV Limbach uns anschloss. Unsere Fahrten führten nach Saalbach-Hinterklemm (Österreich), mehrmals in die Karnische Skiregion (Kärnten) und auch mehrmals nach Grächen (Schweiz). Bei tollen Schneeverhältnissen verbrachten wir Superskiwochen. Skikurse, Spiele im und ums Haus, Nachtwanderungen, Ski-Rallye, Bau von Schneebars, Discos und bunte Abende mit Aufführungen der Teilnehmer. Traditionsgemäß wurden an den letzten Tagen durch den „Heiligen Skifahrius“ die Ski-Neulinge durch eine originelle Taufe in den großen Kreis der Skifahrer aufgenommen.

Im Jubiläumsjahr pausierte unsere Skifreizeit wegen des zu späten Ostertermins, da in den von uns ausgewählten Skigebieten nicht mehr mit gesicherten Schneeverhältnissen zu rechnen war. Es steht heute schon fest, dass ab dem nächsten Jahr die Skifreizeiten wieder fortgeführt werden.

Eure Susanne Weis

Theaterabteilung

1986 trafen sich im Turnerheim zur Neugründung einer Theaterabteilung der damalige Vorsitzende Horst Hoffmann, der zweite Vorsitzende Franz Lück sowie die Mitglieder Wolfgang Hornung, Gerti Schwarz, Hans Quack, Annette Quack, Yvonne Quack, Betty Buhles, Lothar Buhles, Heinz Maas, Elisabeth Brandstetter, Gerhard Brandstetter und Monika Hoffmann.

Das erste Theaterstück hieß „Spitz auf Knopf“. Dies war der Anfang zu 16 Folgen. Von Jahr zu Jahr wechselten die Darsteller. Das zuletzt gespielte Stück hieß „Der Meisterboxer“, bekannt aus dem Millowitsch-Theater, ein Schwank in drei Akten, der sowohl die Zuschauer und als auch die Darsteller selbst begeisterte. Mit auf der Bühne standen Ines Meyer, Gerda Hornung, Tanja Becker, Teresa Gangemi , Uwe Lörsch, Jürgen Schick, Stephan Fischer, Andreas Hornung sowie Heinz Maas (stand in allen Stücken mit auf der Bühne). Martina Lörsch, sonst auch Darstellerin auf der Bühne, schlüpfte diesmal in den Souffleurkasten. Mit dabei war auch Ulli Hornung, die schon jahrelang beim Team als Maskenbildnerin im Einsatz ist. Wolfgang Hornung ist die Hauptperson in der Gruppe. Er ist von der ersten Stunde an der Planer und Erbauer von Bühne und Bühnenbild.

Der Einsatz der vereinseigenen Funkmikrofone trug zu noch besseren Aufführungen bei; denn die Darsteller können sich auf der Bühne freier bewegen, ohne auf die Mikrofone achten müssen. Die Theatergruppe will auch weiterhin in den nächsten Jahren ihr Können zeigen, um damit sowohl den Mitgliedern des Vereins als auch allen anderen Besuchern der Theaterabende eine Freude zu bereiten.

Die Gruppe dankt allen Helfern, die beim Bühnenaufbau, Einräumen der Halle, Getränke- und Essenverkauf sowie Eintrittskartendruck und –verkauf unentbehrlich sind, recht herzlich. Ohne diese freiwilligen Helfer wäre keine Aufführung möglich. Dies gilt auch für andere Aktivitäten beim TV Beeden.

Heinz Maas

THEATERGRUPPE
TV03 BEEDEN

BEEDEN – 90 Jahre Stadtteil von Homburg

von Hans Fischer
(aus der Chronik der Familie Jürgen Rohrbacher)

Neunzig Jahre Stadtteil von Homburg ist für den Turnverein 1903 Beeden Anlass, einen kleinen Rückblick auf das zu halten, was die Heimatforscher unseres Raumes über das Werden und Geschehen unseres Wohnortes gefunden und festgehalten haben. Dabei ist belegt, dass Beeden älter ist als der heutige Stadtkern Homburg am Fuße des Schlossberges.

Die wasserreiche Aue des Homburger Bruches, Ausläufer des Landstuhler Bruches, lud nie allzu sehr zur Besiedlung ein. Von Homburg her schiebt sich eine lang gestreckte Zunge gegen den Kirkeler Wald bis dicht an die Blies vor, sie ragt bei dem heutigen Friedhof Beeden 247 m über NN und erhebt sich somit rund 20 m über die Niederung ringsumher. Diese Landzunge besteht aus armen, dürftigen Böden. Es herrscht Sand vor, er ist oft mit Kies und Geröll durchsetzt. In geringer Tiefe geht er in Fels über. Am Felsenbrunnen, wo der Höhen-Zug nach Westen schroff gegen das Bett der Blies hin abfällt, treten markante Felspartien zutage. Es sind die Spuren des Vorganges, als die Blies ihr Bett aus dem Gebirge herausspülte, ehe sie zum ersten Mal ihre Richtung änderte und ihren Lauf, der einst durchs Homburger und Landstuhler Bruch führte, nach Westen hin über Kirkel und Rohrbach, St. Ingbert richtete, bis sie dann endgültig den jetzigen Durchbruch durch den Felsriegel der Wörschweiler Pforte schaffte.

Wenige Jahrzehnte vor Christi Geburt tauchten in unserer Heimat die Römer auf. Die vorhandene keltische Kultur wurde von der römischen Kultur überlagert. Das Land zählte bis zur Mitte des 4. Jahrhundert zur Provinz Gallia Belgia. Albert Brunk kommt in der "Geschichte unserer Heimat" zu dem Ergebnis, dass in römischer Zeit das Dreieck zwischen Homburg – Hornbach - Saargemünd - Saarbrücken verhältnismäßig dicht besiedelt war. Er sagt auch aus, dass in Beeden mit Sicherheit römische Besiedung festzustellen sei. An römischen Straßen erwähnt er die Straße durchs Bliestal, wie die römische Straße, die in etwa dem Verlauf der Kaiserstraße entspricht. Den genauen Verlauf beider Straßen vermag er jedoch nicht festzulegen.

Diese Situation beschreibt Prof. Dr. Alfons Kolling im 16. Bericht der Staatl. Denkmalpflege. In dem Beitrag "Der Römerhügel von Wörschweiler" führt er etwa folgendes aus:

Der Klosterberg flankiert das Bliestal mit steilem Ostabhang und beherrscht mit seiner vorgeschobenen Nase die Talenge zwischen Wörschweiler und Schwarzenacker. Nördlich davon erstreckt sich die große Homburger Aue, welche nach Osten in sanftem Anstieg in das Landstuhler Bruch übergeht. Unweit des Röderberges überschritt die Römerstraße Metz - Worms die hier schmäler werdenden Talwiesen. Auf der Anhöhe der Ortschaft Beeden wurde sie von der Nordsüdroute Trier-Straßburg überquert.

Ausgangspunkt für die Entstehung und Entwicklung des Fleckens Beeden ist also diese lang gezogene Anhöhe mit der darauf verlaufenden Straße. Nach drei Seiten hin ist sie von Fluss, Bach, Weiher, Sumpf, Moor und feuchten Auen umgeben: Blies, Erbach, Entenweiher, Beeder Weiher, Schwarzweiher, Mastau, Schmalau. Nur nach Nordosten, gegen den Schlossberg hin, erstreckt sich die sandige "Plaine d'Hombourg".

Den Namen Beeden für die Siedlung auf dieser Sandzunge bezeichnet A. Brunk eindeutig als fränkischen Ursprunges. Über die Bedeutung dieses Namens gehen die Meinungen allerdings sehr stark auseinander. In einer Urkunde erscheint der Name Beeden erstmals 1212. Papst Innozens bestätigt darin am 23.3.1212 dem Abt Gobert von Wörschweiler die Beibehaltung der Benediktiner-Regel für die Mönche des Klosters Wörschweiler, das nun dem Zisterzienser-Orden untersteht. Brunk schreibt*:*

„Die Franken nannten "Bede" alle freiwilligen Leistungen, die über die üblichen Abgaben hinausgingen. Diese "Beede" bestand vielfach auch in freiwilligen Leistungen beim Bau oder bei der Unterhaltung wichtiger Straßen und Brücken. Da nun die alte Brücke bei Beeden für den Verkehr sehr wichtig war, haben die damaligen Einwohner von Beeden die Unterhaltung freiwillig übernommen, und man sprach von ihnen als den Bedern - und der Name ging dann auf den Ort über. Demnach müsste der "Dienst", die Beede, geraume Zeit vor 1200 schon erfolgt sein. Von einer Brücke als Bliesübergang ist uns aus jener Zeit nichts bekannt, dass jedoch die Straße vorhanden war, ist ziemlich sicher.“

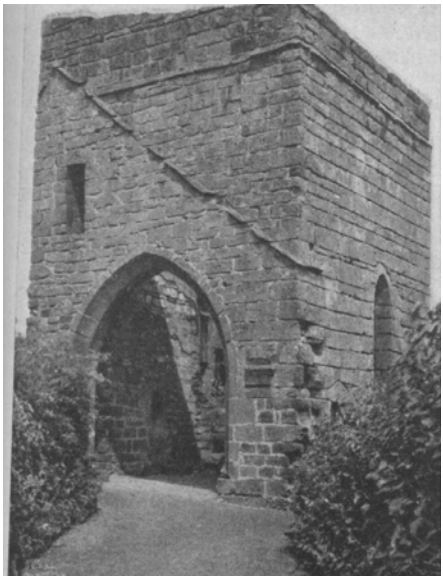
Der Zweibrücker Geschichtsschreiber L.Molitor sucht die Deutung dieses Ortsnamens aus der geologischen Lage heraus zu klären. In seinem Buch "Geschichte im deutschen Fürstenstaat" schreibt er:

„Der größere Teil dieses Terrains war zu Urzeiten ohne Zweifel weithin bis gegen den Höhenzug bei Homburg in Folge der seeartig sich ausbreitenden Blies mit Wasser bedeckt, und nur ein Teil, welches das hoch liegende Dorf Beeden einnimmt, war ein über das Wasser hervorragender Boden, woher denn auch wohl dessen Namen Böden, d. i. Boden oder festen Sand, herrühren mag."

Dr. Christmann ist anderer Ansicht. Er vermutet, dass dem Ortsnamen Beeden das kelto-lateinische Wort beta „Birk“ zugrunde liegen mag und vermutet, dass im Zusammenhang mit der Römerstraße, - vorbeiführend oder durch die Siedlung verlaufend - ,,zu den beden" als,,bei den Birken" möglich sei, da ja auch nur wenig weiter westlich Kirkel seinen Namen als Entlehnung aus dem Lateinischen habe.

Sei wie es immer sein mag, Beeden ist eine alte Siedlung, älter als die Stadt Homburg selbst. Im Laufe der Geschichte änderte der Ort seinen Namen nicht, wenn auch verschiedene Schreibweisen zu verzeichnen sind:
1212 Beden, 1258 Bede, 1261 Beede, 1354 Biden und schließlich Beeden.

Die älteste Urkunde Beedens stammt vom 23.März 1212, in welcher Papst Innozenz III. dem Kloster Wörschweiler den Zehnten zu Beeden bestätigt. Der Mittelpunkt dieser bebauten Sielung ist die Kirche, die Remigius zum Schutzpatron hatte. Dieses Patronicum lässt ein hohes Alter der Kirche jedenfalls vermuten. Das Patronicum ist jedoch kein untrügliches Zeichen für die Entstehung der Kirche in der Merowingerzeit, da es ebenso bei späteren Kirchengründungen verwendet wurde. Die gotischen Stilformen der noch erhaltenen Kirchturmruine bestätigen nur ein Entstehen dieser Kirche im 13. Jahrhundert. Das Erdgeschoß des quadratischen Turmes mit einer Seitenlänge von nahezu 7 m diente früher als Chor, und der Triumphbogen, der aus dem Chor in das Schiff führte, ist noch gut erhalten.



Gegenüber dem Bogen befindet sich ein gotisches Fenster, dessen Mittelgewand fehlt. Ein schmaleres Fenster auf der Südseite hat einen Spitzbogenabschluss. Über dem Triumphbogen sieht man ein Deckgesims auf die ganze Breite des Turmes ansteigen, das den Ansatz des Schiffsdaches bezeichnet. Es war wahrscheinlich ein nördliches Seitenschiff vorhanden, die Kirche also zweischiffig. Dafür spricht auch der Maueransatz an der Nordseite des Turms, der vermutlich der Ostwand der Sakristei entspricht, die sich vor das nördliche Seitenschiff legte und mit dem Chor durch eine kleine Tür verbunden war. Eine weitere kleine Tür führte gegenüber der Südseite von außen in den Chor. Dieselbe ist mit einem waagrechten Sturz, der in altertümlicher Weise durch Schräganstеigen der Oberkante nach der Mitte verstärkt ist, überdeckt. Auf den Dachboden führte vom Turm aus eine kleine Tür.

Die erste Urkunde für das Vorhandensein der Pfarrei datiert vom Jahre 1221, in der dem Kloster der Zehnt gelassen wurde und dem Pfarrer lediglich am St. Remigiustag 8 Schilling Pfennige auf den Altar geliefert werden sollten. Im Jahr 1257 übergab Friedrich von Hohenburg dem Kloster Wörschweiler das Patronatsrecht zu Beeden. Im Jahre 1310 gestattete der Official (Stellvertreter des Bischofs) zu Metz dem Kloster Wörschweiler die Einverleibung der Pfarrei Beeden.

Nachdem Pfarrer Eberhard von Beeden verstorben war, wurde von Abt Heinrich von Wörschweiler der Priester Niklas Fabris von Hornbach für Beeden vorgeschlagen. Diesen Vorschlag billigte 1422 der Generalvikar des Bischofs Konrad von Metz.

Im Jahre 1438 fanden Misshelligkeiten zwischen den Bürgern von Homburg im Tal und dem Pfarrer von Beeden statt, weil dieser „nicht so reichlich die Messe lese, wie es herkömmlich sei“. Albrecht von Castel forderte am 11. Juni den Abt Johann zu Wörschweiler auf, den Pfarrer Niklas zu Beeden anzuhalten, Residenz in Beeden zu nehmen und seinen priesterlichen Funktionen nachzukommen. Ferner soll der Pfarrer das für ihn gebaute Pfarrhaus nicht baufällig werden lassen. Wenn der Pfarrer selbst nicht „auf der Kirche sitzen“ wolle, so solle er baldigst einen Vertreter bestellen.

Die Abwesenheit des Pfarrers hatte ihre Ursache wohl in der Besetzung mit Angehörigen des Klosters, die das Wohnen in Wörschweiler dem Wohnen in dem entvölkerten Beeden vorzogen. Denn wir müssen annehmen, dass Beeden als Siedlung bereits vor 1564 nicht mehr existiert hat, da Stella in seiner Karte von Beeden nur noch die Kirche verzeichnet. Im Jahre 1550 fanden Verhandlungen zwischen dem Abt Friedrich von Wörschweiler und dem Grafen von Nassau wegen Abtretung des Besetzungsrechts der Pfarrei Beeden an Nassau statt, und der Abt teilte dem Oberamtmann von Ottweiler und Homburg, Peter von Geispitzheim, die Bedingungen einer evtl. Übergabe mit. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, dass Abt Friedrich II. Calceatoris wegen Priestermangels die seit langem von ihm ausgeübte Besetzung der Pfarrei Beeden mit dem großen und kleinen Zehnten zu Homburg und Ottweiler an Graf Johann von Nassau-Saarbrücken abgab. Dazu gaben sie ferner, obwohl nicht zur eigentlichen Pfarrnutzung gehörig, die 2 Pfund Wachs, die die Klosterküsterei jährlich aus der Pfarrei Beeden zu fordern hatte, samt dem Garten zu

Homburg unten am Brunnen, den ein Abt gekauft hatte, ab gegen die Auflage, dass er künftig für die Besetzung der Pfarrei mit tauglichen Priestern sorge.

Was nun das Dorf betrifft, so geben nachstehende Urkunden hierbei Aufschluss:

In einer Urkunde vom 13. Juli 1313 verlegte Friedrich von Homburg das Wittum (bei der Eheschließung übergab der Mann gewisse Rechte an die Frau zur späteren Witwenversorgung) seiner Frau Irmgard auf das halbe Gut zu Ingweiler und auf die Hälfte der Wiesen zu Beeden, die man das Bruch nennt.

Im Jahre 1340 verpfändeten die oben Genannten unter anderem die Meierei zu Beeden an Erzbischof Baldwin von Trier. Unter dieser Meierei ist wohl der Große Beeder Hof zu verstehen. Graf Arnold von Homburg verpfändete seine Güter und Gefälle zu Beeden für eine jährliche Rente von 10 Pfund Heller.

In einer Urkunde vom 25. Mai 1397 verkaufte die Witwe des Michel von Hattweiler (Jägersburg) an die Hl.-Kreuz-Bruderschaft zu Homburg einen Wiesenplatz an der Mastau zu Beeden, von dem schon ein Teil zum Hl. Kreuz gehörte. In einer weiteren Urkunde vom 20. Juni 1404 wurde das Erbe Sophyens in der Au zu Beeden an Michel von Hattweiler verkauft. Die genannten Besitzer waren offensichtlich nicht in Beeden ansässig. Der allmähliche Niedergang Beedens war auf die Wirschaftsweise des Klosters zurückzuführen, das nicht nur den Zehnten besaß, sondern wahrscheinlich fast den ganzen Grundbesitz innehatte, wodurch die einheimische Bevölkerung zum Abwandern gezwungen wurde.

Von den Einwohnern in Beeden vernehmen wir erst wieder gegen Ende des 16. Jahrhunderts und zwar von einer erstaunlichen Anzahl. Die Aufhebung des Klosters in der Reformation und die rege Bautätigkeit von 1550 bis 1600 haben zu dieser Wiederbelebung geführt. Der Friedhof bei der Kirche wird erneut zum Begräbnisplatz. Bei Pflasterarbeiten im Hof vom Gasthaus von Freital fand Dieter Rohrbacher einen Sandsteinkopf. Der Kopf dürfte von der nahe gelegenen Kirchenruine stammen. In der Turmruine befand sich der Grabstein von Dieter von Lüttich mit der Inschrift: „ Anno Domini 1611, den 1. Martini, starb im Herrn selig Meister Dietrich, Luetticher Steinmetz zu Hohenburg, seines Alters 67 Jahr. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.“ Der Grabstein wurde erst vor wenigen Jahren mutwillig zerstört.

Pfarrer Blum, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Chronik der Prot. Pfarrei Homburg schrieb, war noch Zeuge, dass die Toten von Beeden auf dem Friedhof um den Turm bestattet wurden. Im Vermögensverzeichnis der Pfarrei von Beeden aus dem Jahre 1503 ist neben anderen Orten lediglich auch ein „Bornfeld zu Beeden“ erwähnt.

1544 wurde ein Feld beim Schwarzweiher zum Homburger Burgfrieden gezogen. Hierdurch wurde das Gebiet von Beeden nach Norden beschränkt. Durch die Ereignisse des 30-jährigen Krieges wurde dieses neu besiedelte Gebiet verwüstet. Infolge der von Ludwig XIV. und auch von nassauscher Herrschaft gebilligten Ausrodung der Wälder und Kulturen des Gebüschs wurde das Stadtgebiet Homburgs erweitert und auch Beeden zum dritten Mal besiedelt. In einer Eingabe vom 7. September 1722 an die Fürstin von Nassau bemerkte der Hofbeständer J. Rauber, „…. aber damals wie bekannt durch die französische Armee auf dem Beeder Hof alles ruiniert gewesen“. In einem Bericht vom 16. Juni 1762 an die Zweibrücker Regierung bemerkte Amtmann Koch von Homburg, dass in den Reunionszeiten zu Kirrberg, Beeden und auf den Schwarzenbach französische Kolonien angelegt wurden. Es liegen zwei Verzeichnisse über die Einwohner von Beeden vor, welche offenbar aus der Zeit der französischen Besetzungen in den Reunionszeiten herrühren. Beide enthalten französische Namen, und nach dem einen sind 20, nach dem andern 23 Grundbesitzer in Beeden vorhanden gewesen.

Nach dem Renovationsprotokoll von 1728 hatte Beeden nur 14 Besitzer. Der Beeder Bann konnte sich nicht weiter ausdehnen, da in dessen Bereich zwei herrschaftliche Güter, der Große und der Kleine Beeder Hof, lagen.

Die Stadt Homburg sowie das Dorf Beeden und die beiden Beeder Höfe beanspruchten gegenüber den übrigen Waldmärkern Erbach u. a. die Hälfte am Vierherrenwald und begründeten diesen Anspruch damit, dass vor dem Austausch 1755 die Hälfte ihrer nassauschen Herrschaft zustand und ihnen deshalb nach dem Austausch die Rechte auf diese Hälfte verbleiben müsse. Oben wurde bereits die mittelalterliche Meierei Beeden erwähnt, die mit dem Großen Beeder Hof identisch sein dürfte. Durch die Familienteilung in den Nassauschen Häusern gelangte der Große Beeder Hof in Besitz der Nassau-Weilburg’schen Linie. Durch den Austausch 1755 kam der Hof an Zweibrücken, bei welchem er bis zur französischen Revolution verblieb. Vermutlich wurde er in dieser Zeit als Nationaleigentum parzelliert und veräußert.

Die Hofhäuser sind noch erhalten. Der Große Beeder Hof wurde jeweils im Temporalbestand verpachtet. Zum Hof gehörte das Weiderecht „wie die gnädigste Herrschaft bisher im Besitz gewesen, nämlich auf Beeder-, Homburger- und Altstädter Bann, desgleichen auf der Buchenberger Gemeinschaft und großen Gemeinschaft nach Vogelbach, Erbach, Reiskirchen, Neupeler Hof, Bechhofen und Lambsborn, jedoch ausschließlich des Kaninchengartens. Dem Pächter wird auferlegt, den Schafpferch auf die Hofgüter so viel tunlich zu schlagen und die Gemeinschaft zur Erhaltung des Rechts von Zeit zu Zeit mit den Schafen bestreichen zu lassen.“

Der Kleine Beeder Hof entstand durch Errichtung einer Baracke eines Siedlers mit Namen François Milliet im Jahre 1680. Dieser François Milliet bestellte nicht nur das Land, sondern errichtete auch eine Schafzucht. Durch Kauf ging der Hof in den Besitz der Fürsten von Nassau - Saarbrücken über und durch Erbschaftsteilung an die Herzöge von Zweibrücken. Die Landesherren verpachteten den Hof.

Mit Verfügung vom 23. Juli 1785 hatte Herzog Karl August der Oberhofmeisterin Frau von Esebeck den Hof ad dies vitae (zur Lebenszeit) gratis belassen. Der Hof bestand nach dem Lagerbuch von 1728 aus 49 Morgen Wiesen und 42 Morgen Ackerland. Dicht neben diesem Hof lag die Beeder Mühle, die Stella bereits 1564 als Sägemühle bezeichnete.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sind an der Stelle des vergangenen Dorfes in der Nähe der Blies wieder einige Fischerwohnungen entstanden. An den erwähnten Rodungen nahmen wohl auch Beeden und Schwarzenbach teil, allein das Bruchland, der Vierherrenwald, lagen zu weit entfernt, und so mussten sich die Bürger dieser Orte mit dem geringwertigeren Land des allerdings von ihrem Banngebiet ebenfalls getrennten, immerhin aber näher gelegenen Ebersberg (Webersberg) begnügen. Beeden verblieb wohl unter eigener Verwaltung. Im Jahre 1903 bei Anlegung des Grundbuches wurden die Bannverhältnisse von Homburg und Beeden nach dem Quellenmaterial von dem Königlichen Steuerrat Rattinger untersucht, und man kam zu dem Ergebnis, dass sich weder für Beeden noch Homburg ein abgegrenzter Bann nachweisen lässt. Die Bestrebungen zur Bannteilung begannen teilweise unter der Zweibrücker Regierung 1776, sie wurden unter der Königlich Bayrischen Regierung 1819 wieder aufgenommen und führten bis 1903 zu steten Auseinandersetzungen unter den Bewohnern von Beeden.

Man schlug deshalb zwei Möglichkeiten vor:

1. Die Vereinigung der beiden bisher selbständig verwalteten Gemeinden zu einer politischen Gemeinde oder

2. Teilung des gemeinschaftlichen Bannes.

Tatsächlich wurde ein gemeinsamer Beeden - Schwarzenbacher Bannbezirk ausgeschrieben.

Hierzu Zeugnisse alter Beeder Bürger :

„Wer Beeden aus den Jahren vor 1930 kennt, der weiß, dass es damals ein kleines, ruhiges, ja direkt verträumtes Dorf war. Es war wohl ein Vorort von Homburg, kannte aber keinen Durchgangsverkehr. Ein Auto, das sich wirklich einmal im Weg geirrt hatte, wurde wie ein Wunder bestaunt.

Vor den Häusern standen noch überall Bänke, auf denen nach Feierabend die Leute des Dorfes ein Schwätzchen hielten. Die Hauptstraße war mit Schottersteinen aufgeschüttet und genügte vollauf den Erfordernissen des Verkehrs mit Pferde- oder Kuhfuhrwerken. Die Seitenwege bestanden nur aus festgefahrenem roten Sand“.

Beeden um 1910

Die Grenze des Dorfes war die Blies, die mit Fahrzeugen nicht überschritten werden konnte, da eine Brücke fehlte. Die Verbindung mit dem nahe gelegenen Bliesbergerhof wurde durch einen schmalen Fußweg hergestellt. Die Blies führte damals noch einen reichen Fischbestand in ihrem klaren und sauberen Wasser. Die Gegend um den Fußgängersteg wurde als Badeplatz genutzt.

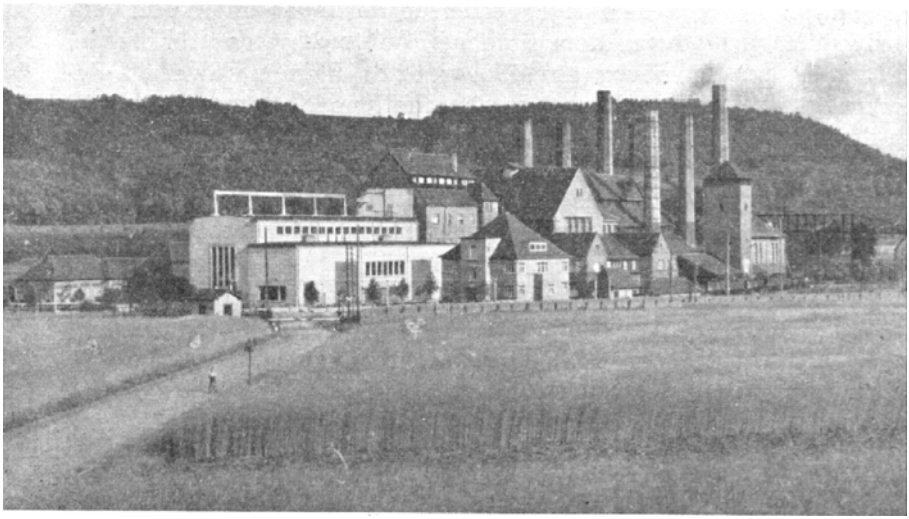
Etwa 100 Meter entfernt entstand eine Schleusenanlage des Kraftwerkes Homburg. Das Wasser wurde dort benötigt, um die Turbinen zu kühlen. Das auf 30 bis 40 Grad erwärmte Wasser wurde in die Blies zurückgeleitet. Deshalb war die Schleuse ein beliebter Badeplatz, auch weil das Wasser nirgends über ein Meter tief war. Viele Kinder hatten dort das Schwimmen erlernt. Hinweisschilder mit „Baden verboten“ und „Betreten der Anlage verboten“ wurden nicht beachtet. Schleusenwärter nahmen auch keinen Anstoß an dem Treiben. Ein Unglück ist auch nie passiert. An Sonnabenden kam die ältere Generation, um sich hier zu waschen. Wechselbäder machten keine Schwierigkeiten, man konnte zwischen

Temperaturen von 15 bis 40 Grad wählen. Empfindlichen Badegästen standen die „Erdlöcher“ mit Brunnen zur Verfügung.

Wenn Kronprinz Ruprecht von Bayern früher mit seinem Gefolge an der Blies „mangels Übergang“ umkehren musste, so rasen heute Autos dicht hintereinander auf der gleichen Straße. Seit 1936 ist die Bliesbrücke die Verbindung zu Limbach und dem Bliestal. Der Fußgängersteg wurde überflüssig, faulte und wurde abgerissen. Das Wasser der Blies verdreckte. Die Müllabfuhr schüttete Erdlöcher zu, die Quellen verschwanden.

1958 fragte man sich in dem Buch 400 Jahre Homburg: „ Ob man in 20 Jahren von all dem noch spricht? Die, die es erlebt haben, tun es bestimmt.“

Seit wenigen Jahren wird nun versucht, die damaligen Fehler zu bereinigen. Die Erdlöcher wurden renaturiert, Störche wieder angesiedelt und damit für die Natur viel getan.



Die Hofstraße

Brunnen – Wasserversorgung

Es ist überliefert, dass bei sehr vielen Grundstücken und in sehr vielen Häusern von Beeden einst Brunnen vorhanden waren. Leider ist darüber sehr wenig festgehalten.

Wenig oberhalb der Beeder Linde, Hoffmanns Linde, stand ein Brunnen vor Hoffmanns Haus. Er soll einen rechteckigen Trog besessen haben.

Ein guter Brunnen befand sich bei „ Huwer Davids". Er besaß auch eine richtige Pumpe. Ebenfalls ein Brunnen mit einer Pumpe soll sich beim neuen Haus von Familie Blees im Hof befunden haben. *(Bei einem Umbau –1997- wurde dieser Brunnen wieder gefunden und befindet sich jetzt unter der Garage der Familie Blees in der Turmstraße.)*

Auch bei Familie Maas (Karl) soll ein Brunnen gewesen sein.

Der Felsenbrunnen ist ja sozusagen heute noch vorhanden. Dort befand sich die Waschanlage. Es sollen mindestens zwei große Tröge da gewesen sein; an ihnen wurden die Wäschestücke eingeweicht, geklopft, gerieben, gespült und ausgedreht.

An mehreren Stellen in der Mastau und sonst in den Blieswiesen quillt auch heute noch Wasser aus der Erde.

Das Beeder Brünnchen stellt eine besondere Anlage dar. Der Weiher wird nicht allein von der Brunnenanlage her gespeist, auch unterirdisch hat der Weiher einen oder mehrere Zuläufe.

Der Grundwasserspiegel war Ende der 70er Jahre noch so hoch, dass sich beim Neubau in der Hofstraße 24 die Fundamente regelmäßig mit Wasser füllten. Mit zunehmender Bebauung sank der Wasserspiegel.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Leitungswasser kam in den Jahren 1902/03. Die Leitungen sollen vom Städtischen Elektr. Gas- und Wasserwerk aus verlegt worden sein.

Beurkundungen und Akten, die sich auf Beeden beziehen

Am 23. März 1212 bestätigt Papst lnnocenz III dem Abt Gobert von Wörschweiler Regeln und Besitz. In dieser Urkunde erscheint der Name Beeden. Es ist dies die älteste uns bekannte Urkunde, die diesen Namen erwähnt. Der Ort und die Kirche sind selbstverständlich älter.

1221 geraten die Priester von Limbach und Beeden wegen des Zehnten mit dem Kloster Wörschweiler in Streit. Im Vergleich wird den Priestern zugestanden: Limbach: 2 Schilling Pfennig; Beeden: 8 Schilling Pfennig.

1221 ist Beeden Mutterkirche verschiedener umliegender Kirchen. Für die Homburger Kapelle ist der Zehnte nach Beeden zu bezahlen.

1227 stellt Bischof Johannes von Metz den Urteilsbrief in der Streitsache wegen des Zehnten an Beeden aus, in dem der Zehnte dem Kloster Wörschweiler zugesprochen wird. In dem Brief sind die Güter des Klosters in der Pfarrei Beeden aufgeführt.

1241 bestätigt Papst Greger IX die Verträge von 1221 zwischen den Pfarrern zu Beeden und Limbach und dem Kloster Wörschweiler wegen der Zehnten von Beeden und Limbach.

1248 wird dem Grafen von Homburg das Patronatsrecht der Kirche von Beeden zuerkannt; dagegen behielt das Kloster Wörschweiler den Zehnten von Beeden.

1258 übergibt Graf Friedrich zu Homburg (comes Altimontis) im Februar zum Seelenheil seiner Frau Lucrede von Bomelburch und seiner Altvordern das Patronatsrecht der „auf seinem Grund und Boden erbauten Kirche" zu Beeden im Metzer Bistum dem Kloster Wörschweiler als Almosen und als Ersatz für etwaige Schäden, welche er oder sein Vater Theoderich zugefügt haben könnten. Als Zeugen sind u. a. die Ritter Robert und Godefried von Homburg genannt.

1258 bat der Graf von Homburg den Bischof von Metz und den Papst, die Schenkung des Patronatsrechts der Kirche zu Beeden an das Kloster Wörschweiler zu konfirmieren.

1260 konfirmierte Papst Alexander IV die Schenkung des Patronatsrechts der Kirche zu Beeden an das Kloster Wörschweiler.

1261, am 14. Dezember, gestattete Bischof Philipp von Metz dem Kloster und Konvent von St. Marien in Wörschweiler in Anbetracht seiner Dürftigkeit die Kirche Beeden, deren Patronat ihnen schon längst verliehen ist, „sich mit allen Einkünften zu inkorporieren und durch einen geeigneten Priester verwalten zu lassen.“

1262 bestätigten Dechant und Kapitel zu St. Stephan von Metz die Inkorporation der Pfarrei Beeden „so dem Kloster Wörschweiler geschehen".

1265 konfirmiert Papst Clemens IV die Schenkung des Patronatsrechts zu Beeden. Im gleichen Jahr bestätigt der Papst dem Kloster Wörschweiler „alle Freiheiten der geistlichen wie weltlichen Fürsten."

1266 gab Graf Godefried von Homburg und Kanoniker von St. Simeon in Trier dem Kloster Wörschweiler alle seine Rechte in geistlichen und weltlichen Sachen zu Beeden.

1269 tobte wieder ein Streit des Klosters Wörschweiler mit den Herren von Hassel wegen des Zehnten eines Waldes, der der Kirche in Beeden gehörte.

1270 gab Altgräfin Ida von Homburg, der der Zehnte und das Patronatsrecht in Beeden als Wittum gehörten, ihre Zustimmung, dass ihre Söhne Graf Friedrich und Godefried Kanoniker zu St. Simeon in Trier sowie der Sohn des Grafen Friedrich diese Zehnt- und Patronatsrechte dem Kloster Wörschweiler zu eigen übergaben und das Allod zu Byttesbach nebst dem Weiher vertauschten.

1272 verzichtete auch Reinhart von Hoheneck, Schultheiß von Lautern, auf das Patronatsrecht der Kirche zu Beeden.

1273 weist das Kloster Wörschweiler die Gefälle und Kompetenzen an ,,so einem Pfarrer zu Beeden jährlich sollen gefolgt werden".

1299 hatte sich der Ort Homburg schon so gut entwickelt, dass das „ Fehlen eines eigenen Pfarrers als unangenehm empfunden wurde“. Homburg war bekanntlich eine Filialgemeinde der Kirche von Beeden und der Pfarrer hatte seinen Sitz in Beeden. - Deshalb richteten die Homburger 1299 einen Brief an das Kloster Wörschweiler und baten, dass der Pfarrer von Beeden in Homburg residieren und wohnen möge.

1305 richteten die Grafen Ludwig und Konrad von Homburg ein Gesuch an den Bischof von Metz, dass der Pfarrer von Beeden in Homburg residieren möge. Das gleiche Gesuch hatten bereits Einwohner von Homburg an das Kloster Wörschweiler gerichtet, hatten aber keinen Erfolg gehabt, so dass sich die Grafen an den Bischof wandten.

1309 verkauft Friedrich, Herr zu Homburg, dem Kloster Wörschweiler ein Haus mit Hofgering und Garten bei dem Brunnen in Homburg. Das Haus soll das Pfarrhaus werden.

1310 gestattet der Offizial zu Metz dem Kloster Wörschweiler die Inkorporation der Pfarreien Beeden, Ernstweiler, Holvingen.

1313 am 13. Juli, gestattet Graf Johann von Saarbrücken Friedrich, Herr zu Homburg, dass er seine Frau Yrmgart bewidme mit dem halben Gut zu lngweiler (Onevilre) und der halben neuen Wiese ,,das Bruch" zu Beeden (Beichten). Der Graf siegelte 1313, ,,st. margarethentag".

1326, am 28. Juni, wird in einer Urkunde ein Pfarrer von Beeden genannt: Siegler ist Johannes von Hornberg, Pleban in Beeden.

1331 war Streit entstanden zwischen dem Pfarrer von Beeden und seiner Gemeinde um das Pfarrhaus in Beeden, den das Kloster zu Wörschweiler mit einem Schiedsspruch beendet.

1337 gab es wieder Streit in Beeden und zwar standen in diesem Falle der Pfarrer und die Gemeinde gegen das Kloster Wörschweiler. Es erging ein ,,willkürlicher Entscheid etlicher strittiger Punkte", weiter ist nichts darüber bekannt geworden.

1340 nahmen Friedrich, Herr zu Homburg, und Irmgard, seine Frau, vom Erzbischof von Trier Geld auf und verpfändeten dabei u. a. die Meierei zu Beeden.

1381 bekennt ein Vicarius zu Beeden, dass er dem Kloster Wörschweiler jährlich ,,etliche Pensionen zu reichen schuldig sei".

1381 verzichtete Reiner von Beeden auf alle Ansprüche auf die Wiesenplätze, die die Kirche von lngweiler dem Kloster Wörschweiler vergeben hatte.

1393 musste das Kloster Wörschweiler wieder ein Machtwort sprechen in dem Streit um das Pfarrhaus in Beeden.

1397, am 25. Mai, verkaufte Else, die Witwe des Michels von Jägersburg, einen Wiesenplatz in Beeden in der Mastau an die Bruderschaft des heiligen Kreuzes in Homburg.

1412 verkauft am 2. März Michel, gen. der Heide, von Huttweiler (Jägersburg) vor Schöffen und Gericht in Beeden eine Wiese in der Mastau in Beeden, ,,die man nennt Finkendeswiese" und den Strang dazu für 31 alte Gulden an die Bruderschaft des heiligen Kreuzes in Homburg.

1422 starb in Beeden der Pfarrer und Rektor Ebrahard. Als sein Nachfolger wurde von Generalvikar des Bischofs Conrad von Metz auf Vorschlag des Patrons Abt Heinrich von Wörschweiler der Metzer Kleriker Nikolaus Fabri von Hombach ernannt.

Am 15. September 1422 teilt der Generalvikar dem Offizial des Archiediakons zu Saarburg die Ernennung des Pfarrers mit und bat, Nikolaus Fabri als Pfarrer und Rektor in Beeden einzuführen.

Am 29. April 1434 gab der ewig verschuldete Graf Johann von Homburg dem Abt und Konvent von Wörschweiler das Recht und Eigentum an u. a.: Alle seine Rechte ,,in beiden Limbach in der alten und neuen Stadt, den halben Schwarzenwog (Schwarzen Weiher)."

1438 gab es Krach zwischen den Bürgern von Homburg und dem Pfarrer Niklas von Beeden. Der Pfarrsitz war nämlich wieder von Homburg nach Beeden verlegt worden, und der dortige Pfarrer kam zur Ausübung der seelsorgerischen Tätigkeit nach Homburg. Anscheinend war er nun dieser Pflicht nach Meinung der Homburger nicht gewissenhaft genug nachgekommen, und sie führten Klage über ihn. Das Kloster Wörschweiler reagierte jedoch nicht darauf, und so wandten sich die Homburger Bürger an Albrecht von Castel. Dieser schrieb nun am 11.Juni 1438 ,,uft mittwochen nebst unsseres herrn lichnamenabent" einen deutlichen Brief an den Abt Johann von Wörschweiler. Es hieß darin, die Bürger von Homburg in dem Tale seien mit Herrn Niklas, dem Pfarrer zu Beeden, in Misshelligkeiten geraten, weil er nicht so oft die Messe lese und ,,auf seiner Kirche und in seinem Hause nicht sitze", so dass es baufällig werde. Er bat den Abt als Kollator um Abhilfe, damit er sich nicht an seinen Junker von Nassau und Saarbrücken wenden müsse. Sollte bis Johanni nichts von Seiten des Abtes geschehen, so werde sich der Burggraf von Homburg an des ,,Klosters Zehnten schlagen und damit sorgen, dass der Kirche und den Leuten ein Genüge geschehe" und Kirche und Pfarrhaus gebaut werden. Wolle der Pfarrer nicht selbst ,,auf der Kirche sitzen", solle er baldigst einen Vertreter bestellen.

1450 befiehlt Papst Nicolaus V. dem Bischof zu Metz, dass er die Pfarren Holbringen und Beeden durch Konventualen zu Wörschwei1er versehen lassen soll.

1453 erwarb die St. Remigiuskirche in Beeden und die Kapelle zum Heiligen Kreuz in Homburg ansehnlichen Grundbesitz. Am 2. Mai l453 verkauften die Eheleute Feschen aus Zweibrücken den beiden Kirchen zwei Wiesenplätze in der Aue zu Ingweiler für 43 Goldgulden. Das Datum der Urkunde lautet: ,,1453 uf mittwochen vor des heiligen Tag als es fonden wart."

Am 25. Oktober 1453 ,,uf den nehesten dornstag nach sant Lucasdag des heiligen evangelisten" verkaufte Hans aus Niederbexbach vor Maier und Gericht zu Beeden seine Wiese in der Mastau, „darauf das Heilige Kreuz jährlich 2 1/2 Pfennig fallen hat und die da liegt unten an der kairsnüre und neben des heiligen Kreuzes Wiesen, die man nennt die Wiese am langen Hecken.“

1457 war aufgestellt, was der Pfarrer zu Beeden dem Kloster Wörschweiler an Zinsen zahlt.

1471 wurde die neu errichtete Kapelle zum Heiligen Kreuz in der ,,Unterburg" von der Pfarrkirche zu Beeden getrennt und erhielt wieder einen eigenen Pfarrer.

1477 erteilte Papst Sixtus IV. dem Kloster Wörschweiler die Vergünstigung, dass es die beiden Pfarreien Holbringen und Beeden mit zweien seiner Konventualen versehen lassen möge.

Im gleichen Jahre, am 17. September 1477, teilte der Offizial des Archidiakons zu Saarburg in der Metzer Diözese dem Erzpriester zu Hornbach mit, dass kraft des päpstlichen Indultes der Professe und Bruder des Klosters Wörschweiler Johannes Philmanni vom Generalvikar

des Bischofs Georg von Metz zum Rektor der Pfarrkirche in Beeden ernannt sei. Er bat den Erzpriester, den Rektor Johannes Philmanni in sein Amt einzuführen ,,und der Gemeinde unter Einschärfung des Gehorsams zu präsentieren".

1479 wurde der Wörschweiler Konventuale Johann Philmonde aus Lautern als Pfarrer in Beeden eingeführt.

Am 3. November 1478 wurde das Bruderschaftsbuch zu Wörschweiler durch den Prior Heinrich Flade erneuert. Es enthält über 500 Namen aus etwa der Zeit von 1466 bis 1507, die meist aus Homburg, Limbach, Beeden stammen.

a) Geistliche: herre ***Heinrich von OitwiIer***, pferner in Beeden
frater ***Heinriens Flade*** (1503 Prior zu Wörschweiler und Pfarrer zu Beeden)
herr ***Johann Mader***, plebanns (= Leutepriester) in Limbach (der seine Stelle später mit ***Pfarrer Chippel*** von Beeden tauschte)
herre ***Johan Philmandi***, cognomento Piffer plebanns in Beeden (Er wurde kurz vor dem 17. September 1477 zum Pfarrer von Beeden ernannt.)
herre ***Johan von Sarbrucken*** (war am 8. Mai 1503 Kaplan in Beeden)
herre ***Johann chippel*** von Zweibrücken, plebann in Limbach quondann antern in Beeden

b) Adelige: --
c) Beamte: --
d) Bürger und Margred von Beeden 1 alb Bauern: --

Bitte um ein Seelbuch für die Beeder Kirche:
Pfarrer Flade und Kaplan Johann der St. Remigiuskirche in Beeden hätten für ihre Kirche gern ein Seelbuch gehabt. Um ein solches zu erhalten, mussten große Gesuche aufgesetzt werden an Graf Johann Ludwig von Nassau und Herrn zu Homburg, an den Wörschweiler Abt Niclas als ,,Giffter" und Kollator ihrer Pfarrkirche und an Johann Kessler, Erzpriester zu Hornbach und Pfarrer zu Zweibrücken. Die Geistlichen scheuten aber die Umstände nicht, und am 8. Mai 1503 gingen die Gesuche an die genannten Herren ab, ,,zu Lob und Ehre Gottes, der hl. Jungfrau Marien und St. Remigius und zu Frommen und Nutzen, der hig. Pfarrkirche zu Beeden ein Seelbuch zu verschaffen." Sie versprachen, dass das Seelbuch ,,dreimal in 14 Tagen durch den Kaplan der Beeder Kirche, Johann von Saarbrücken, auf der Kanzel verlesen und dann durch einen Notar versichert werde." Die Schriftstücke hatten unterschrieben: Heinrich Flade, Prior zu Wörschweiler und Pfarrer zu Beeden, Amtmann Wilhelm Pfennwert zu Homburg, der Homburger Schultheiß Symont Dailmann, die Kirchenschöffen Peter Meiger zu Kleinottweiler, ,,Pfennwerts Nachkomme" Paulus im Hofe zu Wörschweiler und Nikel Driegen zu Homburg sowie die Brudermeister der Beeder Kirche Petygin von Kleinottweiler und Smit Symon zu Homburg.
Das Gesuch hatte Erfolg und die Kirche erhielt das Seelbuch.

1521: Kirchenstreit zwischen Homburg und Beeden
Als die Homburger noch keinen eigenen Pfarrer hatten, mussten sie sich beschweren, dass der Pfarrer von Beeden seiner Pflicht nicht nachkomme. Aber als sie dann ihren eigenen Seelsorger hatten, wollte der Beeder Geistliche das Feld nicht räumen. Er maßte sich in der Kapelle zum Heiligen Kreuz Rechte an, die er nicht mehr besaß, und verlangte von den Kirchengeschworenen Gehorsam. Der Homburger Kaplan Stephan verwies dem Beeder Pfarrer die Übergriffe, erhielt aber einen groben Brief als Antwort und wandte sich deshalb an den Grafen von Nassau. Dieser schrieb am 2. März 1521 an seinen Amtmann Seifert von W…heim in Homburg, er ,,solle dem Pfarrer von Beeden in des Grafen Namen sagen, sich der Kapelle zum Heilig Kreuz in Homburg nicht zu unternehmen mit Pfarrechten, da diese (Kapelle) von des Grafen Altvordern und der Ritterschaft gebaut und begabt, die der Graf von seinem Schloss sich nicht entziehen lassen wolle, sondern für seine Kapelle habe; ferner solle der Pfarrer den Kaplan des Grafen seine Verdienste nicht entziehen, wie ihn die anderen Kapläne auch gehabt haben." Den Kirchengeschworenen des Heiligen Kreuzes solle der Amtmann verbieten, dem Pfarrer von Beeden gehorsam zu sein.

1527 Kirchenverhältnisse in Beeden. Die kirchlichen Verhältnisse in Beeden hatten einen bedauerlichen Tiefstand erreicht, wie wir aus einem Prozess erfahren, den Graf Johann Ludwig von Saarbrücken mit dem Kloster Wörschweiler in den Jahren 1527 - 1539 führte. Die St. Remigiuskirche in Beeden wurde von den Mönchen des Klosters Wörschweiler versehen. Sie nahmen ihre kirchliche Pflicht aber sehr leicht. Einer der Mönche ließ alle Hausgeräte aus dem Pfarrhaus in das Kloster bringen, wo er dann wohnte. In das leer stehende Pfarrhaus setzte er eine ,,Metze", bei der die Mönche ein- und ausgingen. Drei solcher Frauenzimmer, heißt es in den Prozessakten, haben nacheinander in dem Pfarrhaus gewohnt. Natürlich blieben Reibereien mit den jungen Burschen des Ortes nicht aus. Fastnacht l527 war wieder ein Mönch bei der Metze im Pfarrhaus, und es entstand ein Auflauf und eine Schlägerei, in die der Homburger Amtmann eingreifen musste. Er ließ den Mönch festnehmen und ins Gefängnis bringen. Es hieß von ihm, ,,wenn nicht Gnade für Recht ergehe, müsse der Mensch vom Leben zum Tode gebracht werden."

Ihren seelsorgerischen Pflichten kamen die Mönche in Beeden nicht nach. Oft, wenn die Leute zum Gottesdienst in die Kirche kamen, war der Pfarrer nicht da. Sollte ein Kind getauft werden oder ein Kranker die Sakramente erhalten, mussten die Leute nach Wörschweiler in das Kloster laufen, wo aber oft kein Mönch ,,zu Wege gebracht werden konnte". So starb mancher ohne Sakramente.

Die Gemeindeglieder beschwerten sich schließlich bei ihrem Landesherrn, dem Grafen Johann Ludwig von Nassau. Dessen Vorstellungen bei dem Abt blieben jedoch erfolglos, so dass der Graf den Klosterzehnten zu Homburg und zu St. Lorenz in Lothringen mit Beschlag belegte. Abt Arnold verklagte dann den Grafen im August 1527 beim Reichskammergericht in Speyer. Nach langen Verhandlungen wurde dort am 13. Oktober 1539 das Urteil gesprochen, dass der Graf nicht befugt gewesen sei, den Abt seines Zehnten zu entsetzen, und wegen der Pfarrei Beeden solle der Graf ,,an gebührlichem Ort" d.h. beim Bischof zu Metz und beim Abt zu Weilerbett nach Recht suchen. Als das Urteil jedoch

gesprochen wurde, war Abt Arnold nicht mehr in Wörschweiler, da waren die Verhältnisse anders geworden.

Die Pfarrei Beeden kommt zu Homburg. 1551 war die Reformation in der Grafschaft Nassau-Saarbrücken zwar noch nicht eingeführt, aber trotzdem litten die Klöster unter Priestermangel. So konnte das Kloster Wörschweiler die Pfarrei Beeden nicht mehr mit Priestern versehen und gab das Kollaturrecht an der Kirche zu Beeden dem Grafen Johann von Nassau- Saarbrücken, ,,damit er letztere mit einem tauglichen Pfarrer versehe, der das bisherige pfarrliche Einkommen, nämlich den großen und kleinen Zehnt an Homburg und Odweyler (Kleinottweiler) genießen soll". Die 2 Pfd. Wachs, die die Klosterküsterei jährlich aus der Pfarrei Beeden erhielt, sowie der Garten in Homburg ,,unten am Brunnen" wurden der Pfarrei Beeden zur Einkommensmehrung für immer abgetreten. Dafür wurde das Kloster von allen Abgaben wegen der Pfarrei Beeden an den Ordinarius, den Archidiakon, das Kapitel und den Erzpriester befreit.

In den Jahren 1563 bis 1564 führte der in Zweibrücken wohnende Mathematiker und Geograph Tilemann Stellaim im Auftrag des Herzogs Wolfgang die Beschreibung und geometrische Vermessung der Ämter Zweibrücken und Kirkel durch. Dem Aufruf Sebastian Münsters aus dem Jahre 1528 folgend: ,,Item eyn vermanny Sebastian Münsteran alle Liebhaber der Künsten /im hilft zu thun zu warer und rechter beschreybung Teütscher Nation", ritt Stella am 24. Februar 1563 mit zwei Begleitern aus Zweibrücken ab, und am 8. November 1563 hatte er seine Aufgabe beendet. Stella beschreibt und verzeichnet die Gelegenheiten der Ämter, die Grenzen, Marksteine und Male, alle Haupt- und Nebentäler, alle Brunnen, Flüsse, Bäche, die Weiher oder Wöge, die Berge und Wälder, alle Rotbüsche, desgleichen auch die Hecken und Gestäude, die man nicht rodet, ferner alle alten Dorf- oder Hofstätte und letztlich Orte alter ,,heidnischer" Gebäude. Er schrieb dann die Ereignisse auf, und am 6. Oktober 1564 war er mit der Arbeit fertig, die noch heute eine wichtige Quelle der Geschichtsforschung darstellt.

1627 zerstörte Graf von Schlick den ganzen Ort Homburg, plünderte das Tal und den Ort, vernichtete Beeden und die anderen Orte der Umgebung unter furchtbaren Gräueln und ließ nur eine Wüste zurück. Die Veste Homburg selbst aber konnte er nicht erobern.

In einem Teilungsvertrag vom 29. Januar 1629 sind für Homburg die Einwohnerziffern aufgeführt: Die gesamte Bevölkerung bestand noch aus 30 Personen!
Und zwar: 2 Beamte, 1 Pfarrer, 1 Schulmeister, 1 Schultheiß, 17 Untertanen, 7 Witwen und 1 Waise. Es bestanden noch 33 Häuser, darunter 3 Hirtenhäuser. Das Vermögen der Stadt belief sich auf 2855 fI. 1 kr.

1709 wird Beeden erstmalig wieder genannt, als dem Besitzer der Beeder Mühle, Johann Daniel Müller, ein Kind geboren wird. Die Paten des Kindes sind Homburger. In dieser Zeit war auch der Beeder Hof wieder bewirtschaftet. Am 29. Oktober 1721 heiratete Johann Konrad Brückner, Schäfer auf dem Beeder Hof, die Tochter des Schäfers Kornbruch aus Blieskastel.

1676 und 1698 kamen auf Veranlassung des Königs von Schweden Schweizer Protestanten in unsere Heimat. In Kirchenbüchern finden wir die Namen aus der Schweiz, die heute noch einen guten Klang in unserer Heimat haben: Schleppi, Euler, Agne, Gerhardt, Russy, Ulrich, Berni...

1680 wurde Anton Bergeron de la Goupilliere Gouverneur für die Saargegend. Wohnsitz nahm er in Homburg. Er ließ viele Siedler aus Frankreich kommen und wies ihnen in den verlassenen Dörfern Wohnung an. So zogen in Beeden französische Bauern den Pflug durch das Land. Nach dem Ende der Franzosenzeit verließ ein Großteil dieser Siedler das Land wieder. *(1697 Ryswicker Frieden)*

Im Jahre 1700 war die evangelisch -reformierte Gemeinde in Homburg schon so zahlreich, dass sie die Errichtung einer eigenen Kirche plante. Sie suchte um die Erlaubnis nach, die verfallene Kirche in Beeden, die frühere St. Remigiuskirche, wieder herrichten zu lassen, um dort ihre Gottesdienste abzuhalten. Die Erlaubnis wurde erteilt, doch konnten dann die Mittel nicht aufgebracht werden, so unterblieb der Ausbau. Die Reformierten in Beeden gehörten zur reformierten Pfarrei Homburg, die dann um 1745 in der Deutschen Gasse die Kirche bauten. Die Kirche wurde nach der Union 1874 von der Stadt als Fruchthalle übernommen und 1936 abgerissen.

1686 vermittelt eine Visitation genaue Einblicke in die kirchlichen Verhältnisse unserer Heimat. Sie wurde auf Veranlassung des Bischofs von Metz durchgeführt. Beeden: Die Kirche ,,stand mitten im Feld und war verfallen und konnte kein Gottesdienst darin abgehalten werden". Der Ort war also nach der Zerstörung im 30jährigen Krieg noch nicht wieder aufgebaut.

1711 wird ein Bürgernamen bei der Abrechnung der Homburger Stadtrechnung gefunden: Peter Huber (Huwer) in Beeden.

Aus dem Jahre 1728 ist im Staatsarchiv in Wiesbaden Abt. V Nassau Usingen Herrschaft Homburg 1. Generalia Illb ein Dokument mit den Namen der Einwohner Homburgs und einer Beschreibung des Amtes Homburg.

Beeden, welches 22 Unterthanen hat und wo allwo 2 Herrschaftl. Hofgüther nebst Schäfereyen gelegen, davon eines Hochfürstl. Using und das andere Hochgräfl. Weylburg Eigentümpl. ist, außer dass die alda gelegene Mahlmühle nebst dem Weyher und einer Bach Hochgräfl. Weylburgisch allein ist...

Am 10. Februar 1736 kauft der Müller Balthasar Trompeter die Woogsacker Mühle bei Altstadt. Die Witwe des Zweibrücker Herzogs Christian III stellt einen Erbbestandsbrief auf. Nachdem Trompeter die Mühle 1762 an den Müller Jakob Eisenbeiß verkauft hatte, taucht die Familie Trompeter als Inhaber der Beeder Mühle auf.

Einwohnerzahlen von Beeden

1630:	19 Untertanen
1650:	keine Bewohner
1700:	18 Untertanen
1728:	22 Untertanen
1730:	21 Untertanen
1833:	159 Zivilisten und 2 Soldaten
1834:	164 Zivilisten und 1 Soldat
1904:	450 Einwohner
1950:	1.600 Einwohner
1957:	1.785 Einwohner
1965:	2.264 Einwohner
1967:	2.195 Einwohner
1983:	2.400 Einwohner
2000:	3.500 Einwohner
2003:	3.109 Einwohner

Der Kleine Beeder Hof und die Schafzucht

Im Laufe zweier Jahrhunderte kommen und gehen nicht nur viele Geschlechter. sondern auch das Bild der Landschaft verändert sich auf Grund der Kultivierung durch den Menschen. Würden bei dem geometrischen Plan von 1743 die Beschreibungen fehlen, so würde man kaum aus der Zeichnung ersehen, dass es sich um einen Flecken am Rande der heutigen Stadt Homburg handelt. Es ist der Raum des heutigen Zweibrücker Wasserwerkes, das noch vielfach „Beeder Mühle" genannt wird und das man von Homburg aus auf der Zweibrücker Straße nach Schwarzenbach erreicht, wenn man beim Gedünner von der Straße nach rechts auf einen Sandweg abzweigt. Den größten Raum des im Original farbigen Planes nimmt der Beeder Weiher ein, von dem heute keine Spur mehr vorhanden ist. Nach Südwesten war der Weiher durch einen Damm abgeschlossen, der zugleich als Straße nach Erbach bezeichnet wird, und jenseits des Dammes lag die Beeder Mühle, die durch viele Jahrhunderte hindurch bis ins 19. Jahrhundert hinein klapperte. Schon im 18. Jahrhundert begann der Weiher abzutrocknen, und die Wasserkraft vermochte nicht mehr alle drei Wasserräder der Mühle auf einmal zu betreiben. Neben der Mühle befand sich jedoch ein kleines Gütchen, der Kleine Beeder Hof, der bis 1756 den Fürsten von Nassau-Saarbrücken und dann den Herzögen von Zweibrücken gehörte.

Dieser Hof gehört zur ersten Wiederbesiedlung nach den Wirren des 30jährigen Krieges. Um das Jahr 1680 ließ sich hier ein Mann namens Francois Milliet nieder und baute eine Holzbaracke. Wir lesen in den Annalen der Wiederbesiedlung nach dem 30jährigen Krieg öfters von Baracken, die von den ersten Bewohnern errichtet wurden, weil sie offenbar zuerst die Lebensbedingungen prüfen wollten, bevor sie sich zur festen Ansiedlung entschlossen. Franz Milliet bestellte nicht nur das Land, sondern versuchte sich auch in der Tierzucht. Er errichtete eine Schäferei. Schließlich interessierte man sich von Staats wegen für die Schafzucht, weil man von ihr eine gute Einnahmequelle erhoffte, und so breitete sich sowohl in der Grafschaft Nassau - Saarbrücken wie im Herzogtum Zweibrücken die Schafzucht im 18. Jahrhundert sehr stark aus.

Die Herrschaft ließ den Hof zur Pacht ersteigern und setzte eine bestimmte Zahl von Tieren fest, die gehalten werden durften. Der Pächter des Beeder Hofes, Johann Daniel Bauer, beklagte sich um 1743, dass der Zustand der Schäferei sehr schlecht sei. Bei Tauwetter drohe der alte Bau zusammenzustürzen und was noch brauchbar ist zu erschlagen. Die Herrschaft ließ eine Schäferei aus Mauerwerk errichten, und diesem Unternehmen verdanken wir den erhaltenen geometrischen Plan vom Beeder Weiher. Für den Hof interessierten sich bei der Versteigerung auch immer Homburger Bürger wie Daniel Leyser oder Franz Didier, den ersten Homburger Großkaufmann, dessen Fuhrwerke die Handelswaren von Frankfurt bis Metz verkauften und verfrachteten. Der geometrische Plan von 1743 sollte aber sicher auch dazu dienen, die im Laufe der Zeit in Vergessenheit geratenen Grenzen der Beeder Mühle, des Großen Beeder Hofes und des Kleinen Beeder Hofes voneinander zu scheiden und jedem Pächter zu seinem Recht zu verhelfen. Der Umfang des Kleinen Beeder Hofes betrug etwa 53 Morgen Ackerland und Hofgering. Immerhin wurde bei dem Tausch zwischen Saarbrücken und Homburg 1756 das Anwesen auf 1000 Gulden geschätzt. Mehrere Jahre hindurch hatte der Homburger Bäckermeister und Bürger Jakob Georg den Hof gepachtet und musste dafür jährlich 300 Gulden aufbringen, die in zwei Teilen, am Jahresanfang und am Johannistag, zu bezahlen waren.

Dem Pächter war erlaubt, gemäß Pachtvertrag 300 Schafe zu halten. Bei einer Bestandsaufnahme im Jahre 1735 zählte man 277 zweijährige „Mutterdinger" und 144 Lämmer. 22 Stück wurden als „herzweiche und also untaugliche" Lämmer bezeichnet. Die Zahl der Tiere war begrenzt, weil die Weidestriche genau bestimmt waren und eine Schäferei der anderen nicht das Futter wegnehmen durfte.

Man erlaubte dem Pächter auf dem Kleinen Beeder Hof sogar 50 bis 100 Stück über die festgesetzte Zahl zu halten, weil der Große Beeder Hof und die Bürgerschaft von Homburg sich nicht an die Haltung einer bestimmten Zahl von Tieren binden ließen. Die Schäfereien blühten damals wirklich. Der Pächter Christian Lehmann auf dem Großen Beeder Hof konnte soviel Schafe halten wie er wollte, und 1753 zählte man 500 Hämmel und 100 Schafe. Die Bürgerschaft von Homburg hielt zwei Herden, die „Deutschgässer und die „Welschgässer". Die Leute entlang der „Deutschen Straße" verfügten über 370 Stück alter Tiere, und die Leute vom Marktplatz in Richtung Kaiserstraße und Zweibrücker Straße hatten 300 Stück alter Tiere.

Ebenfalls zum Stadtbereich gehörte außerdem die Schäferei des Kirrberger Hofes, dessen Pächter Johann Müller im Jahre 1752 immerhin 500 bis 600 Tiere halten durfte. Dieser Blick in die Landwirtschaft vergangener Zeit zeigt deutlich, welchen Wert man der Schafzucht beimaß, bis die Wollpreise infolge des ausländischen Wettbewerbs sanken und wegen Urbarmachung der Ödungen, die früher als Weideland dienten, die Schafzucht gänzlich aufgegeben wurde.

In der Erinnerung ist lediglich die Idylle einer Schäferromantik übrig geblieben, wie wir sie von Malereien und Stichen des Barocks und Rokokos her kennen. Dass man aus der Schäferei des 18. Jahrhunderts neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch eine moralische Nutzanwendung zu ziehen verstand, zeigt eine zeitgenössische Kostprobe aus einem Kalender, die die Schur der Schafe darstellt:

„So wird das Schaaf, eh es die Scheere fühlet,
Ins Bad geführt, geputzt, erquickend abgekühlet,
Wann dir ein Höherer recht viel Caressen macht;
Dann, Freund, dann nimm dein Fell in Acht!“

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

Vorstand

1. Vorsitzender :	Dierk Greifelt	2. Vorsitzender :	Jürgen Schick
Kassenwartin :	Eva Menzer	Schriftführer :	Werner Mayer
Sport + Spiel :	Susanne Weis	Zeugwart :	Heinz Maas

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

Mitglieder Festausschuss

Annette Lambert, Waltraud Vester, Sigrid Zimmermann

Mitglieder Festausschuss zum 100jährigen Jubiläum

Annette Lambert	Heinz Maas	Elli Neumann
Gertrud Schwarz	Waltraud Vester	Jürgen Wagner
Ruth Wagner	Christine Weber	Sigrid Zimmermann

Die Vorsitzenden von 1903 bis 2003

1903	Friedrich Lück	1979 – 1981	Franz Lück
1914	Christian Stephan	1981 – 1985	Lothar Buhles
1920 – 1924	Eduard Dauscher	1985 – 1992	Horst Hoffmann
1924 – 1926	Hans Haag	1992 – 1994	Monika Hoffmann
1926	Christian Stephan	1994 – 1995	Horst Hoffmann
1950 – 1953	Richard Schramm	1995 – 2000	Stefan Forsch
1953 – 1977	Richard Stephan	2000 –	Dierk Greifelt
1977 – 1979	Otto Schmidt		

Ehrenmitglieder in 100 Jahren Vereinsgeschichte

Dahmer Heinrich
Morgenstern Phillip
Neumann Otto
Schneider Ernst
Stephan Christian
Stephan Eduard
Stephan Peter
Stephan Richard

Ehrenmitglieder 2003

Huwer Elisabeth
Neumann Maria
Brandstetter Gerhard

Wir sagen Dank

Vielen Personen, Firmen und Institutionen ist Dank zu sagen für die Unterstützung bei der Festvorbereitung und den eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten im Mai und Juni 2003. Leider ist es uns nicht möglich, bei Redaktionsschluss dieser Festschrift eine vollständige Liste der Firmen und Gönner vorzulegen, die uns durch eine Sach- oder Geldspende oder durch ihre Mithilfe unterstützt haben. Ohne diese Unterstützung wäre die Durchführung dieser Festveranstaltungen für unseren verhältnismäßig doch kleinen Verein nicht möglich gewesen. Ebenso zu danken ist den zahlreichen Vereinen und Helfern, die uns mit aktiver Teilnahme am Fest unterstützen.

Unser Dank gilt im Besonderen der Karlsberg Brauerei in Homburg, die in diesem Jahr ihr 125 jähriges Firmenjubiläum feiert. Dazu gratulieren wir aufs herzlichste!

Folgende Firmen und Gönner haben uns unterstützt:

Birtel Birgit	Kosmetik	Homburg-Beeden
Böhm Hermann GmbH	Glaserei u. Fensterbau	Homburg-Beeden
CDU	Landtagsfraktion	Saarbrücken
CDU	Ortsgruppe	Homburg-Beeden
Dort	Augenoptik - Hörakustik	Homburg
Duppe Norbert	Fotoatelier	Homburg
Ecker	Bretzelbäckerei	Homburg-Erbach
Ecker Hans	Bäckerhaus	Homburg-Erbach
Fechner U., Schneider C.	Krankengymnastik	Homburg
Fecht Hans-Josef	Bezirksschornsteinfegermeister	Illingen
Feibel Albrecht	MdB	Ormesheim
Globus	Handelshof	Homburg-Einöd
Hornung Wolfgang u. Gerda	Sanitär, Heizung	Homburg-Beeden
INA_Schaeffler KG		Homburg
Karlsberg Brauerei		Homburg
Kiefer-Matzenbacher Ursula	Gaststätte „Baurestubb“	Homburg-Sanddorf
Klees	Intersport	Homburg
Klug Astrid	MdB	Homburg
Knott	Schlüsseldienst	Homburg
Kolbegger Kurt	Kontaktlinsen Institut	Homburg
Kreissparkasse Saarpfalz		Homburg
Lang Matthias	Aktiv-Markt	Homburg
Metzger Thomas	Schlosserei	Homburg-Beeden
Michelin Reifenwerke		Homburg
Möbel Martin		Zweibrücken
Moni’s	Blumenladen	Homburg-Beeden
Montnacher Heinz	BP Tankstelle	Homburg
Passage Schreiner	Kinderladen Spielwaren	Homburg
Ruffing Horst	Friseur	Homburg
Saartoto		Saarbrücken
Sacre Ludwig	Spar-Center	Zweibrücken
Sacre Ulrike u. Kerstin		Zweibrücken
SBN	Wälzlager	Homburg-Erbach
Schäfer Klaus	Bäckerei	Homburg
Scheu GmbH	Lederwaren - Reiseartikel	Homburg
Schmidt Bruno	Friseur	Homburg
SPD	Landtagsfraktion	Saarbrücken
Trumm Andreas	Gärtnerei	Limbach
Wagner Gerhard	Taxi 2000	Homburg
Weckesser-Anselmann	Blumenhaus	Homburg
Weidig	Brillen GmbH	Homburg
Welsch	Buchhandlung	Homburg

MÖBEL MARTIN
MEISENHEIM KAISERSLAUTERN ZWEIBRÜCKEN
DUTENHOFEN NEUNKIRCHEN SAARBRÜCKEN ENSDORF KONZ

Preiswert.
Sympathisch.
Groß.

www.moebel-martin.de

8x im Südwesten!

Ganz nah bei Ihnen!

MÖBEL MARTIN
Zweibrücken
Wilkstraße 3 Tel. 06332 / 876-0 Fax: 06332 / 18 8 46

Zahltag
Das Saartoto-Rubbellos mit dem 2. Gehalt
2000 € monatlich
SAARTOTO

Welchen Berufswunsch Sie auch haben...
...bei GLOBUS sind Ihre Erfolgschancen besonders gut.
Die Arbeit bei GLOBUS macht Spaß. Denn bei GLOBUS wird Leistung anerkannt und gefördert – so können bei uns auch Azubis bis in Führungsebenen aufsteigen. Daher kennen unsere Führungskräfte die Probleme und Anliegen der Mitarbeiter und Kunden aus eigener Erfahrung. Vielleicht macht deshalb die Arbeit bei GLOBUS Spaß. GLOBUS ist eben anders. Fair, kollegial und teamorientiert – vor allem aber offen, freundlich und an allem interessiert, was unseren Mitarbeitern und Kunden Vorteile bringt. Informieren Sie sich über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten bei GLOBUS.
GLOBUS